

## Alte niederdeutsche Volkslieder mit ihren Weisen

2., stark veränd. Aufl. [d. Ausg. Hamburg, Quickborn-Verl., 1924 u.d.T.: Die alten niederdeutschen Volkslieder], Münster: Aschendorff, 1960

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791007073>

Druck

Freier



Zugang



OCR-Volltext

PAUL ALPERS

---

Alte  
niederdeutsche  
Volkslieder

IF319

## Universitätsbibliothek Rostock

Dieses Buch wurde im Rahmen eines Handapparates bereitgestellt.

Es ist für eine gesicherte Aufbewahrung innerhalb der Räume der Universität zu sorgen.

Das Buch ist im elektronischen Katalog mit einem Hinweis auf den Aufstellungsort gekennzeichnet und kann auch für andere Universitätsangehörige oder Außenstehende von wissenschaftlichem Interesse sein, deshalb ist es wichtig, auf Anfrage eine Einsichtnahme zu ermöglichen.

Wird das Buch nicht mehr benötigt oder scheidet der Inhaber des Handapparates aus dem aktiven Dienst aus, ist es umgehend an die Universitätsbibliothek zurückzugeben.

Handapparat: *Prof. Holzmeier*

Rostock, den *02.08.2012*

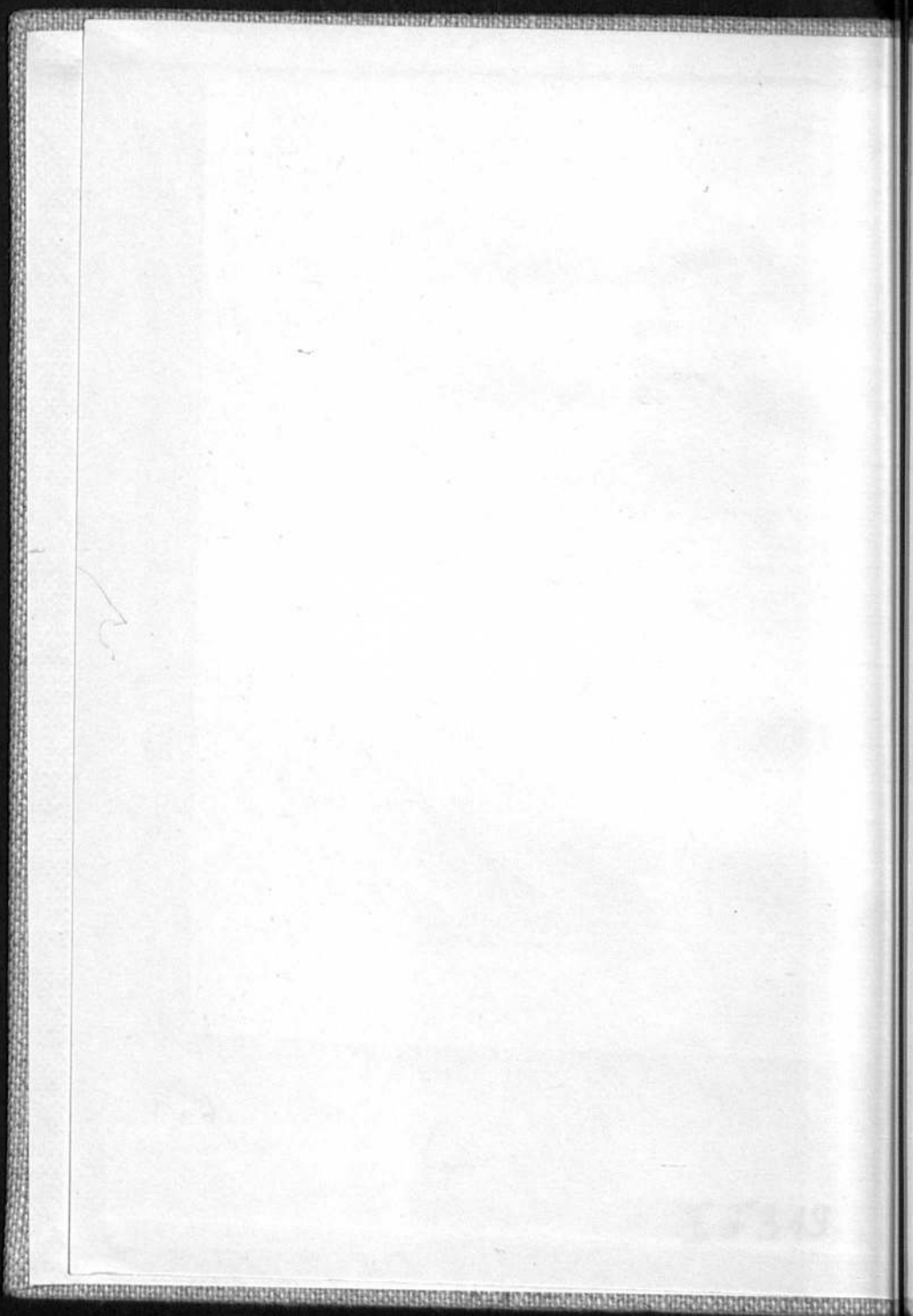
Bibliothek:

Universitätsbibliothek Rostock  
Fachbibliothek Geisteswissenschaften



UB Rostock  
28\$ 005 274 29X





Alpers · Alte niederdeutsche Volkslieder

Das alte  
niederdeutsche  
Volkslied



Verlag  
von  
H. Alpers

Verlag  
von  
H. Alpers

Ken old Seed  
Van  
Genncke Knecht



Gedruckt im Jahr 1645.

Titelbild des Einzeldrucks Ve 1614  
(Berlin, Staatsbibliothek)

ALTE  
NIEDERDEUTSCHE  
VOLKSLIEDER

mit ihren Weisen

Gesammelt  
und mit Anmerkungen herausgegeben

von

PAUL ALPERS

2., stark veränderte Auflage



ASCHENDORFF MÜNSTER 1960



GT 1467 A456(2)

Achter den Dorn da wasst mal schön Krut,  
dar bind ick min Lisbeth een Kränzelin ut.

(Aus einem niederdeutschen Volkslied)

Meiner lieben Frau  
Elisabeth geb. Schwietering



E.B. 3521

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1960 · Printed in Germany  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
und tontechnischen Wiedergabe und die der Übersetzung, vorbehalten.

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1960

## Inhalt

Seite

### Einleitung

Vorwort . . . . .	7
Anlage der Sammlung . . . . .	7
Überblick über die Geschichte des ndd. Volksgesanges . .	11
Das ndd. Volkslied in seinem Verhältnis zu dem Volkslied der germanischen Nachbarn . . . . .	20

### Die alten niederdeutschen Volkslieder

Alte Heldenlieder Nr. 1—2 . . . . .	27
Balladen Nr. 3—15 . . . . .	40
Historische Lieder Nr. 16—23 . . . . .	68
Liebesabenteuer Nr. 24—32 . . . . .	84
Tagelieder Nr. 33—35 . . . . .	96
Liebeslieder Nr. 36—51 . . . . .	100
Tanzlieder Nr. 52—55 . . . . .	117
Allerlei Volk Nr. 56—61 . . . . .	120
Trinklieder Nr. 62—66 . . . . .	133
Schwänke Nr. 67—70 . . . . .	139
Wünsche und Lügen, Rätsel und Schnurren Nr. 71—78 . .	148
Bruchstücke Nr. 79—87 . . . . .	157
Geistliche Lieder Nr. 88—103 . . . . .	161

### Anmerkungen

Verzeichnis der Abkürzungen . . . . .	176
Anmerkungen zur Einleitung . . . . .	178
Anmerkungen zu den Liedern . . . . .	183
Liederanfänge, nach dem ABC geordnet . . . . .	221

THE  
LIBRARY  
OF THE  
MUSEUM OF  
COMPARATIVE ZOOLOGY  
AND ANATOMY  
HARVARD UNIVERSITY  
CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

## Vorwort

Nach einem Menschenalter kann nun dank den freundlichen Beihilfen des Niedersächsischen Kultusministeriums und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und dem Entgegenkommen des Verlages dieses Buch von neuem erscheinen — freilich in stark veränderter Gestalt.

Ein alter Wunsch konnte erfüllt werden: soweit sie überliefert sind, konnte ich den Texten ihre Weisen beifügen.

Aber auch der Bestand der Texte wurde erheblich geändert. Lieder, die rein literarische Übersetzungen aus dem Hochdeutschen sind, habe ich durch bodenständige ersetzt, besonders durch die schönen geistlichen Lieder aus dem neugefundenen Wienhäuser Liederbuch.

Die Einleitung wurde gekürzt, und die Angaben über abweichende Lesarten in den Anmerkungen wurden auf das Wichtigste beschränkt.

Schließlich habe ich noch manches verbessert und die inzwischen erschienene Literatur, besonders das große neue Volksliederwerk ausgewertet.

### *Anlage der Sammlung (1924 geschrieben)*

Wie in der Notzeit vor 115 Jahren, als die Arnim-Brentano, die Brüder Grimm, E. M. Arndt, Görres den verschütteten Quell unserer Volksüberlieferungen wieder ans Licht brachten: einen Freude, Trost und Kraft spendenden Quickborn, so besinnen sich auch in diesen Tagen staatlicher Ohnmacht und völkischer Not alle gesund gebliebenen Herzen ihres deutschen Volkstums. Freude

an unserer herzhaften Volksdichtung, Freude an der kraftvollen Volkssprache sprießt aller Orten empor. Ihr ist auch dieses Büchlein entsprungen. Es bietet den gelehrten und ungelehrten Freunden deutschen Volkstums die alten niederdeutschen Volkslieder zum ersten Male zu einem Bändchen gesammelt.

Unter den alten Liedern verstehe ich hier die in der Blütezeit des Volksgesanges, im 15., 16. und 17. Jahrhundert in Liederbüchern, Einzeldrucken (sog. Fliegenden Blättern), Stammbüchern und Chroniken aufgezeichneten<sup>1</sup>, unter den niederdeutschen Liedern nur die in reinem Niederdeutsch geschriebenen — die zahleichen in einer Übergangssprache und in ‚Missingsch‘ abgefaßten Sammlungen habe ich fast ganz unberücksichtigt gelassen. Endlich habe ich mich bemüht, alle Lieder, die nicht zu den „eigentlichen“ Volksliedern zu zählen sind, fernzuhalten. Ich muß hier von meiner Auffassung des Begriffes „Volkslied“ Rechenschaft ablegen<sup>2</sup>. Die von den Romantikern und später von Vilmar, Böckel, Jungbauer, vorsichtiger von Pommer vertretene Anschauung, das Volkslied sei von dem Volke selbst als einer Gesamtheit gedichtet worden, ist überwunden; sie widerspricht jeder nüchternen Überlegung. Ebensowenig ist die Meinung zu halten, daß der Verfasser eines Volksliedes unbekannt sein müsse; wir wissen — besonders nach den Untersuchungen John Meiers —, daß manches Volkslied auf ein bekanntes „Kunst“lied zurückzuführen ist. Andererseits ist die Begriffsbestimmung derer, die das einzige sichere Kennzeichen eines Volksliedes darin finden, „daß es im Volksgesange erklang oder erklingt“ inhaltlos, da sie nichts über die Art der Lieder aussagt. ‚Venus du und dein Kind‘ gehörte dereinst zu den im Volke am meisten ge-

sungenen Liedern — ebenso wie später das Lied von Myrtills zerfallener Hütte oder heute ‚Gold und Silber lieb ich sehr‘ und alle die albernern Schlager — aber wer möchte sie zu den „Volksliedern“ rechnen? So bleibt denn — wenn wir nicht überhaupt auf eine Begriffsbestimmung verzichten wollen — als Merkmal eines Volksliedes nur eins übrig: das ist sein Stil und Inhalt. Aus der großen Zahl der vom Volke gesungenen Lieder heben sich als bestimmte Gattung, unterschieden von anderen — von der Limburger Chronik bis zu unseren „Liederheften fürs Volk“ — solche heraus, die nach Inhalt, Stil, Sprache, Melodie dem „Volke“, d. h. den der gelehrten Bildung fernstehenden Schichten, gemäß sind: diese Gattung nennen wir Volkslieder zum Unterschied von volkstümlichen und Gesellschaftsliedern. Das Volkslied empfindet und singt, wie das Volk empfindet und spricht. Es bleibt also doch zuletzt Sache des Gefühls und geschulten Taktes, diese „eigentlichen“ Volkslieder aus der Masse der übrigen auszusondern. — Wir bemerken unter diesen Volksliedern, besonders unter den erzählenden, ganz bestimmte — bis ins 14. Jahrhundert zu verfolgende — Typen, nach denen wohl immer neue Lieder gedichtet wurden. Daß in diesen alten Liedern mancherlei Motive, auch sprachliche Wendungen aus der „Kunst“ dichtung herrühren, haben uns Scherer<sup>4</sup>, J. Meier u. a. gezeigt. Damit ist aber noch lange nicht erwiesen, daß die Volkslieder nichts weiter seien als „aus den höheren Schichten herabgesickerte Kunstlieder“ (Nau- mann). Vielmehr werden die Dichter der Volkslieder in der Regel Männer aus dem Volke — die wohl an Begabung, nicht aber an Bildung sich erheblich von der Menge abhoben — gewesen sein, die jene überkommenen Motive

und Formen in ihren durchaus eigenartigen Schöpfungen verwertet haben. Welch großen Anteil das Volk an dem weiteren Schicksal der Lieder — durch Auslese, Zudichtung, Zersingen — gehabt hat, ist oft genug dargelegt worden. Wenn übrigens Dichtungen von Goethe, Eichendorff, Uhland, Löns u. a. als Volkslieder bezeichnet werden können, so ist zu beachten, daß diese Dichter — Freunde und Kenner des Volksliedes — in diesen Dichtungen bewußt den Ton des Volksliedes nachgeahmt haben.

Von den historischen<sup>4</sup> und geistlichen<sup>5</sup> Liedern habe ich nur einige der ältesten und schönsten aufgenommen; wir dürfen nur wenige zu den Volksliedern — in unserem Sinne — zählen.

Bei der Wiedergabe der alten Texte stand ich vor der nicht ganz leichten Aufgabe, die Ansprüche der Philologen mit denen eines weiteren Leserkreises zu vereinigen, der sich durch allzu wissenschaftliche Behandlung der Texte den Genuß nicht verderben lassen wollte. Ich habe die überlieferten Lesarten im allgemeinen grundsätzlich unverändert gelassen, da ich der Meinung bin, daß jeder Versuch, einen Urtext wie etwa den einer Kunstdichtung herauszuarbeiten, nicht nur aussichtslos ist, sondern auch der Eigenart der zersungenen Lieder, von denen jede Fassung eigentlich wieder eine selbständige Schöpfung bietet, widerspricht. Nur offenbare Versehen habe ich in erkennbarer Weise verbessert.

Großes Kopfzerbrechen hat mir die Schreibung der Texte gemacht, und ich zweifle nicht, daß manche mit dem Kompromiß unzufrieden sein werden. Ich habe einerseits, wenn auch mit Widerstreben, das altertümliche — aber mit der Aussprache übereinstimmende — lautliche Schrift-

bild, auch die Großschreibung der Hauptwörter, wie es unsere wichtigste Quelle, das Hamburg-Tübinger Liederbuch von 1600 darbietet, beibehalten (z. B. junk, Dach, wech), andererseits die ganz willkürlichen graphischen Abweichungen: y für i, v für u, u für v oder f, überflüssige Doppelschreibung (dt, dh, th, gh, ck, tz) beseitigt, die (schwankende) Bezeichnung des Umlauts durchgeführt, auch sonst hier und da die Schreibung der heutigen angeglichen. Eine ganz einheitliche Schreibweise ließ sich freilich nicht durchführen.

*Überblick über die Geschichte  
des niederdeutschen Volksgesanges.*

Der Volksgesang in Niederdeutschland läßt sich bis in die älteste Zeit unserer literarischen Überlieferung zurückverfolgen<sup>6</sup>; die älteste deutsche Dichtung, die uns ein glücklicher Zufall gerettet hat, ist das ursprünglich vielleicht niederdeutsche<sup>7</sup> Hildebrandlied. Wenn uns auch aus den nächsten 6 Jahrhunderten kein einziges nnd. Lied erhalten ist, so haben wir doch Zeugnisse dafür, daß der Heldengesang, den wir hier, ohne den Begriff pressen zu wollen, zum Volksgesang rechnen, auf niederdeutschem Boden im frühen Mittelalter am schönsten geblüht hat<sup>8</sup>. So besang z. B. im 12. Jh. ein sächsischer Sänger notissimam Grimildae erga fratres perfidiam. Von den Sachsen (hansischen Kaufleuten aus Soest, Münster und Bremen) holten sich die Nordmänner die Lieder von Dietrich (de quo cantabant rustici olim. Quedlinburger Chronik X. Jh.\*), von Wittige, Wieland, Attila, vom Untergang der Burgunder, die wir in der Thidrek-saga wiederfinden. Vielleicht hat es auch ein nnd. Urlied

\* vielleicht späterer Eintrag.



von Brunhild gegeben. Einen letzten Abglanz dieser verlorenen Dichtung erblicken wir in den beiden niederdeutschen Spielmannsliedern des 16. Jahrhunderts von Hillebrand und Diderick (Nr. 1 u. 2). Auch geschichtliche Taten und Helden wurden besungen; der Sieg der Sachsen über die Franken bei Eresburg (915) wurde von den „Mimen“ (Spilleuten) in einem Liede gepriesen (Widukind Res gest. Sax. I 23). *Cantilenae vulgares* (volkstümliche Lieder) besangen den Ruhm Bennos v. Hildesheim (Pauls Grdr.<sup>2</sup> II 1 S. 132<sup>1</sup> u. III S. 635 ff.). Adam von Bremen (II 30) berichtet, daß der sächsische Besieger der Normannen Heriward (994) „von den Sachsen in unauslöschlichem Ruhm gefeiert wurde“. — Ob es vor und während der Zeit der Minnesänger lyrischen Volksgesang bei uns gegeben hat, ist nicht zu erweisen. Das einzige Restchen, das bis jetzt gefunden wurde, das von Edw. Schröder<sup>9</sup> nachgewiesene ins Lateinische übersetzte Tanzlied der „Tänzer von Kölbick“ vom Jahre 1021, wurde von niedersächsischen Bauern gesungen. Es zeigt die Spuren der Balladenform, wie wir sie bei den dithmarsischen Tanzliedern kennen lernen werden.

Die niederdeutschen Minnesänger dichteten nicht in der niederdeutschen Sprache, sondern in einer „temperierten“ Grenzsprache, einem „provinziellen Auswuchs des Hochdeutschen“<sup>10</sup>. In späterer Zeit hat zwar die mittelniederdeutsche Literatur das Gewand der heimischen Sprache angelegt, ist aber doch stark abhängig von der nachbarlichen: der hochdeutschen und niederländischen. Gewiß hat sie auch Eigenes hervorgebracht; aber das beschränkt sich, der Wesensart beider Stämme entsprechend, — man möchte dies Verhältnis mit dem der römischen zur griechischen Literatur vergleichen — meist auf

juristische, geschichtliche, erbauliche, satirische Erzeugnisse und Gelegenheitsdichtung. Gerade die volkstümliche Literatur (Volksbücher, Sprichwörter, Schauspiele) schöpft gern aus dem Reichtum der verwandten Nachbarn — so auch die geistliche und weltliche Kunstlyrik<sup>11</sup>.

Die Blütezeit unserer Volkslieder ist das 16. Jahrhundert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele von ihnen schon lange, vielleicht zwei Jahrhunderte, im Volksmunde gelebt hatten. Manche Lieder, die unsere ältesten Liederbücher, das Wienhäuser von 1470 und das Rostocker<sup>12</sup> von 1478 enthalten, sind schon derartig zersungen, daß man ihnen ein hohes Alter zuschreiben muß. Die Ballade vom Landgraf Ludwig und der hl. Elisabeth mag um 1230 entstanden sein — dann wäre es das älteste erhaltene deutsche Volkslied —, wurde aber erst um 1470 im Kloster Wienhausen aufgeschrieben (Nr. 3). Das Lied von Störtebeker (Nr. 19), von dem wir nur den niederdeutschen Anfang und hochdeutsche Übertragungen kennen, geht auf ein Ereignis von 1401 zurück — es wurde bis vor 100 Jahren noch gesungen. Auch die Lieder vom Brunenberg (Nr. 6), Falkenstein (Nr. 12) weisen mindestens ins 15. Jahrhundert zurück. Um 1470 und 1500 wurden von Nonnen das Wienhäuser und Ebstorfer Liederbuch geschrieben<sup>5</sup>, aus deren geistlichen Gesängen hier und da die zugrunde liegenden Volkslieder herausklingen. Aus dem 16. Jahrhundert stammen die meisten Fliegenden Blätter, ein oder mehrere Lieder enthaltende Einzeldrucke<sup>13</sup>. Derselben Zeit gehören die westfälisch-niederrheinischen, die in einem z. T. wilden hoch-niederdeutschen Mischdialekt geschriebenen Lieder- und Stammbücher an: z. B. die Laßbergsche Westfälische Handschrift<sup>14</sup>, das Liederbuch der Her-

zugin Amelie zu Kleve, die Benckhäuser Liederhandschrift von 1588<sup>15</sup>, das Werdener Liederbuch u. a.<sup>16</sup>. Um 1600 erscheint das Liederbuch des Rostocker Studenten Petrus Fabricius<sup>17</sup>, das neben den hochdeutschen auch einige niederdeutsche Lieder enthält, und die wichtigste und reichste Quelle: die beiden gedruckten niederdeutschen Liederbücher, die sich in verwandten Exemplaren im Besitz Uhlands (jetzt der Tübinger Univ.-Bibl.) und der Hamburger Stadtbibliothek befanden<sup>18</sup>: 154 in durchweg reinem Niederdeutsch geschriebene Lieder, darunter viele schöne alte „echte“ Volklieder. — Endlich bringt uns aus dem 17. Jahrhundert noch Detleffs in seiner dithmarsischen historischen Relation<sup>19</sup> fünf unserer schönsten Lieder.

Was aus den eben genannten Quellen auf uns gekommen ist, haben wir einem glücklichen Zufall (der Aufzeichnung und der Erhaltung) zu verdanken; es ist nur ein Teil von den Liedern, die einstmals wirklich gesungen wurden. Von der Sangesfreudigkeit der Dithmarschen berichtet uns Neocorus (I 176): „Se hebben sick ock vor allen benabarten Völkern in Poeterien, Dichten und Singen hervorgedaen, — wo dan solches de olden ditmarschen Gesenge tügen, de se van eren Schlachtingen, Awerwinnigen, wunderlichen Geschichten, seltsamen Aventuren edder anderen lustigen Schwenken, ock wol Bolschaften und anderen Lastern gewisser Personen mit sonderlicher Leflichkeit und Meisterschop gedichtet hebben.“ Von den wegen ihrer Sangesunlust berüchtigten alten Ostfriesen erzählt P. Cadovius Müller in seinem *Memoriale Linguae Frisicae*<sup>20</sup> 1691, sie hätten zwar nur ein einziges einheimisches Volkslied (Buske di Remmer Nr. 50) gehabt, aber daneben alte niedersächsische Lie-

der in ihre friesische Sprache übertragen. — Auch von einzelnen Liedern wird uns ausdrücklich bezeugt, daß sie im Volke gesungen wurden, z. B. vom Henneke Knecht (Nr. 58), daß er vor Zeiten nach gehaltenen Landgerichten von den Musikanten gespielt (1744), von den Spielleuten gesungen sei (1721). In Berckmanns Chronik von Stralsund wird uns zum Jahre 1543 berichtet, daß der Organist Kulen, wenn er ‚Christus unser Heiland‘ spielen sollte, angestimmt habe: ‚Ick sach den Heren van Falkenstein‘ (Nr. 12). In Nicolaus Gryses Leien-Bibel‘ (Rostock 1604) heißt es: Etliche vangen an tho syngende van dem einmal uthrydende tho Brunßwyk (Nr. 31) mit Henselin aver de Heyde (Uhl. 114).

Einen Beweis dafür, daß noch mehr Lieder gesungen wurden, als uns zufällig erhalten sind, geben uns einige überlieferte Anfänge und Tonangaben. So sind uns in niederdeutscher Sprache z. B. vom Falkenstein-Lied (s. o.) und vom Störtebeker-Lied (im Liederbuch des Fabr.) aus dem 16. Jahrhundert nur die Anfangsworte erhalten; jenes Lied wurde vollständig erst im 18. Jahrhundert aufgezeichnet, von diesem haben wir nur ein paar Bruchstücke (Nr. 19), außer der hochdeutschen Übertragung. Das lustige Lied vom Paltrock (Nr. 75) kennen wir nur aus neuerer Zeit, erwähnt wird es aber schon 1606. Von manchen Liedern, deren Anfänge gelegentlich angeführt werden, sind uns überhaupt keine niederdeutschen Texte erhalten, z. B. Ick vhor my öuwer Ryn<sup>21</sup>, Idt vohr ein Buer in Holt<sup>22</sup>, Een alt Wieff bi dem Füre satt<sup>23</sup>, He sett den Bardenmeyer wol an sine mundt<sup>23</sup>, Dree Lover an eyner Lynden<sup>24</sup>, It wolde ein scheper weiden<sup>25</sup>, Mi boden dre hövische Megdlin‘ (s. Anm. zu Nr. 7). In einer 1721 gedruckten Predigt sagt P. Johann Bummel von den Spielleuten: ‚Se

singed den olen dütschen Henneke-Knecht, se singed van Klunz Klaz, van Tryneken Potz un noch annere Leider, dei so lustik gaat, dat man lachen un grynen mot, dat Einem de Buuk wabbelt.' Außer dem Henneke kennen wir heute keins der genannten Lieder. — Gelegentlich bezeugen uns auch geistliche Umdichtungen das Vorhandensein der entsprechenden weltlichen Lieder, z. B. De Pawest (für De Kuckuck) hefft sich dodt gevallen. — Andererseits ist von den Liedern von Gert Olbert und von den zwei Königskindern auf niederdeutschem Boden und in niederdeutscher Gestalt in alter Zeit gar keine Spur zu finden; erst um 1830 werden die vollständigen niederdeutschen Texte aus dem Volksmunde aufgeschrieben — und doch haben sie gewiß schon fünf Jahrhunderte bei uns gelebt.

Von den im 16. Jahrhundert gesungenen, in den Liederbüchern jener Zeit aufbewahrten Liedern gehört aber nur ein sehr kleiner Teil zu den „eigentlichen“ Volksliedern. Die große Masse bilden jene, meist romanischen Vorbildern folgenden, dem jetzt aufkommenden mehrstimmigen Kunstgesang (Madrigale usw.) sich anpassenden Mode-Erzeugnisse, Renaissance-, Gesellschafts- oder Hoflieder, die den Mangel an echter Empfindung durch Reimspielereien, kunstvollen Strophenbau, Wortgeklingel, Fremdwörter, abgegriffene, oft abgeschmackte Vergleiche und mythologisches Schmuckwerk zu ersetzen suchen<sup>26</sup>. Sie sind fast alle aus Hochdeutschland oder den Niederlanden verpflanzt. Leider haben diese schnell wuchernden Gewächse in jener Zeit manche schöne bodenständige Volksliedblume erstickt — wenn der Schaden wohl auch nicht so groß gewesen ist

wie in den benachbarten Niederlanden, wo das Volkslied damals fast ganz unterdrückt wurde<sup>27</sup>

Die Zeit, aus der die wichtigsten Texte niederdeutscher Volkslieder stammen, ist die Zeit des Absterbens der mittelniederdeutschen Literatur, des Verschwindens der niederdeutschen Sprache aus dem amtlichen Sprachverkehr. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts haben die meisten Kanzleien die hochdeutsche Sprache eingeführt, um dieselbe Zeit beginnt die hochdeutsche Bibel einzudringen; seit ca. 1600 predigte man hochdeutsch, und hundert Jahre später wird allgemein hochdeutsch unterrichtet. In Kirche und Schule lernt man hochdeutsch singen. Bald nach 1600 erscheinen auf niederdeutschem Gebiete auch hochdeutsche Volkslieder (flieg. Blätter) im Drucke neben niederdeutschen. Auch das hochdeutsche „Venusgärtlein“ (Hamburg 1659), eine der wichtigsten Volksliedquellen, v. d. Aelsts Ldb. „De arte amandi“ (Hamburg 1607) und des „Newe und große Liederbuch“ vom Jahre 1650 gehören in das niederdeutsche Gebiet, ebenso O. Siegfried Harnischs „Newe lustige Teudsche Lieder“ (Helmstedt 1587 ff). In dem um 1570 auf rein niederdeutschem Gebiete von Niederdeutschen für einen intimen Kreis aufgezeichneten Benckhäuser Liederbuche ist nur ein ganz geringer Teil der Lieder niederdeutsch geschrieben. Überall quält man sich, hochdeutsch zu schreiben. Das Liederbuch des niederdeutschen Studenten P. Fabricius in Rostock enthält nur 4 niederdeutsche, aber 192 hochdeutsche Lieder. Burkhard Waldis in seinem Spiel „Der verlorene Son“ (Hallesche Neudrucke Nr. 30), in dem sonst nur niederdeutsch geredet wird, läßt die Gesellschaft in der Schänke das Volkslied „Wo sall ich mich erlernen“ durchweg hochdeutsch singen. Im 16. Jahrhundert wurden auf nieder-

deutschem Gebiete hochdeutsche Schauspiele gedichtet und aufgeführt, in denen zuweilen nur die Rüpel- und Bauernszenen in niederdeutscher Sprache gedichtet sind. Auch in niederdeutschen Predigten, z. B. Sackmanns, wird in gehobenem Ton häufig hochdeutsch gesprochen. Bemerkenswert ist, daß in manchen plattdeutschen Märchen (Grimm: ‚Ferenand getrü Ferenand ungetrü‘, ‚Machandelboom‘, Müllenhoff [Sagen, Märchen und Lieder, 1845, IV, 15]: ‚Kupferberg‘) die eingestreuten Verse hochdeutsch sind<sup>28</sup>. Das Umgekehrte ist der Fall bei den Märchen von Jungfrau Maleen und bei den Müllenhoffschen II 286, VIII 410, 416, 460, IV 18, 21, 530, 553. Auch nicht ganz selten sind Lieder, in denen hochdeutsch und niederdeutsch abwechseln, z. B. in den Liedern vom Schipman (Nr. 14) und dem Heerken ut Dania (Nr. 15), von Gert Olbert (Nr. 5).

In den nächsten drei Jahrhunderten ist die hochdeutsche Sprache im amtlichen Verkehr völlig, im bürgerlichen Verkehr in den Städten mit einigen Ausnahmen durchgedrungen. Fast nur auf dem platten Lande, im bäuerlichen Umgange hat sich die niederdeutsche Sprache bis heute einigermaßen behauptet.

Wie steht es nun mit der Sprache des Volksliedes in der Gegenwart?<sup>29</sup>

Schon Reifferscheid zählte (1879) in den ‚Westfälischen Volksliedern‘ 47 hochdeutsche und 11 niederdeutsche Volkslieder auf (daneben 3 hochdeutsche und 11 niederdeutsche Reime und Gelegenheitsliedchen). Müllenhoff bezeugte (1845) aus Schleswig-Holstein 20 hochdeutsche und 7 niederdeutsche Volkslieder (daneben 2 hochdeutsche und 7 niederdeutsche Reime und Gelegenheitsliedchen). Andree berichtete in der Braun-

schweigischen Volkkunde' (1901): „Fast alle eigentlichen Volkslieder sind hochdeutsch und scheinen eingewandert' (S. 345). Für die ‚Waterkant‘ bezeugte H. Allmers (Marschenbuch [1857] S. 142–144) dasselbe: „Eigentlichen heimischen Gesang hat und kennt das Friesenvolk nicht. . . . Die ganz wenigen Lieder, die man singt, sind alle hochdeutsche.“ Aus der Lüneburger Heide zählte Kück in seinem schönen Buch ‚Das alte Bauernleben der L. H.‘ (1906) nur hochdeutsche eigentliche Volkslieder auf (S. 103 ff). Sohnrey bestätigte 1922 meine Beobachtungen, daß nicht nur in S ü d - H a n n o v e r , sondern ziemlich allgemein in Norddeutschland das Jungvolk immer nur hochdeutsche Volkslieder singe. „Plattdeutsche Lieder kommen nur als Ausnahmen, gleichsam scherzweise vor.“ Ähnlich stehts östlich der Elbe: Unter den 60 Liedern in Friedel-Mielkes Landeskunde der Prov. Brandenburg Bd. 3 sind 5 niederdeutsche Scherzliedchen. Roeser sagt in seinen ‚Lebenden Spinnstubenliedern aus Ostpreußen (1911) S. 12: „Die alten Volkslieder werden fast ausnahmslos hochdeutsch gesungen.“

Und dennoch ist das plattdeutsche Volkslied noch nicht tot. Gewiß, die alten sind vergessen, aber dafür sind aus dem unerschöpflichen Born neue Lieder nachgeströmt, die uns wie jene durch den Reiz besonderer Eigenart überraschen. Sprach aus jenen alten, meist balladenartigen Volksliedern, soweit sie auf niederdeutschem Boden entstanden sind (z. B. Zwei Königskinder [Nr. 4], Herr Hinrich [Nr. 7], Totenamt [Nr. 11], Fünf Söhne [Nr. 13], Störtebeker [Nr. 19]), der eine besondere Zug norddeutschen Wesens: das Sch w e r m ü t i g - H e r b e z u uns, so klingt aus den neueren als Grundakkord mehr eine andere, auch echt niederdeutsche Eigenart, die uns schon



im Henneke-Knecht ergötzt, der Humor, die Lust am fröhlichen Spott. Reineke Vos, Ulenspiegel, das derbe plattdeutsche Sprichwort, auch manches kräftige Volksmärchen (z. B. in Wissers Sammlung), Lauremberg, Jobst Sackmann, der Lügen-Münchhausen, Wilhelm Busch, Wilhelm Raabe — und das plattdeutsche Volkslied, sie alle atmen denselben niederdeutschen Geist. Ich muß mich hier darauf beschränken, die schönsten und bekanntesten neueren Volkslieder zu nennen: Burlala<sup>30</sup> (freie Weiterbildung eines flämischen Trutzliedes gegen die Franzosen, seit 1844 in Deutschland bezeugt, in der jetzt üblichen Gestalt zuerst 1907 durch R. Garbe bekannt geworden), Jan Hinnerk von der Lammerstrat<sup>31</sup> (ebenfalls verwandt mit flämischen Liedern, seit Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt), Pastor sine Kau<sup>32</sup> (zuerst um 1860 in Westfalen aufgezeichnet), die lustigen Necklieder: Hänken satt in Schosteen, Anna Susanna, Is dat nich en lütjen Düker, Gretchen, kumm mal vor die Dör, Blinde Jost, Min Vader heet Hans Vagelnest, das Lied vom Grofsmid; die zarten Liebeslieder: Dat du min Schätzken büst, Ik un min Lisbet, Lüttje Burdeern van Dörpe, und viele Tanz- und Kinderlieder<sup>33</sup>.

*Das niederdeutsche Volkslied in seinem Verhältnis  
zu dem Volkslied der germanischen Nachbarn*

Die alten niederdeutschen Volkslieder dürfen nicht für sich allein als bodenständiges Volksgut betrachtet werden, sie bilden eine Gruppe in der germanischen Liedergemeinschaft<sup>34</sup>, die Hoch- und Niederdeutsche, Niederländer und Skandinavien umfaßt (die Engländer haben nur wenig mit dem

Deutschen gemein). Freilich ist diese Liedergemeinschaft nicht so zu verstehen, als ob die gemeinsam vorhandenen Lieder altes germanisches Erbgut seien, sondern die Volkslieder wurden entweder durch Schrift und Druck oder durch mündlichen Austausch von Ort zu Ort getragen<sup>35</sup>. Man darf aber nicht vergessen, daß die gemeinsamen Lieder nur einen (bei den Skandinaviern ganz geringen) Teil des Liedschatzes der einzelnen Stämme bilden. Gerade die schönsten der alten Volkslieder wurden bei allen vier Stämmen gesungen; vom Hildebrand, von den zwei Königskindern, vom Schloß in Österreich, von der bösen Stiefmutter, vom Bremberger, Ulinger, Tannhäuser, Graf und Nonne, von der Nachtigall. In manchen Fällen läßt sich zeigen, daß die Niederdeutschen bei diesem Verkehr, der meist von den Hochdeutschen ausging, die Vermittler waren. — Bedeutend zahlreicher sind naturgemäß die Lieder, die sich nur bei Hoch-, Niederdeutschen und Niederländern finden; ich nenne außer den erwähnten noch das Tagelied, die Lieder vom Schreiber, Lindenschmied, Falkenstein, Totenamt, der Hasel, Südeli, der Schwabentochter, den neun Landsknechten, der wiedergefundenen Kaisertochter, vom verschlafenen Jäger, Hänselin, Todwunden, treuen Schildknecht, der Frau zur Weißenburg, vom Reiter aus Braunschweig; auch neuere, z. B. Weib, sollst heimgehn, Tod von Basel, Zwei Schwestern, Hänschen im Schornstein, viele Kinderlieder. Auch hier ging die Wanderung der Lieder wohl meist durch Niederdeutschland.

Eine Vergleichung der Lesarten zeigt uns die besonders engen Zusammenhänge zwischen den niederdeutschen und niederländischen Volksliedern. Kein Wunder: wanderte und fuhr doch genug

Volk mit sangeslustigen Herzen hin und her: Landsknechte und Soldaten, Schiffer und Kaufleute<sup>36</sup>, Kolonisten und Arbeiter<sup>37</sup>, Sänger und Schauspieler<sup>38</sup>, Mönche und Nonnen, Emigranten des Glaubens und der Politik. Besonders fruchtbar wird der Verkehr der Hanseleute gewesen sein. Im Jahre 1449 hatten 600 „Osterlinge“ in Brügge ihr Wesen, 1570 lagen 259 deutsche Schiffe vor Antwerpen; da werden abends in der Taverne die fremden Hansen mit demselben Eifer den Liedern der Flamen gelauscht haben wie diese den niederdeutschen. — Wieviele Landsknechts-, Reiter- und Schamperlieder mögen im „achtzigjährigen Krieg“, als es in Flandern von deutschen Soldaten wimmelte, hin- und hergeflogen sein<sup>39</sup>! Neben den Leuten der Hanse und den Soldaten waren es besonders die Mönche, Nonnen und Prediger, die die Beziehungen zwischen beiden Ländern pflegten, vor allem die von Holland aus über ganz Norddeutschland verbreiteten „Brüder vom gemeinsamen Leben“. So ist denn die Verwandtschaft nirgends so eng wie zwischen den geistlichen Liedern der Niederdeutschen und Niederländer, besonders natürlich am Niederrhein und in Westfalen. — Nicht nur durch Gesang und Schrift<sup>40</sup>, auch durch den Druck wurde der Austausch der Lieder besorgt. In Holland werden deutsche Lieder auf Einzelblättern gedruckt<sup>41</sup>, in Deventer druckt P. van der Aelst deutsche Liederbücher: 'Blumm und Ausbund, (1602, so wol aus Französischen als Hoch- und Nider Teutschen Gesang- und Liederbüchern zusammengezogen)' und 'De Arte Amandi' 1602, dasselbe in niederdeutscher Übersetzung in Hamburg (1607). Manchmal findet man zu niederländischen Liedern hochdeutsche Tonangaben. Daß auch heute viele deutsche Lieder in Holland heimisch ge-

worden sind <sup>42</sup>, ist bekannt. Von den ‚Groninger Studenten-Liedern‘ (1833) ist über die Hälfte deutscher Herkunft.

Endlich noch einige Worte über das Verhältnis zwischen den niederdeutschen und hochdeutschen Volksliedern. Daß bei dem Liederverkehr die reichere und sangesfrohere hochdeutsche Schwester der gebende Teil sein mußte, ist von vornherein nach der starken Abhängigkeit der mittelniederdeutschen Literatur von der hochdeutschen anzunehmen. Und die Einzeluntersuchung bestätigt es. Zu den 154 Liedern der Liederbücher Uhlands und de Boucks hat Kopp <sup>43</sup> 144 hochdeutsche Parallelen nachgewiesen. Es ist wahrscheinlich, daß in den Druckereien die hochdeutschen Lieder einfach ins Plattdeutsche übersetzt und in dieser Gestalt auf den norddeutschen Märkten verbreitet wurden. Recht oft kann man die Fremdlinge noch leicht als solche erkennen, ihre Sprache, vor allem ihre Reime verraten sie. Wenn wir in dem köstlichen Lügenlied (Nr. 90) den Schluß lesen:

Hiermit will ick min Leid besluten,  
wenn't schon alle Lüde dede vordreten,

so sehen wir da das fremde Gewand durchscheinen, denn im Hochdeutschen, der Muttersprache des Liedes, haben wir den schönsten Reim (beschließen: verdrießen). Nun aber haben sich natürlich viele Lieder auch von Mund zu Mund im Volke fortgepflanzt; das ‚Volk‘ aber ist viel gewandter im Übertragen fremder Lieder in die heimische Mundart, indem es umdichtet, zudichtet, zusammendichtet. Wenn das neue Lied erst einmal kräftig Wurzel bei

uns geschlagen hatte, wurde es so schön zurechtgesungen, daß ihm selten einer die fremde Herkunft anmerken kann<sup>46</sup>. Außer aus dem Reime und der Verbreitung lassen sich wichtige Kennzeichen für die Heimat aus dem Inhalt eines Liedes, aus der Umwelt, aus geographischen und Personennamen finden. So weist z.B. der Henneke-Knecht auf das Kalenberger Land und das Lied von den fünf Söhnen auf die ‚Waterkante‘. Weniger beweiskräftig sind die Ortsbezeichnungen. Wenn ein Lied in eine andere Gegend gewandert war, wurde es häufig einfach geändert (Falkenstein in Hessenland: im Wirtemberger lant). Auf die Schlußstrophe, die oft von dem Verfasser oder Sänger und seiner Heimat spricht, hat man viel zu viel Gewicht gelegt. Da gibt es von einem Liede oft ebensoviel abweichende Schlußstrophen wie Lesarten.

Das Ergebnis einer Untersuchung der erhaltenen alten niederdeutschen Volkslieder ist nun dies: die bedeutenderen, balladen- und romanzenhaften niederdeutschen Lieder sind mit wenigen, allerdings beachtlichen Ausnahmen aus fremder Mundart übertragen, dagegen ist eine große Zahl geistlicher Lieder und kleinerer, meist neckischer Lieder auf niederdeutschem Boden entstanden. Um diese Tatsache zu erklären, muß man verschiedene Umstände berücksichtigen. Von größter Bedeutung ist es natürlich gewesen, daß bodenständiger Minne- und Meistersang, die gewiß mancher Faden mit dem Volksliede verbindet, in niederdeutscher Sprache kaum gepflegt worden ist. Wir haben gesehen, wie abhängig die ganze mittelniederdeutsche Literatur von der nachbarlichen überhaupt war. Nachdem die hochdeutsche Schriftsprache im amtlichen Verkehr und in der Kunstdichtung auch in Niederdeutschland die Herrschaft angetreten hatte, ist auch nach

und nach im Volksgesang die niederdeutsche Sprache von der hochdeutschen verdrängt. Während im 15., 16., 17. Jahrhundert und später viele Volkslieder aller Arten in niederdeutscher Sprache gesungen wurden, ist sie heute nur noch auf kleine Liebeslieder, Scherz- und Spottverse und auf die Gelegenheitsdichtung beschränkt. Diese Erscheinung hat sowohl in dem verstärkten Eindringen hochdeutscher Volksdichtung, besonders der sentimentalischen ‚Gesellschaftslieder‘ des 18. und 19. Jahrhunderts (vom Typ: ‚Ritter Eduard‘ oder ‚In Myrtills zerfallener Hütte‘), auf einen durch Buchdruck und Reformation für das Hochdeutsche empfänglich gemachten Boden als in der Pflege hochdeutschen Kunstgesanges in Kirche und Schule ihren Grund.

Einen prunkenden Schatz von bodenständigen Volksliedern haben die Niederdeutschen nicht ihr eigen zu nennen, aber manche schöne Perle können sie aufweisen. Auf niederdeutschem Boden sind gewachsen das alte Lied von Dirick van Berne, kernige historische Volkslieder, besonders die Lieder vom Freiheitskampf der Dithmarschen Bauern, der Lüneburger und Soester Bürger, das Störtebekerlied, die in ihrer knappen Herbeheit ergreifenden Lieder von den fünf Söhnen (Nr. 13), von Herrn Hinrich (Nr. 7), das friesische: Buske di Remmer (Nr. 59), vielleicht auch das Lied von den Zwei Königskindern (Nr. 4), ferner die geistlichen Lieder, z. B. von der Mühle (Nr. 98), Gespräch der Seele mit Christus (Nr. 93), das Kreuzlied (Nr. 94), Trugwelt (Nr. 99) — und dann die köstlichen Necklieder, vor allem das Kalenbergische ole Leiskan van Henneke Knecht (Nr. 58), das Lied von Hoenthey (Nr. 74), vom Paltrock (Nr. 75) u. a. — wie viel mag verloren sein! Und daß — trotz der überall herrschen-

den Allgewalt der hochdeutschen Sprache — der plattdeutsche Volksgesang noch in unserer Zeit aus eigenem Boden manche schöne Blüte getrieben hat, haben wir oben gesehen.

Ich möchte diese Einleitung nicht schließen, ohne der beiden Gelehrten dankbar gedacht zu haben, deren Sammlungen und Forschungen nächst denen von Uhland, Erk und Böhme die Grundlagen für das Studium der alten niederdeutschen Volkslieder geboten haben: Johannes Bolte und Arthur Kopp. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich dem freundlichen Förderer meiner Studien, meinem verehrten Lehrer Edward Schröder.

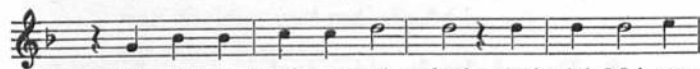
Paul Alpers.

# Alte Heldenlieder

1

## Hildebrand

1545



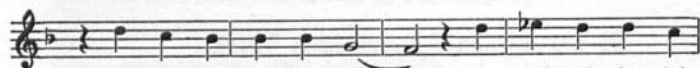
„Ick will to Lande ut - ri - den“, sprak sick Mei-ster



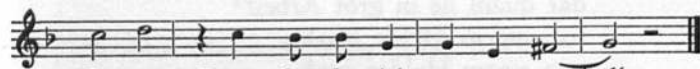
Hil - le - brand, ,de mi den Wech dede wi - sen to



Bern wol in dat Land; he is mi un-kund ge - we - sen



so men-gen le - ven Dach; in twe-unde-dör-tich



Ja - ren Frouw Gu-den ick nu ge - sach.<sup>1</sup>

2. „Wultu to Lande utriden“,  
sprak sick Hertoch Amelung,  
„wat bejegent di up der Heide?  
ein sneller Degen junk.  
wat bejegent di up der Marke?  
din Sön de Hillebrand;  
ja redestu sülf twölfte,  
van em wördestu angerannt.“
3. „Scholde he mi so anrennen  
in einem Avermot,

<sup>1</sup> nie sah



dat dede em nümmer gut;  
ick tohowde em sin brune Schild  
mit einem Scharmeslage<sup>2</sup>,  
ja dat he Frouw Guden  
ein Jar to klagen hat.<sup>6</sup>

4. ‚Dat schaltu jo nicht don‘,  
sprak Junker Diderick,  
‚ick hebbe den jungen Hillebrand  
von ganzem Herten leef.  
Du schalt en mi ser gröten  
all umme den Willen min,  
dat he di late riden,  
also leef ick em mach sin.‘

5. Do he den Rosengarden upreet  
wol in des Berners Mark,  
dar quam he in grot Arbeit<sup>3</sup>  
van einem Helde starke,  
van einem Helden junk  
do ward he angerannt:  
‚Wat deistu, olde Grise,  
in mines Vaders Land?‘

6. Du först din Harnasch luter und klar,  
recht als ein Königes Kind;  
du wult mi jungen Helden  
mit sehnden Ogen maken blind;  
du scholdest tor heime bliven  
und hebben ein gut Gemack<sup>4</sup>.  
Mit einem snellen Lude  
de Olde lachede und sprach:

<sup>2</sup> Schirm-, Fichterschlag

<sup>3</sup> Not

<sup>4</sup> Ruhe

7. ‚Schold ick to heime bliven  
und hebben ein gut Gemack?  
Van Striden und van Fechten  
dar is mi afgesecht,  
van Striden und van Fechten  
up mine Henefart,  
dat segg ick di, veel junger Held,  
dar af grawet mi min Bart.‘
8. ‚Den Bart will ick di utropen  
und dar to sere slan,  
so dat di jo dat rode Sweet  
aver dine Wangen schall gan.  
Din Harnasch unde brune Schild,  
dat schaltu laten mi  
und bliven min Gefangen,  
wultu behalten dat Levent din.‘
9. ‚Min Harnasch unde brune Schild  
heft mi faken<sup>5</sup> ernert;  
ick truwe Christ van Hemmelrike,  
it werd di hier erwert.‘ —  
Se leten van den Worden,  
se togen twe scharpe Swert;  
wat de twe Helde begerden,  
dat worden se gewert.
10. De Junge brachte dem olden Mann  
so einen swaren Slach;  
dat sick de olde Hillebrand  
van Herten ser erschrack.

---

<sup>5</sup> oft

He sprank hinder sick torügge  
wol söven Faden wit:  
,Nun segg mi, veel junger Held,  
den Slach lerede di ein Wif.'

11. ,Schold ick van Wiven leren,  
dat wer mi eine Schand;  
ick hebbe veel Ridder und Knechte  
in mines Vaders Land,  
ich hebbe veel Ridder und Grafen  
in mines Vaders Hof,  
und wat ick nicht geleret hebb,  
dat ler ick överst noch.'
12. He greep en in dat Middel,  
dar he am smalsten was,  
he swank en under sick torrügge  
all in dat gröne Gras.  
,Nu segge mi, veel Junger,  
din Bichtvader will ick wesen:  
bistu ein junk Wulfinger,  
van mi machstu wol genesen.
13. De sick an olde Ketel rivet,  
de entfengt gerne Rook<sup>6</sup>;  
so hefstu gedan, veel junger Held,  
hier jegen dinen Spott.  
Nu sprick noch up din Sünde,  
din Bichtvader will ick sin:  
bistu van des Wulves Geslechte,  
dat schall baten<sup>7</sup> dat Levent din.'

<sup>6</sup> Ruß      <sup>7</sup> retten

14. ‚Du sechst mi veel van Wulven,  
se lopen in dem Holt;  
ick bin ein edel Degen  
geborn ut Grekerland stolt;  
min Moder heet Frouw Gude,  
ein weldige Hertogin,  
min Vader is de olde Hillebrand,  
ick hebbe en nicht gekannt.‘
15. ‚Heet din Moder Frouw Gude,  
ein weldige Hertogin,  
so bin ick de olde Hillebrand,  
de leveste Vader din.‘  
He dede em up sinen gülden Helm  
und küssede en up sinen Mund:  
‚Nu möte des Gott gelavet sin,  
wi sind noch beide gesund.‘
16. ‚Och Vader, leveste Vader,  
de Wunden, de ick ju hebb geslagen,  
de wolde ick dreemal lever  
in minem Hovede dragen.‘  
‚Nu swich, min leve Sone,  
der Wunden werd noch wol Rat,  
sint dat uns Gott allbeide  
to hope geföget hat.‘
17. Dat warde van der None  
wente<sup>8</sup> to der Vespertit,  
wente dat de junge Hillebrand  
to Beren all inreet.  
Wat förde he up sinem Helme?

<sup>8</sup> bis

van Golde ein Krenzelin.  
Wat förde he an siner Siden?  
den levesten Vader sin.

18. He förde en in siner Moder Hus  
und settede en baven an den Disch;  
dat düchte siner Moder  
Frouw Gude gar unbillick.  
,Ach Sone, min leveste Sone,  
is dat nicht der Eren to veel,  
dat du mi einen fangen Mann  
settest baven an den Disch?'
19. ,Nu swiget, min leveste Moder,  
ick will ju nie Mere<sup>9</sup> sagen:  
he quam to mi up der Heide  
und hadde mi na erslagen.  
Nu höret, leveste Moder,  
min Gefangen schall he nicht sin:  
he is de olde Hillebrand,  
de leveste Vader min.
20. Och Moder, leveste Moder min,  
nu bedet em Tucht und Eer!<sup>c</sup> —  
Do hof se up und schenkde in  
und droch em sülvest her.  
Wat hadde he in sinem Munde?  
van Golde ein Fingerlin<sup>10</sup>:  
dat leet he in den Beker sinken  
der levesten Frouwen sin.

---

<sup>9</sup> Märe

<sup>10</sup> Ringlein

*Dietrich und Ermenrich*

1. So fern in jennen Frankriken  
dar waant ein Könink is wolgemeit,  
den will de Berner vordriven  
umme siner Wredicheit<sup>1</sup>.  
He fört in sinem Rike  
Stede, Börge und egen Land.  
,To wem schall ick mi holden?  
Giff Rat, Meister Hillebrand!“
  
2. ,Ja, Rat will ick di geven,  
ja Rat den schaltu han:  
Stede und Börge sind uns averlegen,  
se sind uns nicht underdan.  
De Könink van Armentriken,  
de is uns sülvén gram,  
he will uns Heren all twölve  
in den Galgen hengen lan.‘
  
3. ,Wüste ickt, wor ick en schold finden,  
den Könink van dem Armentrik,  
bi em so wold ick setten  
min Seel und ok min Lif,  
bi em so wold ick setten  
ein seker wisse Pand,  
dat hoge Hus to dem Berne  
dar to mins Vaders egen Land.‘
  
4. Tohand sprack sick van der Tinnen  
Meister Hillebrandes sin Wif:

<sup>1</sup> Untreue

,To dem Freisack schaltu en finden,  
den Könink van Armentrick.  
He heft aver siner Tafeln  
wol veerdehalf hundert Mann.  
Ick rades di, Dirick van dem Berne,  
dat du em nicht to nah engaest!

5. Sunder so ferne in jennen Frankriken  
dar waant ein Wedewe<sup>2</sup> stolt,  
und de heft einen Söne,  
de is men twölf Jahr olt,  
de is twischen sinen Winbranen<sup>3</sup>  
siner drier Spenne<sup>4</sup> wit,  
ick rades di, Dirick van dem Berne,  
nimm en mit di in dinen Strit.
6. Du schalt sinen Fründen laven  
Sülver und ok rot Gold  
und laven dem jungen Degen  
ok also riken Sold.  
Du schalt siner Moder laven,  
du wult en to Ridder slan,  
so krichstu den jungen Degen  
mit di up dine Herefart.<sup>6</sup>
7. De Berner leet sick wapen  
sülftwölfte siner Mann,  
Sammit unde Siden tögen  
se aver er Harnsk an.  
Se setteden up er Hövet  
van Fiolen einen Kranz,  
do stunden de Heren all twölve,  
eft<sup>5</sup> se makeden einen Danz.

<sup>2</sup> Witwe

<sup>3</sup> Wimpern

<sup>4</sup> Spannen

<sup>5</sup> als ob

8. Se tögen sick all gar richte  
to dem Freisack wol in dat Land.  
Wat funden se bi dem Wege?  
einen Galgen gebuwet stan.  
Do sprak sick de Berner sülven:  
,Wol heft uns dit gedan,  
de uns düssen nien Galgen  
bi den Wech gebuwet hat?'
9. Tohand sprak sick Könink Blödelink,  
de alderjüngeste Mann:  
,Dat heft gedan de Könink van Armentriken,  
de is uns sülven gram.  
Sege ick en to Felde kamen  
mit veerdehalf hundert Mann,  
ick segget di, Dirick van dem Berne,  
allene wold ick se vorslan.'
10. Se tögen sick all gar richte  
to dem Freisack wol vor dat Dor:  
,Pörtener, slut up de Porten  
und lat uns nicht davor!  
Wi willen den Könink van Armentrik fragen,  
wat wi em hebbn to Leide gedan,  
dat he uns den nien Galgen  
bi den Wech gebuwet hat.'
11. ,Ick slute nicht up de Porten,  
ick late ju nicht ingan;  
de Könink dat is min Here,  
darümme mot ick dat lan.  
Eft sick up düsser Borch vorhöve  
ein seker wisse Kif<sup>6</sup>,

<sup>6</sup> irgend ein Streit



vorlaren hedd ick arme Reinhold  
min fine junge Lif.<sup>6</sup>

12. ‚Scholdestu din Lif vorlesen  
so bald und altohand,  
dat mine wold ick setten  
vor ein seker wisse Pand,  
dat hoge Hus tom Berne,  
darto mins Vaders egen Land.<sup>6</sup>

. . . . .  
. . . . .

13. De gude Reinhold van Meilan,  
de gink sick vor den Könink stan:  
‚Och Könink, leve Here,  
mot ick se wol inlan?  
De Berner de holt hier vöre  
sülftwölfte siner Mann.  
He wolde ju gerne fragen,  
wat he ju heft to Leide gedan,  
dat gi em den nien Galgen  
bi den Wech gebuwet han?<sup>6</sup>

14. ‚Wat heft de Berner to brannen<sup>7</sup>  
sülftwölfte siner Mann?  
Reinhold, slut up de Porten  
und lat se kamen an.  
Er Harnsk willen wi en afbinden,  
unse Gefangen schöllen se sin,  
und willen de Herrn all twölve  
in den Galgen hengen lan!<sup>6</sup>

<sup>7</sup> prahlen

15. Reinhold slot up de Porten  
so balde und altohand.  
Herr Dirick van dem Berne  
dar alderersten insprank.  
Sinen Broder van der Störe,  
den hadde he bi der Hand,  
up siner lüchtern<sup>8</sup> Siden  
gink de junge Hillebrand.
16. Dar negest ging sick Hagen,  
ein werdiger Degen god,  
he förde in sinem Schilde  
wol drier Löuwen Mot.  
Dar negest ging sick ein Hörnink  
mit sinem hörnen Bagen,  
de is dem edlen Försten  
wol aver sin Herde<sup>9</sup> getagen.
17. Darnegest ging sick Könink Blödelink,  
de alderjüngeste Mann,  
de was twischen sinen Winbranen  
siner drier Spenne lang.  
Darnegest ging sick Herr Lummert ut dem Garden,  
dat was de 7. Mann.  
Hardenacke mit dem Barde  
dat was de achte Mann.
18. Darnegest ging sick Wulfram Dirick,  
dat was de 9. Mann,  
darnegest ging sick Isolt,  
dat was de 10. Mann,  
darnegest ging sick Wulfram Diderick,

<sup>8</sup> linken

<sup>9</sup> Schulter

dat was de 11. Mann,  
de rasende Wulfram Diderick,  
das was de 12. Mann.

19. De greep . . de Slötel  
in sine weldigen Hand  
und he slot to de Porten,  
und dat de Borch erklank;  
dat dede he all darümme,  
dat em niemand scholde afgan  
und eer de twölf Heren  
eren Willen hadden gedan.
20. Se nemen sick bi den Henden,  
se gingen vor den Könink stan:  
,Och Könink, leve Here,  
wat hebben wi ju to Leide gedan,  
dat gi uns den nien Galgen  
bi den Wech gebuwet han?'

. . . . .  
. . . . .

21. De Könink de swech ganz stille,  
alse de Awerweldigen dot.  
Tohand toch sick Herr Diderick van dem Bern  
ein Swert van Golde so rot,  
he gaf dem Könink van Armentriken  
einen weldiglikan Slach,  
und dat ok jo sin Hövet  
vor em up der Erden lach.
22. Se slögen ok alles to Dode,  
wat up der Borch was,  
sunder up den guden Reinhold,

de sinem Heren trüwe was.  
Hedd he em nich trüw gewesen,  
dat hedd em kostet sin Lif,  
hedd he em nicht trüw gewesen,  
dat hedd em kostet sin junge Lif.

23. De Berner schriede: ‚O Wapen!  
o we, dat ick hier quam,  
nu hebb ick jo vorlaren  
Könink Blödelink, minen alderjüngsten Mann!  
‚Nu swiget, gi Heren, stille,  
ick leve und si noch gesund,  
ick sta in einem Kellerschrade<sup>10</sup>,  
veerdehalf hundert hebb ick vorwundt.

24. Veerdehalf hundert hebb ick vorwundt  
mit einer wapenden Hand.‘  
. . . . .  
. . . . .  
‚Nu si it Gott gelavet,  
de zwölf Herrn de leven und sin noch gesund,  
nu si it Gott gelavet,  
se leven und sin noch gesund!‘

<sup>10</sup> Kellertreppe

## Balladen

### 3

#### *Landgraf Ludwig und die hl. Elisabeth (1227)*

1. De Engel van dem Himmel  
vorkündiget uns ein Leed,  
alwo sick Landgreve Lodewig  
van siner Fruwen reet<sup>1</sup>.
2. Se legen de Nacht tosamde,  
de Nacht went<sup>2</sup> an den Dach:  
,Nu klage ick Gode van Himmel,  
dat ick jück ju<sup>3</sup> gesach.‘
3. ‚Klage gi Gode van Himmele,  
dat ick jück ju gesach.  
so will ick över dat rode Mer  
unde hir wedder keren.‘
4. ‚Here, leve Here min,  
weme late gi denne juwe Gut?‘  
,Dat do ick, Fruwe, den Armen,  
de Riken heffet enoch.‘
5. ‚Here, leve Here min,  
weme late gi denn juwe Kind?‘  
,Dat do ick jück, Fruwe, sülven,  
ift<sup>4</sup> gi sine Moder sind.‘
6. ‚Here, leve Here min,  
wem late gi denne mi?‘  
,Dat do ick all den Engelen,  
de in dem Himmel sin.‘
7. ‚Here, leve Here min,  
nu jück wenden nicht enmach,

<sup>1</sup> riss

<sup>2</sup> bis

<sup>3</sup> je

<sup>4</sup> da?

- nu sende jück Gott heröver  
an dat vel heilige Graff.<sup>4</sup>
8. „Fruwe, leve Fruwe min,  
wat hebbe ick jück ju <sup>3</sup>to Leede dan,  
dat gi mi wünsken daröver  
unde hir wedder nicht en schall?<sup>4</sup>
9. „Here, leve Here min,  
falschet jo de Rede nicht;  
nu sende jück Gott hir wedder,  
de veel heilige Christ.<sup>4</sup>
10. He toch van siner witten Hand  
van Golde ein Fingerlin <sup>5</sup>.  
„Nu set, min Fruwe Ilsebe,  
dar bi so denket min.
11. Ift <sup>6</sup> jück quemen de Mere,  
dat ick were dot,  
so scholde gi des jo löven nicht,  
gi segen dat Gold so rot.<sup>4</sup>
12. Se setten sick dar to Scheppe,  
se seggelden över den Rin.  
wat funden se an dem Stade stan?  
ein vel heidensk Wif.
13. Se gaff dem Heren drinken  
de Schale van Golde rot.  
dar drank sick Landgreve Lodewig  
den bitterliken Dot.
14. Do he den Drank gedrunken hadde,  
do ward öme also we,  
dat öme jo dat rode Blot  
ut sinen Ogen schen.

<sup>5</sup> Ringlein

<sup>6</sup> Wenn

15. ‚Nu roder wol, min leve Knecht,  
wes mick mit Trüwen bi,  
bringe miner Fruwen Ilseben  
van Golde ein Fingerlin.‘
16. Der Fruwen quemen de Mere,  
de Here were dot;  
se wolde des ok jo löven nicht,  
se sege dat Gold so rot.
17. Se nam dat Kind uter Siden  
unde wand it an ein Dok:  
‚Nu ligge hir, min leve Kind,  
alse ander Wesen<sup>7</sup> don.‘
18. Se leit ören Mantel gliden,  
se trat öne under den Fot:  
‚Nu ligge<sup>8</sup> hir, du Homot<sup>8</sup>,  
dat ick di jümmer droch!‘
19. Se droch an örem Live  
ein Hemmed, dat was van Har,  
daröver einen grawen Rock,  
to Kloster wolde se gan.
20. Ör Etent<sup>9</sup> dat was kleine,  
öre Bet<sup>10</sup> dat was grot;  
des ward min Fruwe Ilsebe  
mit den Engelen krönet.
21. We nu sünte Ilsaben söken will,  
darto ör leve Kind,  
de ga sick to des Hardes Barch,  
dar se beide begraven sind.

<sup>7</sup> Waisen

<sup>8</sup> Hochmut

<sup>9</sup> Essen

<sup>10</sup> Gebet

## Zwei Königskinder

1842

Et was - sen twe Kü - ni - ges - kin - ner, de  
 had - den en - an - ner so leef, de kon - nen ton -  
 an - ner nich kum - men, dat Wa - ter was vil to  
 breed, dat Wa - ter was vil to breed.

2. ‚Leef Herte, kannst du der nich swemmen?  
 Leef Herte, so swemme to mi!  
 Ick will di twe Keskes<sup>1</sup> upsteken,  
 un de söllt löchten to di.‘
3. Dat hörde ne falske Nunne  
 up ere Slopkamer, o we!  
 Se dei de Keskes utdömpen,  
 leef Herte bleef in de See.
4. Et was up en Sunddage Morgen,  
 de Lüde wören alle so fro,  
 nich so de Künigesdochter,  
 de Augen de seten er to.

<sup>1</sup> Kerzen



5. ‚O Moder,‘ sede se, ‚Moder,  
mine Augen dot mi der so we;  
mach ick der nich gon spazeren  
an de Kant van de ruskende See?‘
6. ‚O Tochter,‘ sede se, ‚Tochter,  
allene kannst du der nich gon;  
weck up dine jüingste Süster,  
un de sall met di gon.‘
7. ‚Mine allerjüingeste Süster  
is noch so’n unnüsel<sup>2</sup> Kind,  
se plücket wol alle de Blömkes,  
de an de Seekante sind.
8. Un plücket se auk men de wilden  
und lett de tammen ston,  
so segget doch alle de Lüde,  
dat het dat Künigskind don.
9. O Moder, sede se, Moder,  
mine Augen dot mi der so we;  
mach ick der nich gon spazeren  
an de Kant van de ruskende See?‘
10. ‚O Tochter,‘ sede se, ‚Tochter,  
allene sast du der nich gon;  
weck up dinen jüingsten Broder,  
un de sall met di gon.‘
11. ‚Min allerjüingsten Broder  
is noch so’n unnüsel<sup>2</sup> Kind,  
he schütt wull alle de Vügel,  
de up de Seekante sind.

---

<sup>2</sup> töricht

12. Un schütt he auk men de wilden  
un lett de tammen gon,  
so segget doch alle de Lüde,  
dat het dat Königskind don.
13. O Moder, sede se, Moder,  
min Herte dot mi der so we,  
lat annere gon tor Kerken,  
ick bed an de ruskende See.'
14. Do satt de Königesdochter  
upt Hoefd ere goldene Kron,  
se stack up eren Finger  
en Rink van Demanten so schon.
15. De Moder genk to de Kerken,  
de Dochter genk an de Seekant,  
se genk der so lange spazeren,  
bet se enen Fisker fand.
16. ‚O Fisker, leveste Fisker,  
ji könnt verdenen grot Lon;  
settet jue Nettkes to Water,  
fisket mi den Königesson!‘
17. He sette sin Nettkes to Water,  
de Lotkes sünken to Grund,  
he fiskde und fiskde so lange,  
de Königesson wurde sin Fund.
18. Do nam de Königesdochter  
van Hoefd ere goldene Kron:  
‚Süh do, woledele Fisker,  
dat is ju verdeende Lon.‘

19. Se trock van erem Finger  
den Rink von Demanten so schon:  
,Süh do, woledele Fisker,  
dat is ju verdeende Lon.‘
20. Se nam in ere blanke Arme  
den Königsson, o we!  
Se sprank met em in de Wellen:  
,O Vader un Moder, ade!‘

5

Gert Olbert

1842

The musical notation consists of three staves of music in a 2/4 time signature with a key signature of one flat (B-flat). The melody is written in a treble clef. The lyrics are written below the notes.

Wel will met Gert Ol - bert ut - ri - den  
gon, de mot sick klei - den in Samt un  
Sei - den, de mot sick snö - ren int ro - de Gold

2. Dat wull de schöne Helena don,  
se wull met Gert Olbert utriden gon,  
se dei sick kleiden in Samt un Seiden,  
se dei sick snören int rode Gold. —
3. Helena de kiekt tom Fenster herut:  
,Nu kom, Gert Olbert, un hale de Brut!‘  
He nam se bi er brunsidene Kleed,  
he swung se wull achter sick up sin Perd.

4. Se ridden de grüne Heide entlank,  
se ridden drei Dag und drei Nächte lank:  
,Gert Albert, Gert Albert, mein Schätzelein,  
es muß auch gegessen und getrunken sein!‘
5. ,Do giernter<sup>1</sup>, unner giernter gent Linnenbom  
da soll gegessen und getrunken sein.‘  
Se satten neder int grüne Gras,  
den külen Win drunken se ut dat Glas.
6. Und giernter an giernter gent Linnenbom  
do hingen wol sierwen Jungfräulein schon;  
de achte dat sall Helena sin,  
de achte dat moste Gert Olbert sin. —
7. ,Wust du di keisen den Dannigenbom  
oder wust du di keisen den Waterstrom  
oder wust du di keisen dat blanke Schwert?‘
8. ,Ick will nich keisen den Dannigenbom,  
ick will nich keisen den Waterstrom,  
vierl leiwier keis ick dat blanke Schwert,  
dat is Helena er Häufd wol wert.‘
9. ,Treck ut, treck ut din sidene Kleed!  
Jungfräulik Bloot springt wit un breet,  
wenn et di besprützde, dat dei mi leed.‘
10. Un as he sick had ter Siden gekert,  
do nam Helena dat blanke Schwert,  
do flog sin Häufd wol öwer dat Perd.
11. Do sprak to er dat falske Hert:  
,Wol achter min Perd do hangt en Ho’n,  
do mot Helena in blösen don.‘

<sup>1</sup> dahinten

12. ‚Dorin te blosen dat wör nich got,  
dan leipen mi alle de Mörners<sup>2</sup> no,  
as wie de Hunde den Hasen dot.‘
13. Frau Jutte de kek tom Fenster herut:  
‚Helena, wo ist mein Sönelein,  
Helena, wo ist dein Schätzelein?‘
14. ‚Dein Sönelein lebt und ist nicht tot,  
he sitt unner giernter Linnenbom  
un spierlt met sierwen Jungfräulein schon,  
de achte de soll Helena sin,  
de achte de most he sölwer sin.‘

<sup>2</sup> Mörder

6

*Brunenberg*

1605

Ick heb - be ge - wa - ket ein' win - ter - lan - ge  
Nacht, dar - to heft mi ein schön Junk-  
fröuw - lin ge - bracht mit e - ren schnee - wit - ten  
Brü - sten: dat möch - te dem Hel - de ge - lü - sten.

2. Er Brüste weren witt und süverlick,  
daran so lede de Held sinen Flit  
unde alle sine Sinne,  
mit der Schönsten wolde he van hinne.

3. Ick quam in einen Boomgarden gan,  
dar fand ick dre schöne Junkfröuwlin stan,  
se breken alle dre Rosen to einem Kranz,  
to einem Advenddzanz.
4. De eine, de mi dat Krenzelin bot,  
van bleker Farwe so was it rot,  
van Gold so was it rike,  
van Perlen süverlike.)
5. De falschen Kleffer<sup>1</sup> schlöten einen Rat,  
dat Brunenberch gefangen ward,  
gefangen up frier Straten;  
in ein Torn ward he gelaten.
6. Darin satt he wol söven Jar,  
sin Kopp ward witt, sin Bart ward grauw,  
sin Mot begund em to breken,  
neen Wort konde he mer spreken.
7. Se leden Brunenberch up einen Disch,  
se reten en recht wo einen Fisch,  
se nemen em ut sin Herte,  
dat dede dem Helde grot Schmerte.
8. Se nemen em ut sin junge Herte fin,  
recht so einem wilden Schwin,  
vorweldent<sup>2</sup> in einem Peper,  
se gevent der Schönsten to eten.
9. ‚Wat isset, dat ick gegeten hebb,  
dat mi so wol geschmecket heft?‘  
‚Dat is Brunenberges Herte,  
dat dede dem Helde grot Schmerte.‘

<sup>1</sup> Verräter

<sup>2</sup> kochten es auf

10. ‚Is dat Brunenberges junge Herte fin,  
so schenket mi den kolen Win,  
schenket in unde gevet mi drinken,  
min Herte will mi vorsinken.
11. So neme ick dit up mine leste Henfart,  
dat ick Brunenberges sin nicht schuldig ward  
denn reine küsche Leve;  
dat konde uns nemand vorbeden.‘
12. Den ersten Drapen, den se drank,  
er Herte in dusend Stücke sprank;  
berat, Herr Christ, du reine,  
mit diner Gnad alleine!

## 7

*Herr Hinrich*(Ein Trümmeken<sup>1</sup>danz)

The musical notation consists of three staves of music in a single system, written in a treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The melody is simple and rhythmic, with a mix of quarter and eighth notes. The lyrics are written below the notes, with some words connected by hyphens to indicate syllables across notes.

Herr Hin-rich un sine Bröder, al - le dree, vull gro - ne,<sup>2</sup>  
 se buwe - den ein Schep - ken tor See umb de  
 a - de - li - che Ro - sen - blo - me gar hübsch und scho - ne.

<sup>1</sup> Trommel      <sup>2</sup> Bedeutung unklar: voll Grimm (Uhland) oder ganz grün (J. Meier s. Anm.)

2. Do dat Schepken rede<sup>3</sup> was,  
vull grone,  
se settden sick darin, se forden all darhen  
umb de adeliche Rosenblome.
3. Do se westwerts averquemen,  
vull grone,  
do stund dar ein Goldschmedes Son vor der Dör  
mit der adelichen Rosenblome.
4. ‚Weset nu willkamen, gi Heren alle dree,  
gar hübsch und gar schone!  
Wille gi nu Mede ofte wille gi nu Win?‘  
sprak de adeliche Rosenblome.
5. ‚Wi willen nenen Mede, wi willen nenen Win,  
vull grone;  
wi willen eines Goldschmedes Döchterlin han,  
de van adelichen Rosenblomen!‘
6. ‚Des Goldschmedes Dochter kriege gi nicht,  
gar hübsch und gar schone;  
se is Lütje Loiken<sup>4</sup> all togesecht,  
de adeliche Rosenblome.‘
7. ‚Lütje Loiken de kricht se nicht,  
vull grone,  
dar wille wi dree unse Helse umme wagen,  
umme de adeliche Rosenblome.‘
8. Lütje Loiken toch ut sin blankes Schwert,  
vull grone,  
he hauwde Herr Hinrich sinen lütken Finger af  
umb de adeliche Rosenblome.

<sup>3</sup> fertig

<sup>4</sup> Lüdeke (der kleine Ludwig) Ludwigs Sohn



9. Herr Hinrich toch ut sin blankes Schwert,  
gar hübsch und gar schone,  
he hauwe Lütje Loiken sin Hövet wedder af  
umb de adeliche Rosenblome.
10. „Ligge du aldar, ein Krusekrol<sup>5</sup>,  
vull grone,  
min Herte dat is hundertdusend Freuden vull  
umb de adeliche Rosenblome.“
11. Lütje Loiken sine Kinder de weneden all so ser,  
vull grone,  
„Morgen scholen wi unsen Vader begraven  
umb de adeliche Rosenblome!“

8

*Der gefangene Knabe*

1847

It licht ein Schlot in O - ster - rik, (dat)  
is ganz wol ge - bu - wet van Sül - ver und van  
ro - den Gold, mit Mar - mel - steen ge - mü - ret.

The musical score consists of three staves of music in a single system. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a time signature of 8/8. The melody is simple and folk-like. The lyrics are written below the notes. The second and third staves continue the melody and lyrics. The piece ends with a double bar line.

2. Darinne so licht ein junger Knab  
up sinen Hals gefangen  
wol veertich Faden deep under der Erd  
bi Addern unde bi Schlangen.

<sup>5</sup> Krauskopf

3. Sin Vader quam van Rosenberch  
all vor den Torn gegangen:  
„Ach Söne, leveste Söne min,  
wo hart lichstu gefangen!“
4. „Ach Vader, leveste Vader min,  
so hart ligg ick gefangen,  
wol veertich Faden deep under der Erd  
bi Addern und bi Schlangen.“
5. Sin Vader to den Heren gink:  
„Gevet uns los den Gefangen!  
Drehundert Gülden wille wi ju geven  
wol vor des Knaben Levent.“
6. „Drehundert Gülden de helpen ju nicht,  
de Knabe de mot sterven.  
He drecht ein gülden Kede am Hals,  
de bringt en um sin Levent.“
7. „Drecht he ein gülden Kede am Hals,  
heft he se doch nicht gestalten,  
heft em ein zarte Junkfrouwe vorert,  
darbi heft se en ertagen.“
8. Men bröchte den Knaben all ut dem Torn,  
men gaff em dat Sakramente:  
„Help, riker Christ van Hemmelrik,  
it geit mi an min Ende!“
9. Men bröchte den Knaben tom Gericht henut,  
de Leddern möst he stigen:  
„Ach Meister, leve Meister min,  
lat mi ein klene Wile!“
10. „Ein klene Wile lat ick di nicht,  
du möchtest mi süß entrinnen;

lange mi ein siden Dökelin her,  
dat ick em sine Ogen vorbinde.'

11. ‚Ach, mine Ogen vorbinde mi nicht,  
ick mot de Werlt anschouwen,  
ick sehe se hüt und nümmermer  
mit minen swartbrun Ogen!‘
12. Sin Vader bim Gerichte stund,  
sin Herte möcht em tobreken:  
‚Ach Söne, leveste Söne min,  
dinen Dod den will ick wreken!‘
13. ‚Ach Vader, leveste Vader min,  
minen Dod schöle gi nicht wreken,  
bringet miner Seelen eine schware Pin:  
um Unschuld will ick sterven.
14. It is nicht um min stolten Lif,  
noch um min junge Levent;  
it is men um min Frouw Moder to heim,  
de wenet also sere.‘
15. It warde kum an den drüdden Dach,  
ein Engel quam vam Hemmel:  
‚Men scholde den Knaben vam Gerichte nemen af,  
süß wörde de Stadt vorsinken.‘
16. It warde kum ein halves Jar,  
sinen Dod den ded men wreken:  
it wörden mer denn drehundert Mann  
van des Knaben wegen ersteken.
17. Wol is, de uns dit Leedlin sank,  
so fri gesungen hat?  
Dat hebben gedan dre Junkfröuwlin  
to Ween in Osterreich.

*Der hübsche Schreiber*

1. De Maan de schint so helle  
to Leves Finster in;  
dar nu twe Leve bi einander sin,  
de maken sick bald van hin!
2. De Wechter an der Tinnen stund,  
hof up unde sank:  
,Du schalt to minem Heren kamen  
unde maken de Wile nicht lank!'
3. ,To dinem Heren kame ick nicht,  
he is mi jo nicht gut,  
ick hebbe to lange geschlafen  
bi siner Junkfrouwen stolt.'
4. ,Hefstu to lange geschlafen  
bi siner Junkfrouwen stolt,  
so schaltu morgen hangen,  
ein Galg is di bereit.'
5. ,Worümme schall ick morgen hangen,  
ick bin ok jo neen Deef,  
dat Hert in minem jungen Live  
dat hebben de Fröuwlin so leef.'
6. Aldo de hövesche Schriver  
de ersten Tramen \* uptrat,  
he sprach: ,Gi söven Landesheren,  
nu gevet mi eines Wordes Macht!

\* Sprosse

7. Eft dar ein Fröuwlin queme  
all vor juw Beddelin stan,  
wolde gi se helsen edder küssen  
edder wolde gi se laten gan?<sup>1</sup>
8. Alltohand sprak sick ein older Grise,  
ein olde Grise grouw:  
,Ick wolde se helsen und küssen  
unde schluten an minen Arm.<sup>2</sup>
9. Alse de hövesche Schriver  
den lesten Tramen uptrat,  
do stund des jungen Markgraven sin Wif,  
wo se vor den Schriver bat.
10. ,Nu stich heraf ein Schriver  
unde friste din junge Lif,  
vor di so heft gebeden  
des jungen Markgraven sin Wif.<sup>2</sup>
11. ,Und heft vor mi gebeden  
des jungen Markgraven [Wif,  
so sterke si Gott van Hemele  
un friste er junge Lif.]

10

*Des Grafen Töchterlein*

1. Ick weet mi eins Graven Döchterlin,  
se waant to Straßborch up dem Rin,  
se hadd ein Bolen vorborgen;  
denn dörch der falschen Kleffer<sup>1</sup> Fenin<sup>2</sup>  
quemen se beid in Sorgen.

<sup>1</sup> Verräter

<sup>2</sup> Gift, Tücke

2. Dat Megdlin was dremal söven Jar olt,  
se hadde ein Frier van Herten stolt  
und wolt nicht lenger beiden<sup>3</sup>,  
se nam den Rüter bi der Hand  
und gingen dar in Fröuden.
3. De Rüter sprak sunder Vordreet:  
,Min schöne Leef, sorget doch nicht,  
dat ick ju will laten in Schanden.  
Ick wolde lever min Levent lang  
gan dullen<sup>4</sup> achter Lande.'
4. Se spreken so mennich fründlik Wort,  
dat hebben de falschen Tungen gehort,  
tom Graven sind se gegangen;  
wo dat sin jüngste Döchterlin  
gink spazeren mit einem Manne.
5. De Grave was ein törnich Mann,  
he heft dit gar balde vorstan;  
he gink mit sinen Knechten köne,  
dar fand he sin jüngste Döchterlin  
bi dem Rüter in dem Grönen.
6. De Grave mit törnigem Mot  
warp den Rüter under de Föt,  
sine Knechte nemen en gefangen,  
he sprak tom Rüter alsofort:  
,Morgen to Middach schaltu hangen.'
7. Dat heft de Rüter bald vorstan,  
he weinde mengen heten Tran;  
,Des möte Gott erbarmen,

<sup>3</sup> warten

<sup>4</sup> tollern, sich umhertreiben

unde dat ick arme junge Held  
um ein schöne Frouw mot sterven!

8. It geschach up einen Maandach,  
dat de Rüter ward vor den Graven gebracht,  
men scholde em sin Hövet afhouden.  
De junge Held ward so ser beklaget  
van Frouwen und Junkfrouwen.
9. De Rüter kniede vor dat Schwert,  
sin fins Leef quam dar unvorfert<sup>4</sup>,  
men hört dat Volk schrien und weinen:  
,Sta up', sprak se, ,min schönes Leef,  
ick wil hier vor di sterven!'
10. Se toch er Leef aver de Sit  
und kniede vort Schwert ut Hertenleid:  
,Ach Vader, latet min Hövet afhouden  
unde spart den Allerlevesten min!  
so sprak de junge Frouwe. —
11. De Grave sprak mit Wörden gut:  
,Sta up, Rüter, wes wolgemot,  
din Levent schaltu beholden;  
ick geve di min jüngeste Döchterlin  
to einer echten Frouwen.'

---

<sup>4</sup> unerschrocken

The musical score consists of three staves of music in a single system. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a 4/4 time signature. The melody starts with a quarter rest, followed by a quarter note G4, a quarter note A4, a quarter note B4, and a quarter note C5. The second staff continues the melody with a quarter note D5, a quarter note E5, a quarter note F5, and a quarter note G5. The third staff continues with a quarter note A5, a quarter note B5, a quarter note C6, and a quarter note D6. The lyrics are written below the notes.

It da - get in dat O - sten, de Maan schint a - ver -  
 all; wo wei-nich weet min Le - ve -  
 ken, (och) wor ick be - nach - ten schall.

2. Weren dat alle mine Fründe,  
 dat nu mine Fiende sin,  
 ick förde se ut dem Lande,  
 min Leef und Minneken,  
 ick förde se ut dem Lande, ja Lande.<sup>4</sup>
3. „All worhen scholde gi mi fören,  
 stolt Rüter wolgemeit?  
 Ick ligge in Leves Armen  
 in so groter Wirdicheit<sup>1</sup>,  
 ick ligge in Leves Armen, ja Armen.“
4. „Ligge gi in juwes Leves Armen,  
 bilo<sup>2</sup>, gi segget nicht war.  
 Gat hen to der Linden gröne,  
 vorschlagen licht he dar,  
 gat hen to der Linden gröne, ja gröne!

<sup>1</sup> Ehre      <sup>2</sup> (ndl.) bei Gott!



5. Dat Medeken nam eren Mantel  
unde se gink einen Gank  
all to der Linden gröne,  
dar se den Doden fand,  
all to der Linden gröne, ja gröne.
6. ,Wo ligge gi hier vorschlagen,  
vorschmort<sup>3</sup> in juwem Blot!  
Dat heft gedan juw Röment<sup>4</sup>,  
darto juwe hoge Mot,  
dat heft gedan juw Röment, ja Röment!
7. Wo ligge gi hier vorschlagen,  
de mi to trösten plach!  
Wat hebbe gi mi nagelaten?  
so mengen bedröveden Dach;  
wat hebbe gi mi nagelaten, ja gelaten?<sup>6</sup>
8. Dat Megdeken nam eren Mantel  
unde se gink einen Gank  
all na eres Vaders Porten,  
de se entschlaten fand,  
all na eres Vaders Porten, ja Porten.
9. ,Gott gröte ju Heren alle,  
minen Vader mit im Talle<sup>5</sup>,  
unde is hier ein Here efte ein Eddelmann,  
de mi dissen Doden begraven helpen kann,  
de mi dissen Doden, ja Doden?<sup>6</sup>
10. De Heren schwegen stille,  
se makeden neen Gelut,  
dat Megdeken kerde sick umme

---

<sup>3</sup> erstickt

<sup>4</sup> Rühmen

<sup>5</sup> an der Zahl, Versammlung

unde se gink wenend ut,  
dat Megdeken wende sick umme, ja umme.

11. Mit eren schneewitten Henden  
se de Erde upgrof,  
mit eren schneewitten Armen  
se en to Grave droch,  
mit eren schneewitten Armen, ja Armen.
12. Nu will ick mi begeven  
in ein klein Klösterlin  
und dragen schwarte Kleder  
und werden ein Nünnekin  
unde dragen schwarte Kleder, ja Kleder.†
13. Mit erer hellen Stemme  
se em de Misse sank,  
mit eren schneewitten Henden  
se em de Schellen klank,  
mit eren schneewitten Henden, ja Henden.

12

*Falkenstein*

1843

The musical score is written on three staves in a single system. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a time signature of 3/4. The melody consists of eighth and quarter notes. The lyrics are printed below the notes. The second staff continues the melody with similar note values. The third staff concludes the piece with a double bar line and repeat dots.

Ick sach mi-nen He-ren van Fal-ken-steen to  
si-ner Borch op-ri-den, en Schild for-te he be-  
ne-ben sick her, blank Swerd an si-ner Si-den, ja Si-den.

61

2. ‚Got gröte ju Heren van Falkenstein!  
si ji des Land's en Here,  
ei so gebet mir wed'r den Gefangen min  
um aller Junkfroun Ere.‘
3. ‚De Gefangene, den ick gefangen hebb,  
de is mi worden sure,  
de ligt tom Falkenstein in dem Torn,  
darin sall he verfulen.‘
4. ‚Ligt he dann tom Falkenstein in dem Torn,  
sall he darin verfulen?  
ei so will ick wal jegen de Müren treen  
un helpen Leefken truren.‘
5. Un as se wal jegen de Müren trat,  
hört se fin Leefken drinne.  
‚Sall ick ju helpen? dat ick nich kann,  
dat nimt mi Witt un Sinne.‘
6. ‚Na Hus, na Hus, mine Junkfroue zart,  
un tröst ju arme Waisen;  
nemt ju op dat Jar enen andern Mann,  
de ju kan helpen truren.‘
7. ‚Nem ick op dat Jar enen andern Mann,  
bi eme möst ick slapen,  
so leet ick dan ok jo min Truren nich,  
slög he min arme Waisen.‘
8. Ei so wolt ick, dat ick enen Zelter hett  
un alle Junkfroun riden,  
so wolt ick met Heren van Falkenstein  
um min fin Leefken striden.‘

9. „O ne, o ne, mine Junkfrou zart!  
des möst ick dregen Schande;  
nemt ji juen Leefken wal bi de Hand,  
treckt ju mit ut dem Lande.“
10. „Ut dinem Lande treck ick so nich,  
du gifst mi dann een Schripen,  
wenn ick nu komme in fremde Land,  
dat ick darin kann bliven.“
11. As se wal in en grot Heede kam,  
wal lude ward se singen:  
„Nu kann ick den Heren van Falkenstein  
mit minen Worden twingen!“

13

*Fünf Söhne*

1836

The musical score consists of five staves of music in a single system. The key signature has one flat (B-flat) and the time signature is 3/4. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with a treble clef and a key signature change to B-flat. The lyrics are: "Ick hebb se nich up de Scho - len ge-". The second staff continues: "bracht, (Ick hebb nich ein - mal ö - ver se ge-". The third staff continues: "lacht) se gaent nich spe - len up der Stra - ten. Ick". The fourth staff continues: "heb - be se up de wil - de See ge-". The fifth staff concludes: "sant, e - ren le - ve - sten Va - der to so - ken." The piece ends with a double bar line.

Ick hebb se nich up de Scho - len ge-  
bracht, (Ick hebb nich ein - mal ö - ver se ge-  
lacht) se gaent nich spe - len up der Stra - ten. Ick  
heb - be se up de wil - de See ge-  
sant, e - ren le - ve - sten Va - der to so - ken.

2. Dat eine starf den bitteren Doit,  
 dat andere starf van Hunger so grot,  
 dat drüde word gehangen,  
 dat verde bleef up de wilden See dot,  
 dat vifte flut achter dem Lande.<sup>6</sup>
3. Wann se up den Kerkhoff quam,  
 se reip Gott, sinen hemmelschen Vader, an  
 und bedet al mit Flite,  
 dat er Gott wolde de Sünde vorgeven  
 und halen en in sin Rike.

14

1879

*O Schipmann!*

1. „O Schipmann, o Schipmann! O Schipmann, du vör  
 go - den Dank, la du dat Schipken rüm-me gahn und  
 la dat swart-brun Mä - ken to Grun-ne gahn. O  
 Schip-mann, o Schip-mann!“ 2. „Ich ha-be noch ei-nen  
 Va-ter zu Haus, der läßt mich nicht er - trin-ken. O

64

Va - ter ver-kauf dei-nen ro-ten Rock und rett' mein jun-ges  
 Le-ben doch!'-, 'Den ro -ten Rock ver-kauf ich nicht, dein  
 jun- ges Le-ben rett' ich nicht!'-, 'La du dat swart-brun  
 Mä-ken to Grun-ne gahn! O Schip-mann, o Schip-mann!'

3. „Ich habe noch einen Bruder zu Haus,  
 der läßt mich nicht ertrinken.  
 O Bruder, verkauf deinen roten Rock  
 und rett' mein junges Leben doch!  
 „Meinen roten Rock verkauf ich nicht,  
 dein junges Leben rett' ich nicht.“  
 „La du dat swartbrun Mäken to Grunne gahn!  
 :: O Schipmann! ::

4. „Ich habe noch einen Liebsten zu Haus,  
 der läßt' mich nicht ertrinken.  
 „O Liebster, verkauf' ans Ruder dich,  
 und rett' mein junges Leben doch!  
 „Ans Ruder wohl verkauf' ich mich,  
 dein junges Leben rette ich.“  
 „La du dat swartbrun Mäken to Lanne gahn!  
 :: O Schipmann! ::

## Dat Heerken ut Dania

1842

Et quam sick en Heer-ken ut Da - ni - a, dat  
 friet no de Weerts-fru ere Doch - ter: ,O  
 Wirts-frau, wollt Ihr mir eu - re Toch-ter wohl ge-ben? Ich  
 will sie zu mei-ner echt Haus - frau neh-men.'

2. ,O Heer, mine Dochter is viel te klein,  
 se kann der den Heeren un Growen nich deinen;  
 se is der nich öller as sieven Jahr,  
 se kann der vör kine Marggrövin beston!'
3. De Moder in de Kammer gink,  
 Gold un Sammet ere Dochter ümfink;  
 se kleed ere Dochter in brune Siden,  
 dat se könn met dem Marggrowen riden.
4. ,O Dochter, wenn du in dat frömde Land kümmt,  
 wem wust du klagen all din Leed?'  
 ,Das will ich klagen in Dania  
 meinem echten rechten Manne.'

5. ‚O Tochter, wenn du der te Diske wust gon,  
Kammermägede most du hon,  
Kammermägede friske,  
de di der bedeinert to Diske.
6. O Tochter, wenn du der te Bedde wust gon,  
hundert Keersen de sterket se an;  
sesse de stot der te löchten  
wol up de Marggröwin er Söchten<sup>1</sup>.
7. De Heer wol in dat frömde Land gonk,  
do queimen de Boerden<sup>2</sup> ut Dania,  
he söll doch geschwind no Dania kummen  
to siner Hertallerleiweste.
8. As de Heer up Gronheide quam,  
ludden de Klocken in Dania.  
‚O Schäfrin, wem gilt das Läuten?  
Gilt das den jungen Bräuten?‘
9. ‚Dat gelt de jungen Brüde nich,  
fürwohr auk de ollen Lüde nich,  
et gelt de Marggröwin ere Gnoden,  
se is der gestorven in eren Krom<sup>3</sup>.
10. Wat trock de Heer ut der Tasken so lank?  
ene goldne Kierde<sup>4</sup> un de was blank.  
‚Allda, allda, o Schäfrin mein,  
weil du sie genannt die Marggräfin dein.‘
11. As de Heer na Dania quam,  
leit he er en klein Kapelleken baun,  
darin sollt ruhen die Liebste sein  
mit ihrem kleinen Kindelein.

<sup>1</sup> Seufzen (= Wehen?)

<sup>2</sup> Boten

<sup>3</sup> Wochenbett

<sup>4</sup> Kette



## Historische Lieder

16

### *Lippold (1310)*

1. To Speigelberch gereden kam  
Lippold de starke Riddersmann.  
Sin Schwerd was dredhalf Ellen lank,  
ok scharp, ok was sin Harnsch gar blank.
2. Sin Stormhot wog achthalven Pund,  
geschmückt me Perlen unde me Gold,  
sin Schild lüchtet van Gold, was rund,  
up sinen Roß den bruken kunn.
3. He kam to Brunswick in de Stadt,  
tom gülden Löwen he afsat,  
sin Tafelfründe he dar fand,  
mit den he was gar wol bekannt.
4. ,Von Speigelberge kam eck her  
und bringe mit meck gude Mär:  
ein farsche\* Beut uns werden mot.  
Dat dücht ön alle werden gut

. . . . .  
. . . . .

17

### *Die Zerstörung der Catlenburg (1346)*

1. Und wille gi hören ein nie Gedicht,  
wat Horlemann hefft utgericht:  
mit Stro und ock mit Füre

---

\* frische

hefft he dat gute Catelnborch  
verbrannt so ungehüre.

2. Und is darna gelopen wech  
na Lindaw over dat lange Stech,  
dar was he wol entholden,  
bet dat de Probst to Catelnborch  
en daher wolte holen.
3. Doch quam he wech wol in dat Land,  
dat man en nicht to Lindaw fand,  
et was ein grote Schande,  
als he dat gode Catelnborch  
so jemmerlick vorbrande.
4. Dat arme Kloster Catelnborch,  
dat is itzund in groter Sorg,  
se sind nu arme Lüte;  
des moten se in erer Not  
vorkopen hoch und düre.
5. Er Gude unde vel fine Dörp,  
Dorp Bercka en düt mal entlep;  
Et wardt gar düre vorpendet  
dem Bischof Hildesheim genannt,  
den alle Mann wol kennet.
6. De Catelnborch ward afgebrennt,  
Bercka dat ward darüm vorpendt,  
dat mag wol Gott erbarmen,  
de Bischof hefft der Gülden vel,  
dat Kloster is so arme.

7. Dat Kloster ward gebuet fin,  
et giff t nu einen nien Schin.  
Help Gott van Hemelricke,  
dat wol geraten ere Swin  
und werden wedder rike.
8. Düt Leed dat het im wieden Feld  
gesungen Henni Brum int Feld  
to Catelnborch im Dome,  
nicht heimlick, sondern overlut  
dem Horlemann to Hone.

*Überrumpelung (Instiginge) von Lüneburg (1371)*

1. Wille gi hören, wat dar geschach  
to Lüneborch in ener Nacht?  
Dar schach en mechtig Wunder,  
allwo dar över de Muren stegen  
veel mer wenn seven hundert.
2. Seven hundert weren över kamen,  
se weren frisch, und dar binamen<sup>1</sup>  
sprak Mönike mit der Barden:  
,Gi Heren, weset alle fro,  
gi sind im Rosengarten<sup>2</sup>!'
3. Sievert van Saldern sprak alldar:  
,Here van Homborch, tredet hervör  
und weset fries Modes!  
Wi willen alle rike warden  
van düsser Börger Gode.'

<sup>1</sup> namentlich

<sup>2</sup> d. h. es ist geglückt

4. De Here van Homborch sprak alldar:  
 ‚Ick hebbe gelavet vor enen Jar  
 vor enen steten Frede.  
 Wo bewar ick nu mine Ere?  
 Ick bin dar sülvest mede.‘
5. Se treden en weinig vorbat  
 all na dem nien Markede wart,  
 dar wolden se Riddere maken,  
 dar ward Hartoch Sabele Sön  
 geschlagen bi dem Kake<sup>3</sup>.
6. Albert Pust de lag darbi,  
 he schre so lut: ‚O we, o wi!  
 Ach mines jungen Lives!  
 Wer ick nu to der Nienborch  
 bi minem jungen Wive!‘
7. Hartoch Sabel de lag dorbi,  
 he rep so lut: ‚O we, o wi!  
 Wer ick wedder to Lande!  
 Mi scholde nu und nimmermer  
 na Lüneborch verlangen.‘
8. Sievert van Saldern grep de Banner in de Hand,  
 gerad he up de Fischbank sprank:  
 ‚Ji Börger allgemene,  
 huldiget minem Heren van Homborch,  
 so ward juwe Sorge klene!‘
9. Do sprak sick Ulrik Wesenbarch:  
 ‚Leven Börger, dat wer unse Verdarf,  
 wi willen bi Eren bliven,

<sup>3</sup> Pranger

wi willens up öre Panzen<sup>4</sup> schlan,  
unse Unrecht will wi verdriven!

10. Sievert mit der halven Nesen!  
Du magst wol en Verreder wesen,  
dat mag man an di wol kesen<sup>5</sup>;  
hie mot so manig frame Held  
sin jungen Lif verlesen<sup>6</sup>.
11. Se treden en weinig vorbat  
na der Beckerstraten wart  
vermiddelst up dem Sande,  
dar quemen se vor dat rode Dor,  
dar hörde man Laster und Schande.
12. Sievert van Saldern rep överlut:  
,Schlat hie beid Wif und Kind to Dot  
und latet nemande leven!  
Quem Kristus van dem Hemmele,  
wi wölden öm nenen Mann geven!<sup>6</sup>
13. De Börger repen apenbar:  
,Berat der elven dusent Megde Schar,  
dat wi bliven bi Eren!  
Alldewil Lüneborch in Eren steit,  
ör Lof dat wille wi meren.<sup>6</sup>
14. Ok wo se dar treden tohope,  
de Schwerde se up den Kerkhof schoten:  
,Nemet uns hier gefangen!<sup>6</sup>  
De Köppener<sup>7</sup> quemen daher gedrunge,  
se schlögen se up öre Pande<sup>8</sup>.

<sup>4</sup> Leib    <sup>5</sup> kiesen, merken    <sup>6</sup> verlieren    <sup>7</sup> Sülzer    <sup>8</sup> Schädel

15. Se treden en weinig vorbat  
na der fulen Owe wart,  
dar hörde man Jammer klagen,  
dar möste man went<sup>9</sup> över de Scho  
in dem Blode waden.
16. De uns dit nie Liedlein sank,  
Keppensen so is he genannt  
und is en frisker Knape;  
behöt uns Got vör solker Not,  
he<sup>10</sup> wol kan Reiken<sup>11</sup> maken!

<sup>9</sup> bis      <sup>10</sup> nämlich Keppensen      <sup>11</sup> Liedchen

19  
*Störtebeker (1402)*      1603

The musical score consists of five staves of music in a single system. The first four staves are in G minor (one flat) and 3/4 time. The fifth staff is in G major (one sharp) and 3/4 time. The lyrics are written below the notes.

Stör - te - be - ker und Gö - de Mi - cheel de  
ro - ve - den beide to gli - ken Deel to  
Wa - ter und (nicht) to Lan - de, so  
lang, dat it Gott van Hem - mel ver - drot, des  
mo - sten se li - den grote Schan - de.

<sup>1</sup> Sie waren Likedeler

2. Se togen vor den heidenschen Soldan<sup>2</sup>;  
de Heiden wolden ein Werschop<sup>2a</sup> han,  
sine Dochter wolde he beraden<sup>3</sup>.  
Se rischen und krischen als twee wilde Beern:  
Hamborger Beer drunken se geern.
3. Störtebeker sprach sick alltohand:  
,De Westersees is uns wolbekant,  
dahin wille wi nu faren.  
De riken Koeplüde van Hamborch  
mögt em er Schepe nu waren.<sup>4</sup>
4. Se leipen ostwart langst dat Liet<sup>4</sup>.  
Hamborch, Hamborch, nu do dinen Flit,  
an uns kanstu nichts gewinnen!  
Wat wi ook willen bi di don,  
dat wille wi balde beginnen.
5. Und dat erhorde ein schnelle Bade,  
de was van einem kloken Rade,  
he quam to Hamborch ingelopen.  
He fragede na des eldesten Borgemeisters Hus,  
den Rat fand he tohopen.
6. ,Mine leven Heren all dörch Gott,  
nemet disse Rede nicht up vör Spott,  
de ick juw nu will sagen:  
de Fiende liggen ju harde bi,  
se liggen am wilden Haven.

<sup>2</sup> Sultan      <sup>2a</sup> Gelage      <sup>3</sup> verheiraten

<sup>4</sup> lit = Abhang oder Küstenstrich? Die Zeile kehrt wieder im Volks-  
lied „Nordfahrt“ (Nr. 59 Str. 7).

7. De Fiende liggen ju vor der Dör,  
des hebbet gi Heren twier Kör<sup>4a</sup>.  
Se liggen dar an dem Sande.  
Latet gi se wedder van hinnen teen,  
des hebbet gi grote Schande.<sup>4</sup>
8. De Borgemeister sprak alltohand:  
,Gode Geselle, du bist uns unbekant,  
wobi scholde wi di geloven?<sup>4</sup>  
,Dat scholde gi eddele Heren don  
bi minem Eid und Truwen.
9. Gi scholen mi setten up dat Vorkasteel,  
so lange bet gi juwe Fiende seet  
wol to derselven Stunde.  
Spöret gi denn enigen Wank an mi,  
so senket mi to Grunde.<sup>4</sup>
10. De Heren van Hamborch de togen ut,  
se gingen to Segel mit der Flot  
all na dem Nien Werke<sup>5</sup>.  
Vor Nevel konden se nicht sehn,  
so dunker weren de Schwerke<sup>6</sup>.
11. De Schwerke broken up, de Hemmel worde klar,  
de Heren von Hamborch gingen to Segel dar,  
groten Pris wolden se erwerven.  
Störtebeker und Gödeke Micheel  
de mosten darum sterven.
12. Se hadden enen Holk<sup>7</sup> mit Win genamen,  
darmee weren se up de Weser kamen,  
dem Koepman dar to Leide.

<sup>4a</sup> müßt ihr euch entscheiden

<sup>5</sup> Das Neue Werk bei Ritzebüttel

<sup>6</sup> Wolke, Nebel

<sup>7</sup> Lastschiff



Se wolden darmede na Vlanderen reisen,  
men se mosten darvan scheiden.

13. „Hört up, Gesellen, drinket nu nicht mee,  
dar lopen dree Schepe in jenner See;  
uns gruwet vor den Hamborger Knechten.  
Quemen uns de van Hamborch an Bord,  
mit en so möte wi fechten.“
14. Se brachten de Büssen an de Bord,  
to allen Schöten gingen se fort.  
Do hörde men de Büssen klingen.  
Do sach men so mannigen stolten Held  
sin Levend to Ende bringen.
15. Se schlogen sick dree Dage und ok dree Nacht.  
Hamborch, di ward ein böse Bedacht  
wol to dersülven Stunde!  
Wat uns lange tovoren is gesacht,  
des kame wi nu to funde<sup>8</sup>.
16. De „Bunte Koh“<sup>9</sup> ut Vlanderen quam;  
so balde se dat Gerüchte vornam,  
mit eren starken Hörnen  
se ging herbrusen dörch de wilde See,  
den Holk wolde se vorstören.
17. De Schipper wol to dem Stüermann sprach:  
„Drif up dat Roder tom Stüerbord an,  
so blivet der Holk bi dem Winde.  
Wi wille em lopen sin Vorkasteel entwee,  
dat schall he wol befinden.“

<sup>8</sup> Diese zwei Zeilen kommen im Lied von Henneke  
Knecht vor (Nr. 58 Str. 10)      <sup>9</sup> Name eines Schiffes

18. Se lepen em sin Vorkasteel entwee.  
 ‚Truwen‘, sprak sick Gödeke Micheel,  
 ‚De Tit is nu gekamen,  
 dat wi möten fechten um unsen Lif,  
 it mag uns schaden edder framen.‘
19. Störtebeker sprak sick alsobald:  
 ‚Gi Heren van Hamborch, dot uns neen Gewalt,  
 wi wille ju dat Got upgeven,  
 wille gi uns stan vör Lif und Gesund  
 unde fristen unse Levend.‘
20. ‚Nein‘, sprak sick Simon von Utrecht,  
 ‚gevet ju gefangen all up ein Recht  
 unde latet ju dat nicht vordreten.  
 Heddet gi dem Koepman kein Leid gedan,  
 des werde gi wol geneten.‘
21. Do se nu up de Elbe quamen,  
 nicht veel Gudes se dar vornamen,  
 se segen de Köppe steken:  
 ‚Gi Heren, dat sind unse Mitkumpan‘,  
 so sprak sick Störtebeker.
22. Se worden to Hamborch in de Hachte<sup>10</sup> gebracht,  
 se seten dar nicht lenger denn eine Nacht.  
 Men scholde en ere Hövet affhouwen<sup>11</sup>.  
 Er Dot ward also sere beklagt  
 van Frouwen unde Junkfrouwen.
23. ‚Gi Heren van Hamborch, wi bidden eine Bitt,  
 de wille gi uns afslaen nicht,  
 se bringet juw ok neen Quade<sup>12</sup>:

<sup>10</sup> Haft      <sup>11</sup> Im Text (sinnlos und ohne Reim die Flickzeile): all  
 zu denselbigen Stunden    <sup>12</sup> Schade

Dat wi mögen den Trurenberch upgan  
in unsem besten Wade<sup>13</sup>.

24. De Heren van Hamborch deden en de Ere an,  
se leten en Pipen unde Trummen vorgan;  
se hedden it lever entberet.  
Weren se wedder in der Heidenschop gewest,  
se weren nicht wedder gekeret.
25. De Frone<sup>14</sup> de heet sick Rosenfeld,  
he houw so mannigen stolten Held  
mit einem frischen Mode;  
he stund in sinen gesnoreden Schoen  
bet an de Enkel<sup>15</sup> im Blode.
26. Hamborch, Hamborch, des geve ick di den Pris,  
de Seerövers werden des nu wis,  
um dinetwillen möten se sterven.  
Des machstu van Golde eine Krone dregen,  
den Pris dedestu erwerven.

<sup>13</sup> Gewande    <sup>14</sup> Henker    <sup>15</sup> Knöchel

20

*Wiben Peter (1545)*

1. Will gi hören ein nien Gesang,  
wat de stolten Dithmarschen gedan?  
Se sin mit Schepen utgetagen,  
Büssen und Krut vor vull hadden se geladen.
2. Runge Michel was Trummenschlager,  
Boldes Johan was Fenikendreger<sup>1</sup>.  
De Trummenschlager de schloch an,  
darmit felln se das Hilgeland an.

<sup>1</sup> Fahnenträger

3. Dar wolden se Wiben Peter af han,  
de Kerkherr kam entgegen gan.  
,Wo si gi Hilgeland so gram?<sup>2</sup>  
,Wi willen man Wiben Peter daraf han.<sup>4</sup>
4. De Kerkherr, als he dat vornam,  
he ging vor Wiben Peter stan:  
,Wiben Peter, du most di fangen geven,  
it will di kosten din junge Leven.<sup>4</sup>
5. ,Ick will mi noch nicht fangen geven,  
schuld ick ook nicht eine Stunde mehr leven.  
Ick wolde mi noch wol fangen geven,  
hadd ick den witten Hanenvedder <sup>2</sup>.<sup>4</sup>
6. Reimer Grote sprak man ein Wort,  
to allen Schoten gingen se fort.  
Do se hadden fif Schote gedan,  
do kam dat Blot vom Böne <sup>3</sup> afgan.
7. Se boden dem Buren einen Daler,  
he scholde men Wiben Peter afhalen.  
De Bur de dacht in sinen Mot:  
,de Daler de wer mi wol got.<sup>4</sup>
8. He nam Wiben Peter wol bi sin Haren  
und kam darmit den Böen afgan.  
He nam Wiben Peter wol bi den Bart  
und warp en dar an Schepesbord.
9. Dat geschah up einen Pingstedach,  
dat se Wiben Peter up de Heiden brachten.  
Dar ward he vam Dithmarschen Land  
mit sinen Broder tom Schwert erkannt.

<sup>2</sup> Sinn unklar

<sup>3</sup> W. P. hatte sich zuletzt auf den Kirchboden geflüchtet

*Roleff Bojeken Sohn (1404)*

1. Dar is ein nie Rat geraden  
to Gottorp up dem Schlate:  
Dat heft Herr Klas van Anefelde gedan,  
sinem edlen Heren to Bate<sup>1</sup>.
  
2. He leet wol buwen ein gut Schlot<sup>2</sup>  
unsem ehrlichen Lande to Gramme<sup>3</sup>.  
Do sprak sick Roleffs Bojeken Sone,  
de beste in unsem Lande:
  
3. ‚Tredet herto, gi stolten Ditmerschen,  
unsen Kummer den wille wi wreken.  
Wat Hendeken gebuwet han,  
dat konnen wol Hendken tobreken.‘
  
4. De Ditmerschen repen averlut:  
‚Dat lide wi nu und nümmermere;  
wi willen darumme wagen Hals und Gut  
und willen dat gar ummekeren.
  
5. Wi willen drumme wagen beide Got und Blot  
und willen dar alle umme sterven,  
eer dat de Holsten er Avermot  
so scholde unse Land verderven!‘

<sup>1</sup> Nutzen<sup>2</sup> Delbrügge<sup>3</sup> Ärger

*Schlacht bei Hemmingstedt (1500)*

1. De Könich wol to dem Hertogen sprach:  
 ‚Ach Broder, harteleve Broder,  
 ach Broder, hartleveste Broder min,  
 wo wille wi dat nu beginnen,  
 dat wi dat frie Ditmarschen Land  
 ane unser Schaden mögen gewinnen?‘
2. Sobald dat Reinhold van Meilant vornam  
 mit sinem langen gelen Barde,  
 de sprach: ‚Willn maken einen Baden bereit  
 und schicken na der groten Garde.  
 Will uns de grote Garde Bistand don,  
 Ditmarschen schall unse wol warden. —
3. De Trummenschlager de schloch wol an,  
 se togen aver de gröne Heide,  
 und da de Garde tom Könige wol quam:  
 ‚Ach Könich, min lever Here,  
 wor licht doch nu dat Ditmarschen Land,  
 im Heven oder up schlichter Erden?‘
4. Dem Könige befил de Rede nicht wol,  
 he dede bald wedderspreken:  
 ‚It is nicht mit Keden an den Heven gebunden,  
 it licht wol an der siden<sup>1</sup> Erden.‘
5. Der Garde Here sprach do mit Mode stark:  
 ‚Ach Könich, min lever Here,  
 is it nicht gebunden an den Heven hoch,  
 Ditmarschen schall unse bald werden.‘

<sup>1</sup> niedrig

6. He leet de Trummelen umme schlan,  
de Fenlin leet he flegen.  
Darmit togen se einen langen breden Wech,  
bet se't Land int Gesichte kregen.  
'Ach Lendeken deep, nu bin ick di nicht wit,  
du schalt mi nu balde werden.' —
7. Se steken des Königs Banner tom hogen Torne ut,  
den Ditmarschen dar to Gramme<sup>2</sup>,  
se hangeden er Schild wol aver de Mur,  
daraver is en nicht wol ergangen.
8. Se togen noch ein weinich wider fort  
wol na der Hemmingsteder Felde;  
dor bleef ook de grote Garde geschlagen  
mit eren dapperen Helden. —
9. Dar ward ook der Holsten König geschlagen  
mit alle sinem groten Here.  
Dar lag do sin Perd, dar lag sin Schwert,  
darto de könichlike Krone.  
De Krone de schall uns Maria dragen  
to Aken<sup>3</sup> wol in dem Dome.

<sup>2</sup> Ärger

<sup>3</sup> Aachen

*Soester Fehde (1446)*

1. Wille gi weten, wat dar geschach  
up einen Morgen des Saterdag<sup>1</sup>?  
Dat nevelde also sere,  
de Cölschen weren vor Soest gerant,  
Bischof Dieterich was er Here.

<sup>1</sup> Sonnabend

2. Darvan so quam ein Klockenslach;  
de Wechter up dem Kerkhuse sprach:  
,De Cölschen sind uns gekommen.  
Rücke wi to Enne in dat Feld,  
des krige wi alle Frommen<sup>2</sup>.‘
3. Johan de Rode, ein junger Mann,  
he sprach mit Ernste sine Börger an:  
,Nu folget mi alle mit Sinnen,  
ropet Gott den himmelschen Vater an!  
De Cölschen wille wi schinnen.‘
4. De korte Wile was nicht lang,  
dat mannige Glave<sup>3</sup> to Stücken sprang,  
se tuchten<sup>4</sup> to den Swerden,  
se slogen so mannigen harten Slach  
de Cölschen to der Erden.
5. Herr Diderich van Witten, en stolter Degen,  
reep: ,Leve Here, latet mi leven.“  
Johan van Schede reep, ein Schütte:  
,Wi hadden dat up dat beste gedan,  
it mochte uns nicht gelücken.‘
6. Min Junker van Büren, ein Edelmann,  
sprach Her Diderich van Bursched an:  
,Grave van Witgenstene!  
Wi meneden, wi stünden bi unsen Fründen,  
nu stae wi hier allene.‘ —
7. Dar bleef Steven van Laer dot  
mit allen sinen Knechten;  
Wulf van Ufflen sick ummesach,

<sup>2</sup> Vorteil

<sup>3</sup> Lanze

<sup>4</sup> zückten



he hadde sick hoch vormetten,  
he wolde der Soestischen Felle faen,  
de Broik<sup>5</sup> hadde he vorgetten.

<sup>5</sup> Hose

## Liebesabenteuer

24

*Henselin*

(1603)

It is ein Boi-ken<sup>1</sup> kamen in Land, dat  
wold so ger - ne de - nen. De Mo - der to der  
Doch - ter sprack: ,Wat will wi Hen - se - lin ge - ven?'

2. ,Köpet em einen grauen Rock,  
Scho mit schmalen Remen:  
Henselin is ein mojer<sup>2</sup> Gesell,  
he kann it wol vordenen.'
3. ,Henselin', sede se, ,Henselin,  
kanstu wol Korne schniden?  
Min Hus und Hoff is fern van hier,  
min Korn an jenner Heide.'

<sup>1</sup> Bürschchen

<sup>2</sup> hübsch

4. ‚Dörschen und messen<sup>3</sup> kann ick wol,  
 ick kann wol Korne schniden;  
 lat juw Döchterlin mit mi gan,  
 ick wil er leren upbinden.‘
5. Se nemen Kese und Brot in den Sack,  
 se gingen up den Acker.  
 Henselin schneed, dat Korn was lank,  
 dat Megdelin band so wacker.
6. Do se it wol gebunden hadd,  
 se kond't nich lenger liden;  
 se gink wol vor den Schnider stan:  
 ‚Könne gi min Röckelin widen?‘
7. It schadet mi nedden und baven nicht,  
 feilt mi an beiden Siden,  
 und wenn ick aver de Straten ga,  
 so sehen mi na de Lüde.‘
8. ‚Medelein‘, sed he, ‚Megdlin,  
 gi möten de Tit vorbeiden<sup>4</sup>:  
 wenn de negen Maand umme sind,  
 juw Röcklin werd sick widen.‘
9. Und do de negen Maand um wern,  
 darto de negen Dage,  
 do sach men dat Finsmegdelin  
 ein schön Kindlin dragen. —
10. Nu rad ick allen Megdlin junk,  
 de Megdlin willen bliven,  
 dat se nicht mer mit Henselin gan,  
 mit Henselin Korn to schniden.

<sup>3</sup> dreschen und misten

<sup>4</sup> abwarten

*Nesselkranz*

1. O Burmans Sön, lat Röselin stan,  
se sind nicht din;  
du drechst noch wol van Nettelkrut<sup>1</sup>  
ein Krenzelin!<sup>6</sup>
2. Dat Nettelkrut is bitter und heet,  
it brennet ser;  
vorlaren hebbe ick min schönes Leef,  
it rüwet<sup>2</sup> mi ser.
3. It rüwet mi ser und deit mi  
im Herten we,  
gesegen di Gott, min Buderbull<sup>3</sup>,  
du süst mi nicht mer!

*Königstochter und Schlemmer*

1. It steit ein Bom in Osterrik,  
de drecht Muscatenblomen;  
de erste Blome, de he droch,  
de brak eines Königes Tochter.
2. It friede sick eins Markgraven Sön  
na eines Königes Tochter,  
he friede se lenger denn söven Jar,  
he könt se nicht erfrien.

<sup>1</sup> Sinnbild der Abweisung      <sup>2</sup> schmerzt  
<sup>3</sup> wohl entstellt aus hd. ‚holder Buhl‘

3. ‚Lat af, lat af, du junger Knab,  
du kanst mi nicht erfrien,  
ick bin veel höger gebarn als du  
van Vader und ok van Moder.‘
4. ‚Bistu veel höger gebarn als ick  
van Vader und ok van Moder,  
so bin ick dines Vaders gedingde Knecht  
und schwing den Rössen dat Foder.‘
5. ‚Bistu mines Vaders gedingde Knecht  
unde schwingest den Rössen dat Foder,  
so gift di min Vader ein guden Lon,  
daran lat di genögen.‘
6. ‚Dat Lon, dat mi din Vader gift,  
dat werd mi veel to sure;  
so mot ick faken<sup>1</sup> in Regen unde Wind,  
so bistu, fins Leef, underm Schure.‘ —
7. Den Hoiken<sup>2</sup> nam se umme  
unde makede sick up de Fart,  
se gink hen na dem Stalle,  
dar fand se den Henselin zart.
8. Und do it quam tor Middernacht,  
de Moder quam gegangen:  
‚Sta up, Henselin, gedingede Knecht,  
und schwing den Rössen dat Foder!‘
9. ‚Dat Foder, dat ick schwingen will,  
dat licht in minen Armen.  
Ach, gistern was ick juw gedingde Knecht,  
juw Sön bin ick geworden.‘

---

<sup>1</sup> oft

<sup>2</sup> Mantel

10. ‚Dat du min Sön geworden bist,  
des mach sick Gott erbarmen.  
Ick hebbe se Riddern unde Graven vorsecht,  
einen Schlömer heft se bekamen.‘
11. ‚De Schlömer, den se gekregen heft,  
de werd se wol erneren,  
he is sößmal in Frankrik gewest  
unde wedderkamen mit Eren.‘
12. De uns dit nie Leedlin sank,  
van ersten heft gesungen,  
dat hebben gedan dre Landsknecht gut,  
twe olde und ein junger.
13. Se singen uns dit und noch veel mer:  
Gott behöt allen framen Junkfrouwen er Eer  
vor allen falschen Kleffer Tungen:  
Henselin blift wol unvordrungen.

27

*Nachtfahrt*

1. Ick gink wol bi der Nacht,  
De Nacht was also duster,  
dat ick nicht en sach.
2. Ick quam vor Leves Dor,  
de Dor de was gesloten,  
de Grindel was darvor.
3. Ick kloppede also lise  
mit enem Fingerkin:  
‚Stand up, holder Bolekin,  
unde lat mi to di in!‘

4. ‚Ick late di nicht in,  
du swerest mi to den Hilgen,  
du willest min egen sin.‘
5. ‚Trut Leveken, lat mi in,  
lat dat di entbarmen,  
dat ick vorfrozen bin!‘
6. ‚Ick late di nicht in,  
du swerest mi to den Hilgen,  
du willest min egen sin.‘
7. ‚Zart Leveken, lat mi in,  
ick hebbe noch hundert Gulden,  
de scholen din egen sin.‘
8. . . . .
9. Do feel ick over enen Bloch  
all in dem Live en Ribbe entwei  
unde in dat Hovet en Loch.
- (10. ‚Trut Leveken, mak et nicht lang!  
Is dat Bedde vordrunken,  
we slapen wol up der Bank.‘)

28

*Fischer*

1. It wolde ein gut Fischer  
ut fischen up einen Dik.  
Wat begegnet em up dem Water, dem Water?  
De Rip unde kolde Schnee.

2. Und do he up dat Water quam,  
de Rip und Schnee was kolt,  
do fros en an Hende unde Föten, unde Föten,  
dat dede em im Herten we.
3. ‚Früst di an Henden und Föten,  
deit it di im Herten we,  
so kum in mine Dörnsen\*, mine Dörnsen,  
it schall di balde vorgan!‘
4. Unde do he in de Dörnsen quam:  
‚Ach Frouw, wor is juw Mann?‘  
‚Min Mann is in der Kerken, der Kerken,  
unde bedet de Hilligen an.‘
5. ‚Is juw Mann in der Kerken  
unde bedet de Hilligen an,  
so latet uns eten und drinken und drinken  
und lat uns schlafen gan.‘
6. Und do se eten und drünken,  
do quam der Frouwen Mann,  
do sprak desülve Fischer, gut Fischer:  
‚Potz Velten, wer ick darvan!‘
7. Dat Fröuwlin, dat was schnelle,  
se erdachte gar balde ein Rat,  
se leet densülven Fischer, den Fischer  
wol to dem Finster henut.
8. ‚Ach Fischer, min leve Fischer,  
wohen steit nu din Sinn?‘  
‚Min Sinn steit na dem Water, dem Water,  
dar ick gewesen bin.‘ —

---

\* Stube

9. Wol is, de uns dit Leedlin sank,  
ganz nie gesungen hat?  
Dat heft gedan ein Fischer, ein Fischer,  
Gott geve em ein gude Nacht!

29

*Jäger*

1611

It wold gut Je-ger ja - gen dre U-ren  
vor dem Da - ge, des Ja-gens ward he fro.

The image shows two staves of musical notation in G major (one sharp) and 4/4 time. The first staff contains the melody for the first line of lyrics, and the second staff contains the melody for the second line. The lyrics are written below the notes.

2. Wat bejegende em up der Heide?  
Ein Megdlin in witten Kleidern,  
it was von Jaren junk.
3. Dat Krenzelin dat was gröne,  
dat Megdlin dat was schöne,  
de Knabe was süverlik.
4. He nam se in der Midde,  
he schwank se hinder sick torügge  
wol in dat gröne Gras.
5. Dar legen de beiden so köle,  
wol aver se so scheen de Sünne,  
de helle Dach brak an.
6. ‚Wolup, gut Jeger, unde dat is Tit!  
Du hefst geslapan, ick hebbe gewaket,  
ein wacker Megdlin bin ick noch.‘



7. ‚Bistu ein Megdlin, dat westu wol,  
din Härken schaltu torügge schlan,  
wo ander Junkfröuwlin don!‘
8. ‚Min Härken will ick laten hangen,  
dem Ridder, dem Jeger to Schanden,  
dat he de Tit vorschleep.‘
9. ‚Du schalt din Haar upbinden,  
mit gröner Siden bewinden,  
wo ander Frouwen don!‘
10. ‚Ick will min Haar laten flegen,  
den leidigen Kramern to sehen,  
de up der Gassen gan.‘ —
11. He schicket er dar ein Huven,  
er Haar darmit to beschuren<sup>1</sup>,  
wo ander Frouwen don.
12. ‚Nu wil ick gan to der Linden  
unde laten ein Krenzlin winden  
und setten up min Haar.
13. Ick wil faren aver de Heide  
na minem Leefken kleine,  
dar ick aver Nacht bi schleep.‘
14. Do se up de Heide quam,  
de Heide was vorsunken  
in aller Junkfröuwlin Zart<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> beschützen, bedecken      <sup>2</sup> Zärtlichkeit

*Jägerruf*

Ick bin ein Jeger und för ein Horn,  
 all wat ick jage, is vorlarn;  
 noch will ick jagen Dach und Nacht,  
 bet ick einen steden Bolen kriegen mach.

*Reiter*

1. Ick reet einmal to Buschwert an,  
 dar fand ick geschreven averall,  
 wo ein bruns Megdlin were:  
 to Brunschwik steit ein hoges Hus,  
 dar ick so gerne were.
2. So balde ick quam all vor dat Hus,  
 dat Megdlin sach tom Finster ut  
 mit eren brun Oglin klare:  
 Ja, sülk ein bruns Megdlin will ick han,  
 it koste mi, wat it wille!
3. Se sach mi aver de Schulter an,  
 se sprak: ‚Du bist neen Eddelmann,  
 du bist nicht mines geliken;  
 ick will doch hebben ein Eddelmann,  
 ein hübschen und ein riken.‘
4. ‚Schöns Megdlin, lat mi unvorschelt,  
 ick bin mines Gudes ein frier Held,  
 mi werd wol mines geliken;  
 ein riker Kopmann werd wol arm,  
 ein Armer werd wol rike.‘

5. Gesell, gi schölt it so vorstan:  
all wor gi wilt, dar schöll gi mi han,  
in einem Rosengarden  
dar will ick sin de Leveste din,  
dar will ick diner warden.‘
6. ‚Schöns Megdlin, hebbe einen frien Mot,  
ick ging mit di bet in den Dod,  
dat ick di nümmer vorgete,  
unde all wat ick up Erden han,  
dat schall din egen werden.‘

32

*Der wohlgemute Reiter*

1. It reet ein Rüter wolgemot,  
;: he förde ein Fedder up sinem Hot. ;:
2. He förd ein Schwert in siner Hand,  
;: he reet dem Markgraven dörch sin Land. ;:
3. He reet na Hamborch vor dat Dor,  
;: it helt ein schön Junkfrouw darvor. ;:
4. ‚Ach schön Junkfrouw, tredet ut dem Wege,  
;: dat ju min graw Perd nicht en trede.‘ ;:
5. ‚Juw Perd kann wedder treden noch schlagen,  
;: it kann wol schöne Junkfrouwen dragen.‘ ;:
6. ‚Junkfrouw, neme gi nicht rot Gold  
;: unde werdet dem Rüter im Hertzen hold?‘ ;:

7. ‚Dat rode Gold is balde vordan,  
;: darna möst ick in Schanden stan.‘ ;:;
8. ‚Junkfrouw, ick geve ju tein Pund,  
;: schlapet bi mi eine halve Stund!‘ ;:;
9. ‚Der tein Pund will ick doch nicht,  
;: gi betalen mi mine Eer darmit nicht.‘ ;:;
10. Wat toch he van der Hand sin?  
van rodem Gold ein Ringelin  
und gaff it dersülven Junkfrouwen fin.
11. ‚Wat scholde mi dat rode Gold?  
;: Men sprickt, ick hebbe einen Rüter hold. ;:;
12. Scholde mi min Eer nicht lever sin  
;: als men ein rot Goldringelin? ;:;
13. Junk Here, schnidet af juw gele krus Har,  
;: so schlap ick bi ju ein ganz Jar.‘ ;:;
14. ‚Nene Junkfrouw was mi nü so leef,  
;: dardoch ick min gele krus Har afschneet.‘ ;:;
15. Unde wol is, de dit Leedlin sank?  
Ein frie Rüter is he genannt  
unde schönen Fröuwelin wolbekannt.

## Tagelieder

33

### *Es taget vor dem Osten*

1. It daget vor dem Osten,  
de Maan schint averall,  
unde de dar heimlick bolen will, bolen will,  
de mot ganz frö upstan.
2. Unde de dar heimlick bolen will,  
de holdet in Stedicheit,  
de holde it mit dem Wechter, Wechter,  
de gift em ein gut Bescheid.
3. Unde dat erhörde de Dusentschön  
in erem Slapkemmerlin,  
se erschrack van Herten sere, sere,  
balde sick de Husmann blees.
4. ‚Erschreck du nicht to sere,  
du wunderschöne Leef.  
Ick bin ein Jünglink schöne, schöne,  
van Herten hebbe ick di leef.‘
5. ‚Bistu ein Jünglink schöne  
unde wüst ick dat vorwar,  
ick wolde min junge Herte dwingen,  
it möste sin Trurent lan.‘
6. Unde dat erhörde de Wechter,  
hof an ein Leedlin unde sank:  
‚It is mi in nenem Jare, Jare,  
neen Nacht geworden so lank.‘

7. Und isset Nacht geworden,  
it werd wol wedder Dach,  
it heft mi ein fines Megdlin, Megdlin  
ein Bislapent togesecht.
8. Dat Megdlin, dat ick meine,  
dat is gar hübsch und fin,  
möchte ick bi er slapen, slapen,  
dat wer de Wille min.
9. Ja scholdestu bi er slapen,  
wer dat de Wille din,  
din Trurent möstestu laten, laten,  
ganz frölik möstestu sin.
10. Wol is, de uns dit Leedlin sank,  
van niem gesungen hat?  
Dat hebben gedan twe Berchgesellen, Berchgesellen  
up Sünt Annenberch in der Stadt.

34

*Morgenstern*

1. De Morgenstern heft sick upgedrungen,  
gar schön hebben uns de kleinen Waldvögelin gesungen  
wol aver Berch unde depe Dal,  
van Fröuden singet uns de leve Nachtegall.
2. Van Fröuden singet uns de Wechter an der Tinnen,  
weckt up den Held mit sachten Sinnen:  
,Wack up, wack up, it is wol an der Tit,  
un beschütt der Junkfrouwen er Ere, dem Held sin  
junge Lif!'

3. Frouw Nachtegall was möde, se leet af van erem Singen.  
Dat Megdlin dat was junk, se sach den hellen Dach  
her dringen:  
,Wack up, fins Leef, wi sind in groter Not,  
erföör dat min Vader unde Moder, veel lever so wer  
wi dot.'
4. ,Nu schwich stille, Megdlin, van dinem Truren,  
ick will mi schwingen aver de hogen Muren.  
Du hefst mi Mot, Hert und Sinne benamen,  
und wenn de leve Gott will, so werde ick wedder-  
kamen.'
5. Dat Megdelin stund an hoger Tinnen  
und dachte, wo se den Held darvan möcht bringen:  
ein schneewitt Beddelaken se toreet,  
darmit se den Held aver de Muren leet.
6. ,Nu far darhen, fins Leef, dat di Gott behöde!  
Du makest mi scheident also möde,  
du hefst min junge Herte ut Fröuden in Trurent ge-  
bracht,  
dat ick van di mot scheiden! Adde to veel dusement  
guder Nacht!'
7. De uns dit Leedlin hebben gesungen,  
dat hebben gedan twe Kramerjungen,  
se hebben it ganz wol bedacht  
unde wünschen allen Junkfrouwen veel dusement guder  
Nacht.

*Von Rosen ein Kränzelein*

1. De Maan de steit am högsten,  
de Sünn heft sick vorkert,  
so frücht ick nicht so harde  
den Rip und kolden Snee  
und ok darto de scharpen Wind:  
wor schall ick mi henkeren,  
dar ick min fins Leef find?
2. Min fins Leef wold mi leren,  
wo ick er denen soll,  
in Tüchten und in Eren,  
dat kann ick alltit wol.  
Ick kann noch veel mer sin denn he;  
de sick sines Bolen deit römen,  
de heft siner ein kleine Eer.
3. De sick sines Bolen deit römen  
all bi dem Maneschin,  
wat gift men em to Lone?  
van Rosen ein Krenzelin,  
went\* dat is gröner als dat Gras;  
lege ick di, Hertleef, am Arme,  
so wör mi deste bas.
4. O Scheiden aver Scheiden,  
wol heft di nu erdacht?  
hefst mi min junge Herte  
ut Fröuden in Trurent gebracht  
und ok darto in Ungemack;  
Hertleef, dat si di gesungen  
to dusent guder Nacht!

---

\* denn



## Liebeslieder

36

### Bei der Liebsten

1515

The musical score consists of four staves of music in a single system. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a common time signature (C). The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are printed below the notes, with some words underlined. The second staff contains a repeat sign (double bar line with two dots) and continues the melody. The third and fourth staves complete the piece.

To mi - nes Le - ves Hö - vede dar steit ein  
dar - in so licht be - schla - ten dat jun - ge  
gül - den Schrin, Ach Gott, hedd' ick den Schlö - tel,  
Her - te min.  
ick wörp en in den Rin, wer ick bi mi - nem  
Le - ve, wo möcht' mi bet ge - sin!

2. To mines Leves Föten  
dar flüt ein Börnelin kolt,  
unde wol des Börnlins drinket,  
de junget und werd nicht olt.  
Darut hebbe ick gedrunken  
so mannigen stolten Drunk,  
veel lever wold ick küssen  
mines Leves roden Mund.
3. In mines Leves Garden  
dar stan twe Bömelin,  
dat eine drecht Muscaten,  
dat ander Negelin.

De Muscaten de sind söte,  
de Negelin de sind reß\*,  
de schenk ick minem Leve,  
dat se miner nicht vorget.

4. De uns dit Leedlin erst gesank,  
so wol gesungen hat,  
dat hebbden gedan dre Rüter gut  
to Brunswik in der Stadt;  
se hebbent so wol gesungen  
bi Mede und kolem Win,  
darbi so heft geseten  
der Werdinnen Döchterlin.

37

*Lüneburger Liebesgruß*

1. Wann de leve Sommer kumt,  
so stuft dat Sand,  
to Lüneborch will ick wanen,  
dar is dat Lilienland.
2. Dar so weit ick enen,  
den han ick leef,  
dem so will ick senden  
minen Segel unde ok den Breif.
3. Werd eme denne dat Segel  
unde ok des Breves nicht,  
so will ick sülven kamen  
unde trösten min söte Leef.

---

\* scharf

De Jün - ge - lin sprak: ,Schön Junk-frouw fin,  
wul - tu min Frün - din - ken sin? Ick ge - ve di de  
Trü-we min und ne-me di to Wi - ve,  
hei - o! und ne-me di to Wi - ve.'

2. De Junkfrow sprak: ,Schön Jüngelin,  
ick wolde dine Fründinken sin,  
möchte Mannes Mot gestede<sup>1</sup> sin.  
Din egen wolde ick bliven,  
heio, din egen wolde ick bliven.'
3. Wann Leef mit Leve leefliken sprekt,  
den beiden nicht Tit enbrekt,  
unde Leef dorch Leve weget<sup>2</sup> nicht.  
Leef will bi Leve bliven,  
heio, Leef will bi Leve bliven.

<sup>1</sup> stetig<sup>2</sup> überlegt

*Wie behaget dir das?*

Two staves of musical notation in G-clef. The first staff contains the melody for the first line of text, and the second staff contains the melody for the second line. The lyrics are written below the notes.

,Wol-de-stu jo min Bo-le-ken we-sen, ick wol-de  
di en Paar Klippe-ken\* ge-ven. Wo be-ha-get di dat?'

2. ‚Dat du mick en Paar Klippeken gevest  
unde ick des di nenen Dank enwüste,  
wat vorsloge di dat?‘

\* Halbschuhe

*Mutter und Tochter*

1. ‚Och Metgen, wat hait dir der Rocken gedain,  
dat du niet me machs spinnen?  
du suist in over die Aesselen<sup>1</sup> an,  
recht wolstu mit eime Kinge<sup>2</sup>.  
O Metgen, nu lais dir wael die Weil,  
dat dich der Rocken niet overeil:  
och grueß mir min Spinnerinnen.‘
2. ‚Och Moder, ich haven ein Eid geschworn,  
dat ich niet me mach spinnen,  
ich haven einen Landsknecht leef und wert,  
licht mir in minen Sinnen:  
hi drinkt so gerne den kölen Win,  
hi sluit mich in sin blanke Armelin  
den Avend zu dem Morgen.‘

<sup>1</sup> Achseln

<sup>2</sup> Kinde

*Sonnenschein*

1. Schin uns de leve Sün,
 

giff uns den hellen Schin,  
schin uns twe Leef tosamem,  
de gern bi einander sin.
2. So deep in jennem Dale
 

dar licht ein kolder Schnee,  
de Schnee kann nicht vorschmelten,  
Gades Wille mot geschehn.
3. Gades Wille is ergangen;
 

vorschmolten is uns de Schnee:  
Gott gesegen di, Vader und Moder,  
du süst mi nümmermer.

*Goldmühle*

1. So fern in jennem Frankriken
 

dar licht ein Möle stolt,  
de malet alle Morgen  
dat Sülver, dat rode Gold.
2. „Hedde ick des Goldes ein Stücker  
to einem schmalen Fingerlin,  
ick woldet minem (finen) Bolen schenken,  
dat se miner nicht vorgitt.“
3. Wat gift se wedderümme?  
Van Perlen ein Krenzelin.  
„Süh dar, du hübsche Schlömer,  
drag et um den Willen min!“

4. De uns dit nie Leedlin sank,  
so wol gesungen hat,  
dat heft gedan ein Schlömer.  
Gott geve em ein frölick Jar!

43

*Winter ade!*

1. Winter, du most Orloff han,  
dat hebbe ick wol vornamen;  
wat mi de Winter heft Leides gedan,  
dat klag ick dissem Sommer.
2. Dissem Sommer nicht allein  
de gelen Blömlin springen:  
welker einen leven Frier hat,  
de mach wol frölick singen.
3. Welker einen leven Frier hat,  
holt en in rechter Maten;  
und wenn it an ein Scheiden geit,  
mot he en faren laten.
4. ‚To weinich, to veel is ungesund‘  
hebbe ick oft hören sagen.  
De Born heft einen falschen Grund,  
dar men dat Water in mot dragen.
5. Des Bornes des drink ick nicht,  
he heft mi oft bedragen;  
wat mi min fines Leef heft togesecht,  
is ganz und all erlagen.

6. De uns dit Leedlin nie gesank,  
van nies heft gesungen,  
dat hebben gedan twee Lantz knecht gut,  
ein older und ein junger.

44

*Stete Liebe*

1640

O so - re<sup>1</sup> Win - ter, du bist kolt,  
du hefst vor - so - ret<sup>2</sup> den grö - nen Wold,  
du hefst vor - sort de Blöm - lin an der Hei - den.

The image shows two staves of musical notation in 3/4 time. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one flat. The melody consists of quarter and eighth notes. The second staff continues the melody with similar note values. The lyrics are printed below the notes, with superscripted numbers 1 and 2 above certain words.

2. De gelen Blömlin sind worden fal,  
entflagen is uns Frouw Nachtigall,  
se is uns entflagen,  
se werd uns nicht mer singen.
3. Se is uns entflagen to dissem nien Jar;  
ein stedes Leef dat mot ick han,  
ein stedes Leef  
dat mot ick alltit haben. —
4. Des Avendes, wenn ick to Bedde will gan,  
min fines Leef nicht bi mi han,  
so trurt min Hert,  
so truret all min Gemöte.

<sup>1</sup> dürr      \* ausdörren

5. Des Morgens wenn ick frö upsta,  
min Herte in groten Sorgen schwevet,  
so kümt min fines Leef vor mi stan,  
büt mi goden Morgen.
6. ‚Guden Morgen, guden Morgen, min fines Leef,  
ick hebbe di van Grund mines Hertens leef,  
ick hebbe di van Grund mines Hertens  
uterkaren!‘

45

*Reif und Schnee*

1. Nu fall, du Rip, du kolde Schnee,  
und fall up minen Fot!  
Dat Megdlin is aver hundert Mile  
und dat mi werden mot.
2. Ick quam to Leves Kemerlin,  
ick meende, ick wer allein,  
do quam de Hertallerleveste min  
wol to der Dör henin.
3. ‚Gott gröte di, min fines Leef,  
wo steit unser beider Sak?  
Ick see’t an dinen brunen Oglin wol:  
du drechst grot Ungemak.‘
4. De Sünne is vorblicket,  
is nümmer so klar else vörn;  
it is nicht ein halves Jar,  
als ick se erst leef wann.



5. Wat schall mi denn min fines Leef,  
wenn se nicht danzen kann?  
Wo ick se denn tom Danze för,  
dar spottet min idermann.
6. Wol will mi helpen truren,  
de richte dre Finger up!  
Ick sehe veel Finger und weinich truren,  
adde, ick far darhen!

46

*Rosenbrechen*

1. Ick steech up einen Boom,  
de mi to hoge was;  
de Twige breken to Stücken,  
unde ick fell in dat Gras. —
2. ‚Söteleef, will gi mit mi riden,  
Söteleef, will gi mit mi gan?  
Ick will ju Söteleef leiden,  
dar de Röselin stan.‘
3. ‚Ick will nicht mit ju riden,  
ick will nicht mit ju gan;  
min Vader werd mi schelden,  
min Moder werd mi schlan.‘
4. ‚Worümme werd he ju schelden,  
worümme werd se ju schlan?  
Gi hebbet jo den roden Röselin  
nenen Schaden gedan.‘

- (6. In mins fins Leef Armen  
dar lach ick unde schleep,  
ick möst dar wedderüm utgan,  
was heet, was kolt, was warm.
7. Scheiden, bitter Scheiden,  
als't jümmer wesen mot!  
Wo node, dat ick scheid  
van mins Herten Blot.)

47

*Nachtigall als Liebesbotin*

1. Dar steit ein Lindbom an jenem Dal,  
is baven breit und nedden schmal  
;: van Gold dre Rosen. ;:
2. Is baven breit und nedden schmal,  
darup sitter Fruw Nachtigall  
;: van Gold dre Rosen. ;:
3. ‚Gott gröte di, Fruw Nachtigall hübsch und fin,  
wilt du des Leefken Bade nicht sin?‘  
;: van Gold dre Rosen. ;:
4. ‚Des Leefken Bade kann icker nicht sin,  
ick sin der so ein klein Waldvögelin.‘  
;: van Gold dre Rosen. ;:
5. ‚Bist du der so ein klein Waldvögelin,  
wanneer kannst du des Leefken Bade denn sin?‘  
;: van Gold dre Rosen. ;:

6. Dat floch sick hen, dat floch sick her,  
dat floch to Hamborch damit in de Stadt  
;: van Gold dre Rosen. ;:
7. Do de Goldringelin was bereit,  
grot Arbeit was daraf geleit  
;: van Gold dre Rosen. ;:
8. Se streken dat Vagelin den Ring wol über den Kopp,  
dat floch to Hamborch damit in de Stadt  
;: van Gold dre Rosen. ;:
9. Dat floch sick hen, dat floch sick her,  
dat floch vor ein Borgermeisters Dör  
;: van Gold dre Rosen. ;:
10. ‚Gott gröte ju, Borgermeister hübsche und fin,  
wor hebbe gi juw jüngste Döchterlin?‘  
;: van Gold dre Rosen. ;:
11. ‚Se setter in einer Kammerkin,  
van Gold stickt se der ein Hötelin.‘  
;: van Gold dre Rosen. ;:
12. Dat Vagelin nu was ser behend,  
dat floch tom kleinen Fensterwend  
;: van Gold dre Rosen. ;:
13. ‚Gott gröte ju, brunes Medelin hübsche und fin,  
din Leefste schickt di ein Goldringelin.‘  
;: van Gold dre Rosen. ;:
14. ‚Schickt mi min Leefste ein Goldringelin,  
willkamen schall mi der Bade sin.‘  
;: van Gold dre Rosen. ;:

15. Wat gaf se em denn hen wedder?  
einen Hot mit goldne Fedder  
:: van Gold dre Rosen. ::
16. De Fedder hadde einen vergüldeten Twich;  
ein schöner junger Herr kriegt wol ein Wif  
:: van Gold dre Rosen. ::
17. De Hot hadde einen vergüldeten Rand;  
ein schönes Jungfreuchen kriegt wol einen Mann  
:: van Gold dre Rosen. ::
18. De dieses Ledeken hat erdacht,  
de heft it der Leefde to Eren gemacht,  
:: van Gold schenkt se em davor dre Rosen. ::

48

*Nachtigall als Warnerin*

8415

Dar licht ein Stadt in O-ster-rik, de is so wol  
ge - zie - ret all mit so ma - ni - gem  
Blöm - lin blaw mit Mar - mel - stein ge - mü - ret.

The musical notation consists of three staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is simple and folk-like, with lyrics written below the notes. The first staff ends with a double bar line, and the second and third staves continue the melody.

2. Darümme so licht ein gröner Wold,  
ein gröner Wold darümme,  
darinne so singet Frouw Nachtigall junk  
umb unser beider willen.

111

3. ‚Frouw Nachtegall, kleen Waldvögelin,  
lat du din helle Singent!‘  
‚Ick bin des Woldes ein Vögelin kleen,  
unde mi kann nemand dwingen.‘
4. ‚Bistu des Woldes ein Vögelin kleen  
und kann di nemand dwingen,  
so dwinde di de Ripe unde kolde Schnee,  
dat Löveken van der Linden.‘
5. ‚Und wenn de Linde er Loof vorlüst,  
so behölt se men de Este,  
daran so gedenkt, gi Megdelin junk,  
und holdet ju tom besten.‘
6. Und is de Appel rosenrot,  
de Worm de is darinne,  
und is de Gesell all süverlick,  
he is van falschem Sinne.
7. Daran gedenket, gi Megdlin junk,  
unde latet ju nicht bedregen,  
und laven ju denn de Gesellen veel,  
se don nicht denn dat se legen.
8. Twischen Hamborch und Brunswick  
dar sind de bredden Straten,  
unde de sin Leef nicht beholden mach,  
de mot it faren laten!‘
9. Achter mines Vaders Hoff  
dar flücht eine witte Duve;  
ick bin so mannigem Falken entflagen,  
gefangen heft mi ein Ule.

10. De Ule, de mi gefangen heft,  
der wil ick wol entfliegen,  
to Regensborch aver de Müren hen,  
to minem steden Leve.

*Falsches Herz*

1. O falsche Hert, o roder Mund,  
wo hefstu mi bedragen;  
ick meende, ick scholde de Leveste sin,  
du hefst mi vorgelagen. —
2. Dar stund ein falscher Ögeler<sup>1</sup>  
so hoch an einer Tinnen,  
de heft mi minen Falken vorjaget  
und is geflagen van hinnen.
3. Unde dat he mi entflagen is,  
des bin ick wol erschrocken;  
de Klöcklin hebben den Klank vorlarn,  
ick kann se nicht wedder maken.
4. Und wenn ick bi se sitten ga,  
bi ere smalen Siden,  
so striket se aver min geel krus Haar,  
se menet dat Geld im Büdel.
5. Und hebb ick Geld, so bin ick ein Held  
und werde ok wol gehalten,  
und wenn ick neen Geld im Büdel hebb,  
so heft de Leefde ein Ende.

<sup>1</sup> Späher

6. Wenn ick des Avends up der Gassen ga,  
des Avends up der Straten,  
so sleit se mi de Knipken na<sup>2</sup>,  
dat deit se mi to Hate.
7. De uns dit nie Leedlin sank,  
de heft it wol gesungen,  
dat heft gedan ein Rüter junk,  
van der Leefde is he gedrunge.

<sup>2</sup> spöttische Handgebärde

50

*Buske di Remmer*

1691

Bus - ke<sup>1</sup> di Rem-mer<sup>2</sup>, di lo - se Moon, di  
di fri - de sin Wuf<sup>3</sup> wol so - gen Jere<sup>4</sup>, wol

lo - se Moon, Un do di so - gen Jere um - me  
so - gen Jere.

weren, noch fri - de hie, noch fri - de hie.

2. „Buske di Remmer, du lose Moon, du lose Fogs,  
om dinetwillen so kum ick hade<sup>5</sup>, so kum ick hade;  
krieg ick van diner Haun<sup>6</sup> Trowe nat<sup>7</sup>, so sterf ick  
doude, so sterf ick doude.“

<sup>1</sup> Butze(mann). Kobold?

<sup>2</sup> Reimar(?)

<sup>3</sup> Weib

<sup>4</sup> sieben Jahre

<sup>5</sup> heute

<sup>6</sup> Hand

<sup>7</sup> nicht

3. Die Hane wol oppe den Ricke<sup>8</sup> sat, ju krede dervon,  
 noch kum Buske di Remer, die lose Moon, die lose  
 Fogs,  
 en fride sin Wuf wol sogen Jere, met grote Fiere<sup>9</sup>,  
 met grote Fiere.
4. Die Oghse wol oppe di Stalle staun, ju bölkte dervon:  
 ‚Om dinetwillen so kum ick hade, so kum ick hade;  
 krieg ick van diner Haun Trowe nat, so sterf ick doude,  
 so sterf ick doude.‘
5. Die Katte wol oppe di Oenneke<sup>10</sup> sat, ju maude  
 dervon:  
 noch quad<sup>11</sup> Buske di Remmer, di lose Moon, di lose  
 Fogs:  
 ‚Om dinetwillen so kum ick hade, so kum ick hade!‘
6. Die Hune wol oppe die Schinne<sup>12</sup> stunz, ju bilde dervon:  
 ‚Om dinetwillen so kum ick hade, so kum ick hade,  
 krieg ick van diner Haun Trowe nat, so sterf ick  
 doude, so sterf ick doude.‘
7. Die Dufe wol oppe den Bocke<sup>13</sup> sat, ha hu hu ha!  
 noch kum Buske di Remmer, die lose Moon, die lose  
 Fogs  
 un quad: ‚Om dinetwillen so kum ick hade, so kum  
 ick hade.‘
8. ‚Heer<sup>14</sup>, Buske di Remmer, du lose Moon, du lose Fogs,  
 du hast mi bedroggen, du hast mi vorloggen, du lose  
 Oghs!  
 Krieg ick van diner Haun Trowe nat, so sterf ick  
 doude, so sterf ick doude.‘

<sup>8</sup> Stange

<sup>9</sup> Stolz

<sup>10</sup> Herd

<sup>11</sup> sprach

<sup>12</sup> Scheune

<sup>13</sup> Giebel

<sup>14</sup> Hör.



*Braunsmägdelein*

1. Mi is ein fin bruns Medelin  
gefallen in minen Sinn.  
Wolt' Gott und möchte ick bi er sin,  
min Trorent för darhen.  
Noch gefelt se mi im Herten wol  
vor andern Fröuwlin fin:  
er Mündlin is recht so ein Röslin rot,  
se frouwt dat junge Herze min.
2. Als ick am lesten bi er was,  
bi dersülven Fröuwlin fin,  
se red mit mi mennich fründlick Wort,  
it möste gescheiden sin.  
,Und scheid ick denn mit dem Live van di,  
so blifft min Herze doch bi di;  
gesegen di Gott, min fines Leef,  
ick kame noch wedder to di.'
3. Wat toch se van ern Hendlin witt?  
Van Golde ein Fingerlin.  
,Seh dar, du frier guder Gesell,  
dreg umme den Willen min!'  
Dat Fingerlin was van Golde so rot  
und hedde einen eddelen Stein.  
Noch schall se mi de Alderleveste sin  
wol in dem jungen Herzen min.
4. De uns dit nie Leedlin sank,  
so wol gesungen hat,  
dat heft gedan ein Druckergesell  
to Lübeck wol in der Stadt.

He singt uns dit und noch wol mer  
to Lave den Fröuwlin fin.  
Lange harren dat makt Narren,  
dat sind se wol worden inne.

## Tanzlieder

52

### *Tanzgruß*

Wenn ick to dem Dansse ga,  
gesmücket also wol,  
so steit de frischer Selle<sup>1</sup> dar;  
sin Herte is dusend Fröuden vull,  
ick gans<sup>2</sup> em werliken wol.

---

<sup>1</sup> Geselle

<sup>2</sup> gönne es

53

### *Springeltanz*

1. ‚Dat geit hier<sup>1</sup> jegen den Sommer,  
jegen de lewe Sommertit,  
de Kinderken gan spelen an dem Dale‘  
dat sprak ein Wif.
2. ‚Och Mömken, mine leve Moder,  
moste ick aldar tom Avenddanze gan,  
dar ick höre de Pipen gan  
und de leven Trummen schlan?‘

---

<sup>1</sup> heuer, dies Jahr

3. ‚Och neen, min Dochter, nichten dat,  
 du schalt, du schalt schlafen gan!‘  
 . . . . .  
 . . . . .
4. ‚Och Mömken min, dat deit mi de Not,  
 dat deit mi de Not,  
 kame ick tom Avenddanze nicht,  
 so mot ick sterven dot.‘
5. ‚Och neen, du min Dochter,  
 alleine schalstu nicht gan,  
 so wecke du up dinen Broder  
 und lat en mit di gan.‘
6. ‚Min Broder is jung, is men ein Kind,  
 ick weck en altes<sup>2</sup> nicht,  
 veel lever weck ick einen andern Mann,  
 den ick spreken schall.‘
7. ‚O Dochter min, (Gott geve di grot Heil),  
 Gott geve di grot Heil!  
 Nu ick di stüren<sup>3</sup> nicht enkann,  
 so ga du all darhen.‘
8. Do se tom Avenddanze kam,  
 to dem Kinderspele kam,  
 se let er Ogen herummer gan,  
 eer se den Rüter fand.
9. De Rüter de was got, (he toch af sinen Hot),  
 he toch af sinen Hot,  
 he küssede se vor den Mund  
 an dem Danze, dar se stund.

<sup>2</sup> durchaus      <sup>3</sup> wehren

*Goldschmieds Töchterlein*

1603

The musical score consists of four staves of music in G major (one sharp) and 2/4 time. The melody is written on a treble clef. The lyrics are printed below the notes.

Bis - tu des Gold-schmieds Döch-ter - lin, bin  
 ick des Bu - ren Sön, ja Sön, so tee din be - ste  
 Kle-der an und sprick, du wilt tom Dan - ze gan, und  
 tee mit mi dar - van, und tee mit mi dar - van

2. Aver eine breide Wische,  
 aver einen schmalen Stich, ;:  
 unde hefstu mi van Herten leef,  
 din trüwe Hert mi Geloven gift,  
 unde tee ok mit mi wech! ;:
3. Darümme, du zartes Junkfröuwlin,  
 tee du mit mi darvan! ;:  
 ,Ick wil tovörn min Moder fragen,  
 ret se mi dat, so will ick't wagen  
 und tehen mit di darvan. ;:

*Vergessene Treue*

1. Ick kam mick in einen Dans gegan  
manker Gesellen unde hoveske Junkfrouwen,  
dar fand ick mines Krudes einen Krans,  
darto vorgetten Truwe.
2. Dar fand ick se in dem Danse gegan,  
dar mi heft na vorlanget,  
dar fand ick se in dem Danse gegan  
mit bruner Farwe befangen.
3. ‚Du du eddele Lilienblatt,  
du eddele Keiserinne,  
unde dat ick van di scheiden shall,  
des krenket mir Herz unde Sinne.‘

## Allerlei Volk

*Drei Landsknechte*

1. It seten dre Landsknechte bi dem kolden Win,  
se rededen van einer klenen Kortewil,  
de erste hof an to reden:  
‚Ick weet mi dre Rösslin in einem Stalle stan,  
se können gar sachte draven  
up frier Straten.‘
2. De ander sprak: ‚Unde ick will mit,  
ick hebb mines leven Vaders Gut vorspeelt,  
it werd bald wedderkamen;  
ick hebbe mi so mengen Winterlank ernert,  
Gott weet wol, wor ickt hebbe genamen,  
all averkamen.‘

3. De drüdde sprak: ‚Unde it mot sin  
des Avendes bi dem lichten Maneschin,  
de Maan de schint so helle.‘  
Se quemen vor eines riken Buren Hus,  
dar legen dre witte Hunde,  
weren angebunden.
4. Ein ider fragde na sinem bescheden Deel,  
se sneden den Hündlin dat Brot so klein,  
de Hündlin leten er Bellent,  
se breken dre Löcker tor Achterdör henin,  
se bröchten de Rößlin to Felde,  
se mösten gelden.
5. Ein ider settede sick up ein Roß,  
se reden aver Berch unde depe Dal,  
wol aver de depen Gründe;  
se reden all to dem Behmer Wolde henin,  
se meenden, se hedden gewonnen,  
wol averkamen.
6. ‚Herr Wert, schenkt nu dat Kendlin mit dem Win  
unde latet uns gude Gesellen sin,  
wi willent ju wol betalen:  
de leve Gott weet wol, wenn wi tosamen kamen,  
wol in dem Behemischen Wolde,  
wol aver alle.
7. It sniet edder regent edder weiet kolden Wind,  
und de de Scho mit Baste bindt,  
de schall uns dat Lach<sup>1</sup> betalen;  
de leve Gott weet wol, wor wi tosamen kamen,  
wol in dem Schackendale,  
wol aver alle.‘

<sup>1</sup> Gelage



8. Se quemen to Friborch vor de Stadt,  
 se geven dre Rößlin vor achtein olde Schock,  
 darvör weren se nicht düre;  
 ein ider nam sin bescheden Deel darvan,  
 se frageden na dem besten Wine:  
 ‚Schenkt dapper inne!‘
9. De uns dit nie Leedlin sank,  
 ein frier Landsknecht is he genant,  
 he heft it wol gesungen;  
 he is dreemal in Slachtingen<sup>2</sup> gewest,  
 it heft em ganz wol gelungen,  
 is wedderkamen.

<sup>2</sup> Schlachten

57

*Schwartenhals\**

1. Ick gink vor einer Werdinnen Hus,  
 men fraget mi, wol ick were.  
 ‚Ick bin ein armer schwarter Knab,  
 ick eet unde drinke gerne.‘
2. Men let mi in de Dörnze<sup>1</sup> henin,  
 dar bot men mi to drinken,  
 min Öglin let ick herümme gan,  
 den Beker let ick sinken.
3. Men sett mi baven an den Disch,  
 also eft<sup>2</sup> ick ein Kopman were;  
 unde do it an ein Talent<sup>3</sup> gink,  
 min Seckel was mi lere.

\* s. Anm.

<sup>1</sup> Stube

<sup>2</sup> als ob

<sup>3</sup> Zahlen

4. Unde do men scholde schlafen gan,  
men wiset mi in de Schure,  
dar stund ick armer schwarter Knab,  
min Lachent ward mi sure.
5. Unde do ick in de Schure quam,  
do hof ick an to nestlen<sup>4</sup>,  
do steken mi de Hagedorn,  
darto de scharpen Disteln.
6. Do ick des Morgens frö upstund,  
de Ripe lach up den Daken,  
do most ick armer schwarter Knab  
mins Ungelücks sülven lachen.
7. Ick nam min Schwert all in de Hand,  
ick band it wol an de Siden;  
do ick neen Geld im Büdel hadde,  
to Fote most ick riden.
8. Ick makede mi up und toch darvan,  
ick makede mi up de Straten,  
do bejegende mi ein Kopmann gut,  
sin Tasche most he mi laten.

---

<sup>4</sup> Nest machen



*Dat ole Leisken van Henneke Knecht*

I.

1541

The musical score consists of three staves of music in a single system. The first staff begins with a treble clef and a common time signature (C). The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are printed below the notes, with some words aligned under specific notes. The second and third staves continue the melody and lyrics. The piece ends with a double bar line and repeat dots.

,Hen-ne-ke Knecht, wat wul-tu don? Wul-tu vor-dei-nen dat  
o - le Lon, o - ver Som-mer bi meck bli - ven? Eck ge-ve  
deck en Paar nier Scho, den Plauch kan-stu wol dri-ven.<sup>6</sup>

2. Henneke sprak seck een trotzig Wort:  
,Eck will neinen Buren deinen fort,  
solk Arweit will eck haten;  
eck will meck geven up dei See,  
des hebb eck gröter Baten <sup>1</sup>.<sup>6</sup>
3. Dat Wif sprak ook een hastig Wort:  
,Wo bistu Kerel sou bedort!  
Wultu een Schippmann werden?  
Hacken un Roen is din Art  
un Plöugen in dei Erden.<sup>6</sup>
4. Henneke word bi seck sülven to Rat,  
hei koffte vör sine Haversaat  
een Armboest goet van Prise;  
kort Kleer leet hei seck schnien an  
recht na der Krieger Wise.

<sup>1</sup> Nutzen

5. Hei nam den Armboſt up den Nack,  
den Köker hei an den Gördel ſtack,  
dat Schwert an ſine Siden.  
Darmee ging hei den wrick den wrack<sup>2</sup>,  
na Bremen leet hei glien<sup>3</sup>.
6. Als Henneke to Bremen binnen quam,  
gink hei vör enen Schipper ſtan,  
ſprak: ‚Schipper, leive Here,  
will gi meck vör een Schippknecht han,  
vör enen Roderere?‘
7. ‚Eck woll deck gerne nemen an,  
kanſtu vör enen Schippknecht beſtan  
wol recht an Schepes Borde.  
Eck hört an dinen Wörden woll:  
du biſt en Bur van Arde.‘
8. Henneke ſchwor enen düren Eed:  
‚Nenen kaſkern<sup>4</sup> Kerl eck nich weet  
to allen Donde unde Saken;  
eck bin in minem Mode ſo fri  
recht as en wilder Drake.‘
9. Do Henneke Knecht quam up dei See,  
ſtund hei as een vorjaget Ree,  
neen Wort konde hei nicht ſpreken;  
hei dachte hen, hei dachte her,  
ſin Harte woll öme tobreken.
10. Hei lende ſin Hövet an Schepes Bord,  
enes Armes lank ſprak hei een Wort<sup>5</sup>  
wol to derſülven Stunde:

<sup>2</sup> wackelig

<sup>3</sup> begab ſich

<sup>4</sup> ſtrammeren

<sup>5</sup> er übergab ſich

,Wat meck min Wif vorherrerecht,  
des kam ick nu to funde.'

11. De Wind de weit, de Han de kreit,  
dat Wedder dat was gar unstede,  
dat Meer gar ungehüre:  
,Hedd eck den Plauch in miner Hand,  
dem wolde eck wol balle stüren.
12. Is hier denn nu niemand bekannt,  
dei meck bringt in dat Sassenland  
wol twisken Dister unn Leine,  
wol to des edlen Försten sin Hus,  
dat Hus tom Lauensteine<sup>6</sup>?
13. Och is hier nu niemand bekannt,  
dei meck bringt int Bronswiker Land,  
eck wilt öme wol belonen:  
eck will öme geven min Haversaat,  
darto een Scheppel mit Bonen!'
14. De ösk düt Leid erst heft erdacht,  
heft Henneken van dei See bracht,  
dat öne dei Lüse nich freten,  
sünnern hei warnet alle gude Gesellen,  
dat sei nich sin vormeten!
- (15. He singt uns dit, he singt uns mer,  
heft sülvst neen Lust mehr up de See,  
will lever to Huse bliven  
und eten sick der Bonen genoech,  
de Henning mit Plögen kann bedriven.)

---

<sup>6</sup> Burg und Flecken unweit Hameln

II.

Bistu ein Kriegesmann edder ein Bur?  
wo süßtu ut diner Kappen so sur,  
wultu nu ein Kriegesmann werden?  
so nimm hundert Gulden,  
den Krieg will ick di leren.

59

*Nordfahrer*

1. Dat Vögelken singet sinen Sank,  
de Sommernacht de is nicht lank,  
dat is des Kopmanns beste;  
Gott vorleen uns einen guden Wind  
van Norden und van Westen.
2. Van Norden kumt uns de Barger Fisk<sup>1</sup>,  
Raff<sup>2</sup>, Recklink<sup>3</sup>, Oren<sup>4</sup>, dat is gewiß;  
Rochen, Spörren<sup>5</sup> unde Magen  
bringen uns de edlen Norfaers<sup>6</sup>  
to Barger in de Wage.
3. Och Barger, du bist ein eddel Lage<sup>7</sup>,  
du bist gebuwet all langest de Wage  
all na den olden Seden.  
Dar segelt so mennich gut Kopmann to  
all ut den Hensesteden.

<sup>1</sup> Berger Fisch = norw. Lengfisch.

<sup>2</sup> die gedörrten Flossen des Heilbutt

<sup>3</sup> die gedörrten Streifen aus dem Rücken

<sup>4</sup> Lachsforelle

<sup>5</sup> Kehlstück des Stockfisches      <sup>6</sup> Nordfahrer

<sup>7</sup> Lagerplatz

4. Pelzers, Schomakers unde Goldsmede  
— Gott vorleen uns sinen Frede —  
se neren sick all mit Eren;  
de Schröders<sup>8</sup> wille wi nicht vorgeten,  
se sniden mit der Scheren.
5. De Kopmann gink sick dar to Rat,  
se wolden söken er egen Bat<sup>9</sup>  
unde wolden de Schepe wedder laden,  
unde de dar aldermeist vöreden,  
de leden den grötsten Schaden. —
6. Up einen Middeweken dat geschach,  
dat men düsse Schepe segelen sach  
to Bargaen ut der Wage;  
it ward so still recht so ein Dik,  
it gink dar an ein Tagen<sup>10</sup>.
7. Unde de dar legen to Wallingeswage,  
de begünden dar ersten ut to tagen  
all na dem Gröninger Sunde,  
se tageden dar südewert langst dat Leet<sup>11</sup>,  
dat beste dat se könden.
8. Se tageden dar südewert langst dat Leet,  
dat deden se all sünder Vordreet,  
de guden Gesellen alle;  
se hedden so gern in Düdskland gewesen,  
dat möchte en nicht gefallen.
9. Se tageden to Notow<sup>12</sup> in de Haven,  
dar mösten se liggen de Winterlage,  
de Gesellen wolgebaren.

<sup>8</sup> Schneider      <sup>9</sup> Vorteil      <sup>10</sup> ausfahren      <sup>11</sup> Fahrstraße  
(zu leiten, let-sage = Lotse) oder Felsküste, Abhang      <sup>12</sup> Norw.  
Hafen?

Se hedden so gern in Düdskland gewesen,  
it möcht en nicht wedderfaren.

10. Wat hörde men dar den Winter lank  
Pipen, Bassunen<sup>13</sup> unde Seidenklank  
to Notow in der Haven!  
ein iderman hadde sine Fründe bedacht  
mit Recklink unde ook mit Rave. — —
11. Alle de gi sind van Düdesker Natie,  
biddet Gott umme sine Gratie  
dörch Christum unsen Heren!  
De eine vorgünne<sup>14</sup> dem andern nicht,  
so werd ju Gott all erneren.
12. Darto so schöln gi bald erfarn,  
dat juwe Güder schöln wol farn  
to Water und ok up Erden;  
ok werd ju Gott Gelücke geven  
unde den Schaden van ju keren, Amen.

<sup>13</sup> Posaunen

<sup>14</sup> mißgönnen

60

*Schlemmer*

1. Wor schall ick mi henkeren,  
ick dummes Bröderlin?  
Wor schall ick mi erneren?  
Min Gut is veel to klein;  
als ick ein Wesent han,  
so mot ick bald darvan,  
wat ick schall hier<sup>1</sup> vorteren,  
dat hebb ick vör<sup>2</sup> vordan.

<sup>1</sup> dies Jahr

<sup>2</sup> voriges Jahr

2. Ick bin to frö gebaren:  
 all wor ick henne kam,  
 min Glück dat kümt erst morgen;  
 hedd ick dat Kaiserdom,  
 darto den Tolln am Rin  
 und wer Venedye min,  
 so wer it all vorlaren,  
 it möste vorslömet sin.
3. So en will ick doch nicht sparen,  
 unde eft<sup>3</sup> ickt alles vorter,  
 unde will darüm nicht sorgen,  
 Gott beschert mi morgen mer.  
 Wat hülpe it, dat ick lange spar,  
 vellicht vorlör ickt alles gar,  
 scholdet mi ein Deef utdragen,  
 it rüwde mi wol ein Jar.
4. Ick will min Gut vorbrassen  
 mit Slömen frö und spat  
 und will den sorgen laten,  
 dem it to Herten gat.  
 Ick neme mi ein Evenbild  
 bi mengem Deertlin wild,  
 it springt up gröner Heiden:  
 Gott behöt em sin Gefild.
5. Ick seh up gröner Heide  
 veel mennich Blömlin stan,  
 de sind so wol gekleidet:  
 wat Sorge scholde ick denn han,

---

<sup>3</sup> ob

wo ick gut averkam?  
Ick bin noch frisch unde junk;  
scholde mi ein Not anlangen,  
min Hert wüst nichts darüm.

6. Neen gröter Fröude up Erden is  
denn ein gut Levent han.  
Mi werd nicht mer to disser Frist  
denn Slömen um und an,  
darto ein guden Mot:  
ick reise nicht ser na Gut,  
als mennich riker Börger  
na grotem Woker dot. —
7. Ick late de Vögel sorgen  
in dissem Winter kolt;  
will uns de Wert nicht borgen,  
min Rock gebe ick em bald,  
den Hoiken<sup>4</sup> ook darto:  
ick hebbe neen Rast noch Rouw  
den Avend als den Morgen,  
bet dat ick alles vordo.
8. Steck an de Swinebraden,  
darto de Höner jung,  
darup werd mi geraden  
ein frischer frier Drunk:  
drage her den kolden Win  
unde schenk uns dapper in;  
mi is ein Büte geraden,  
de mot vorslömet sin.

---

<sup>4</sup> Mantel



9. Dre Wörpel und ein Karten  
dat is min Wapen fri,  
söß hövescher<sup>5</sup> Fröuwlin zarte,  
up jewelker Siden dree:  
Kumm her, du schöne Wif,  
du erfröwest min Hert im Lif,  
schold ick hüt bi di slapen,  
min Herte dat wörde mi fri.
10. Ick bind min Swert an de Siden  
unde make mi drade<sup>6</sup> darvan:  
hebb ick denn nicht to riden,  
to Fote mot ick gan.  
It kan nicht sin alltit gelik,  
ick bin nicht allwege rik,  
ick mot der Tit vorbeiden<sup>7</sup>,  
bet ick dat Glück erslik.
11. De uns dit Ledeken nige  
gesungen hat vorwar,  
dat heft gedan ein Slömer fri,  
Gott geve öme ein frölik Jar.  
All in dem kolen Win  
he wolde jo frölik sin,  
sin Geld heft he vorbrasset  
mit höveschen Fröuwelin fin.

---

<sup>5</sup> hübsch

<sup>6</sup> bald

<sup>7</sup> erwarten

*Schlemmerorden*

1. We de will in unsem Orden wesen,  
de mot sick Hus unde Hoff vorteren;  
heft he denne Hus unde Haves nicht,  
so deint he in unsem Orden nicht.
2. We de will in unsem Orden wesen,  
de mot sick hebben der Pennige vell;  
heft he denne der Pennige nicht,  
so deint he in unsem Orden nicht.

## Trinklieder

*Lob des Abends*

1. De Morgen, de Morgen,  
de bringt uns nicht men \* Sorgen.  
De Avend de is gut:  
des Avendes hebben we durent Pund,  
des Morgens nicht ne Kolstrunk,  
noch is de Avend gut.
2. De Morgen, de Morgen,  
de bringt uns nicht men Sorgen.  
De Avend de is gut:  
des Avendes drinke wi in dem Keller,  
des Morgens hebben wi nicht ne Heller,  
noch is de Avend gut.

---

\* nichts als



Nun lat uns sengn dat A-bend-leed, denn wi mö-tet gan;



dat Kenn-ken mit dem Wi-ne dat la - ten wi stan.

2. Dat Kennken mit dem Wine  
dat moet getrunken sin,  
also moet dat Abendleed  
gesungen sungen sin.
3. Een Kennken wolln wi drinken,  
keen Geld habn wi nich mer!  
de Wirt will uns wol borgen,  
so lange wi's beger.
4. Wol unterm Tannenbaume  
allda ick lag  
in mines Feinsliebkens Arme  
die liebe lange Nacht.
5. Die Blä'er van den Bäumen  
die fallen ob mi:  
dat mi min Schatz verlaten het,  
dat fröet mi.
6. Dat mi min Schatz verlaten het,  
dat kommt alsö:  
sie dacht sick to verbetern  
und betrog sick darmö.

7. Des Abends wenn et late is,  
stund hei wol vor der Tür,  
mit sinem blanken Schwerde  
stund hei dafür,
8. Mit sinem blanken Schwerde  
glik as een Held,  
mit em will ick et wagen  
int wite wite Feld.
9. Mit em will ick et wagen  
to Water und to Land. —  
Dat mi min Schatz verlaten het,  
dat gift mi keene Schand.

64

*Trinkspruch*

Och Naber, ick wünsch jock en gojen Dach,  
Rösken an juw Hödekin.  
Ick bring ju dit, so it wesen mach,  
Rösken rot, Rösken rot an juwen Hot,  
wäre it ut, it wäre wol got.

65

*Rummeldoß*

1. Rummeldoß<sup>1</sup>, ick mot di drinken,  
schulde ick di mit den Ogen wenken,  
dat rede ick all bi Sinne.  
Wenn ick di kann haven nicht,  
so bin ick gar ein bloder Wicht,  
ick enweit<sup>2</sup>, wes ick beginne.

<sup>1</sup> Ratzeburger Biername

<sup>2</sup> weiß nicht

2. Och Gott, wor neme ick Drinkelgeld?  
 Min Etent is gar klene;  
 wenn ick des nicht have bestellt,  
 so bin ick gar ein bloder Held,  
 men wiset mick uter Meine<sup>3</sup>.
3. Umme Wittepenning, Drelinkschuld  
 deit mick de Krögersche grot Unduld  
 und spreket mick an mine Ere;  
 wenn ick up der Straten ga,  
 bin ick er der Penninge twene<sup>4</sup>;  
 se schreiget balde: Waffen!<sup>5</sup> na,  
 also umme de Marke tene<sup>6</sup>.
4. Ick drinke dick, borge und sette en Pand,  
 ick hope rike to werden;  
 ick sta gescreven up der Wand,  
 noch ga ick up der Erden.
5. Deme Gesellen, deme ick min Beier entbot<sup>7</sup>,  
 de sprak: ,Ick helpe dick uter Not  
 mit enem naten Plunden<sup>8</sup>.  
 Ick will mi bi de Wende fliten<sup>9</sup>  
 unde wischen aver de screven Kriten<sup>10</sup>,  
 so bistu gar untbunden!<sup>6</sup>
6. ,Neen werlick, dat wer ovel dan,  
 Loven<sup>11</sup> will wi holden;  
 uns werd wol, des wi nicht enhan;  
 Glück mot unser walden.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Gemeinde

<sup>4</sup> ergänze: schuldig

<sup>5</sup> Alarm!

<sup>6</sup> als wäre ich 10 Mark schuldig

<sup>7</sup> zutrunk

<sup>8</sup> Lappen

<sup>9</sup> schleichen

<sup>10</sup> Kreide

<sup>11</sup> Glaube

7. Aldus vorbring ick mine Jar  
mit Sorgen unde mit Moien;  
een ander werd des wol enwar,  
it enregent eme nene Koge<sup>12</sup>.

<sup>12</sup> Kùhe

*Weinprobe*

1. Et was een Schipken angekam  
to Köllen an den Rin,  
dat war ok so beladen,  
;: met idel rinschen Win. ;:
2. Und da de Stop een Schilling galt,  
da weren de Wiwer fro:  
,Ach Fru Gevadderin Margreteken,  
will wi een Stopken prowen  
;: un schmecken, wo dat schmeckt?‘ ;:
3. Un da de Mann in de Karken gink,  
do hengd de Tasch an de Wand,  
da weren twee witte Schilling darin,  
;: de weren er wollbekannt. ;:
4. Als de Mann ut de Karken kam,  
sprak: ,Magd, wo is min Wif?  
,Se ligt wol in er egen Bed,  
;: so wee deit er dat Lif.‘ ;:

5. De Mann de lep de Treppen up  
un sett sick up de Bank:  
„Ach ach, min seelentruten Fru,  
;: wovan bisdu so krank?“ ;:
6. „Ick heb dat slijme Dünebeer sopen,  
dat kribbelt mi im Liw,  
dat deit mi ok so schmartlich wee,  
;: dat ick weet keen Verblif.“ ;:
7. De Mann de lep de Treppen af,  
sprak: „Magd, spöl us de Flasch,  
holl mi dat beste rinschen Win,  
;: dat in de Keller is!“ ;:
8. Un set de Pötken an de Für  
un mack dat nich to heet!  
Un is se dann van Harten krank,  
;: so brekt er ut de Schweet. ;:
9. Un do ok een Stück Sucker darin,  
all wer et ok een Pund!  
Un isse denn van Harten krank,  
;: so werd se wedder gesund.“ ;:
10. So don alle böße Wiwer,  
de in de Keller sind,  
se macken ok er egen Männer  
;: met sehnden Ogen blind. ;:

## Schwänke

67

*Müller*

1. Ick weet mi ein stolte Weverin,  
se wolde veel lever ein Möllerin sin  
darnedden in gröner Ouwe.  
It were veel beter, se bleve tor heim  
unde hülpe dat Garn up buwen, ja buwen.
2. Unde do dat Garn upgebuwet was,  
de Möller an der Laden stund, —  
he dede sin Fröuwlin wenken:  
,Hierin, hierin, min Fröuwlin,  
help mi den Win utdrinken, utdrinken!'
3. Unde do de Win utgedrunken was,  
do quam ein Bur unde bracht ein Sack,  
dat Korn was wolgemeten.  
De Möller dacht in sinem Mot:  
,Hedde ick des Kornes dre Matten, dre Matten!'
4. He gaf dat up, he molt em af,  
he dede ein weinich in den Sack,  
de Sack dede sick negen.  
De Möller dacht in sinem Mot:  
hedde en de Bur tor heime, tor heime! —
5. De Bur wol to der Mölen quam:  
,Ach Möller, wo is min Sack so waan,  
du hefst mi half gestalten!'  
,Du lüchst, du lüchst, du leidige Bur,  
ick hebbet so klein gemalen, gemalen.'



6. De Bur aver den Hoff inret,  
 sin Husfrouw em entjegen schreit:  
 ‚Der Klien hefstu vorgeten!‘  
 ‚Ach nein, ach nein, min leve Husfrouw min,  
 des Möllers Schwine hebben se gefreten, gefreten.‘
7. De Möllers hebben de besten Schwin,  
 so in dem Lande mögen sin,  
 gemestet ut der Buren Secken.  
 Darüm mot mancher armer Mann  
 sin Gesinde desto fröer upwecken, upwecken.
8. Unde wenn de Bur denn frö upsteit  
 unde hen to sinem Acker geit,  
 den Acker wol to buwen,  
 so licht de fule Möller unde schlöpt  
 bi siner schönen Frouwen, ja Frouwen.
9. Unde wenn he denn nu frö upsteit,  
 all in der Mölen herümmegeit  
 unde schleit up siner Luten,  
 Unde welcher Sack nicht danzen will,  
 dem schert he eine gude Kartuten<sup>1</sup>, ja Kartuten.
10. De Möller heft einen roden Bart,  
 darto is he van böser Art,  
 dat mach wol Gott erbarmen.  
 Wenn em de Hende fresen<sup>2</sup> don,  
 in den Secken deit he se warmen, ja warmen.
11. De Möller in der neddern Mölen,  
 de heft gestalten unde stelt nicht mer:  
 des mot he faken entgelden,

<sup>1</sup> ?      <sup>2</sup> frieren

unde wenn he vor dat Handwerk kümt,  
men deit en dapper schelden, ja schelden.

12. De Möller satt up sinem witten Roß,  
ein Strick förde he an siner Borst,  
na Duderstadt möst he riden.  
Drehundert Gulden möst he geven,  
dat he vam Galgen möcht bliven, ja bliven.
13. De uns dit Leedlin nie gesank,  
de schenket it ju to grotem Dank,  
he will nemande vorhönen,  
he menet allein de Unrecht don  
und deit der Framen schonen, ja schonen.
14. De Möller geve ein Daler darüm,  
dat men dat Leedlin nümmer süng,  
darümme wille wi it nicht laten.  
Singe wi it in der Mölen nicht mer,  
so singe wi it up der Straten, ja Straten.

68

*Mann im Korbe*

(De ole Hillebrand)

1. Tom Sunde<sup>1</sup> da waande ein Kopmann rik,  
de hadde ein Fröuwlin was süverlik,  
und se ward em untrüwe,  
se heelt sick wacker unde süverlik,  
se heelt it lange unde heimlik,  
einen Mönnik hadde se uterkaren.

<sup>1</sup> In Stralsund

2. De Kopmann toch ut en Wil  
des Dages eine halve Mil,  
do bejegt em dar ein Kramer:  
,Ach Kramer, leveste Kramer min,  
wiltu don den Willen min  
und wilt mi dragen tor heime?
3. Ick wil di geven riken Sold,  
Sülver unde ok dat rode Gold,  
darto de harden Daler.<sup>6</sup>  
De Kramer de toch ut int Market,  
he köft einen Korf, de was stark,  
darin wolde he en dragen tor heime.
4. ,Nu krup herin, holt di still als ein Mus,  
ick wil di dragen in din Hus,  
so hörstu, wat se reden.<sup>6</sup>  
De Kramer quam gelopen dar,  
gelik als hedde he frömde War.  
Dat Fröuwlin sprak nu gar schnelle:
5. ,Wat bring gi uns vor gute War?  
de schöl gi uns wisen hier apenbar  
unde weset wilkamen hier!<sup>6</sup>  
Se nam den Korf in ere Hand,  
se halp en hengen an de Wand,  
darin satt er echte Manne.
6. Ein Küvenbad<sup>2</sup> was dar bereit,  
de Mönnik de toch ut sin Kleid,  
he sprank darin mit Haste.  
Dat Fröuwlin dat sprank bi em in,

<sup>2</sup> Kübelbad

se klowet<sup>3</sup> em dar sin Rüggelin,  
dat dede dem Mönnik all sachte.

7. ‚Ach Kramer, leve Kramer min,  
nu singet uns ein hübsch Leedlin,  
dat wi so gerne hören.  
Min Mann is wit aver de See,  
ick hape, he kümt uns nümmermeer,  
he werd uns nicht vorstüren.‘
8. De Kramer hof an unde sank:  
‚Unde wat ick in minem Korve drach,  
dat kann grot Wunder maken.  
It maket des Wunders also veel,  
des bedarve gi to dissem Speel,  
des schöle gi alle lachen.‘
9. De Kramer sinen Korf upschlot:  
‚Nu krup herut all dorch de Not  
unde lat di hier beschouwen  
unde nim de Kül<sup>4</sup> unde wes gerade<sup>5</sup>;  
de Mönnik de sitt dar in dem Bade,  
und dar schaltu en klouwen!‘
10. He bracht em dar dat Badelaken,  
dat em de Ribben deden knaken,  
dem Mönnink und ok der Frouwen.  
He schloch den Knüppel recht unde krumm:  
‚Dominus vobiscum!‘  
Do sank de Kramer: Amen. —

<sup>3</sup> krauen

<sup>4</sup> Keule, Knüppel

<sup>5</sup> sei fertig

11. Stralsund dat is eine werde Stadt,  
dar bereit men dem Mönnik dat Küvenbad  
dar nedden an dem Strande.  
Dem Mönnik was geklouwet sin Rügg so rot,  
unde dat he to der Dören utkrop,  
de Kappe let he to Pande.

69

*Der Esel in der Schule*

1. Asellus in de mola  
nam Orloff van sinem Heren;  
praesumpserat in schola,  
he wolde sin Lexie leren;  
,Magister, bona dies,‘  
de Esel sprak mit Leve,  
,pax inter vos et quies,  
ick lerde gerne breve.‘
2. ,Kumm, kumm, Eese stumm,  
kumm, kumm, Esel stumm,  
sprick latin, du bist nicht dumm;  
vis saccos oblivisci!‘  
,Ach ach, gut Gemach<sup>1</sup>,  
ach ach, gut Gemach  
woll ick wünschen all den Dag,  
si possem adipisci.
3. Si scirem alphabetum,  
van Stund wolde ick studeren  
ius, leges et decretum,  
darna möchte ick pladderen<sup>2</sup>;

<sup>1</sup> Behaglichkeit      <sup>2</sup> plädieren

pro magna praebenda  
ick to Chore singe;  
dum clamo, vox est ia;  
de Sack schal mick nicht wringen.'

4. ‚Lere sere,  
Esel, sere!  
du werst noch wol en groter Here.  
mox potes doctrinari.  
singe, singe,  
Esel, klinge,  
dat ward noch gut ümme alle Ding,  
si vis presbyterari.‘

5. ‚Si essem tam beatus,  
dat ick en prester wörde,  
hic esset deo gratus,  
de mine Misse hörde.  
Deinde praedicarem,  
grot Aflat wolde ick geven,  
ut saccos non portarem,  
so solde ick sachte leven.‘

6. ‚Do du dem also,  
ga to Chore,  
singe hoge,  
nam vox est tibi bona.‘  
‚Ia, ia, dat ick ga,  
ia, ia, dat ick ga;  
wenn ick over Missen sta,  
portantur mihi dona.‘

7. Hic missam dum cantavit,  
do quam de Eseldriver,  
hunc fuste verberavit:  
,Wur wordestu nu en Skriver?  
cur decipis sic plebes?  
wol her! lop in de Mölen,  
saccos portare debes,  
beide skleppen und sölen<sup>3</sup>.<sup>4</sup>
8. ,Ach ach, hedde ick doch,  
ach ach, hedde ick doch  
Säcke dragen wente<sup>4</sup> noch!  
tunc esset mihi suave.  
Vorwar vorwar  
wert it em swar,  
de de schall up sinen olden Jar  
pondus portare grave.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> schmutzige Arbeit verrichten      <sup>4</sup> bis

70

*Vogelhochzeit*

- 1 De Kuckuck unde de Reigere<sup>1</sup>  
de gingen Water weieren<sup>2</sup>,  
do kam de Sperewere<sup>3</sup>  
unde fragede frische Märe:  
5 ift<sup>4</sup> de Maged utegeven wære.  
de Nachtegale was de Brut,  
de Falke gaf de Maget ut.  
de Hossegram<sup>5</sup>  
was de Brödegam,

<sup>1</sup> Reiher      <sup>2</sup> unverständlich      <sup>3</sup> Sperber      <sup>4</sup> ob      <sup>5</sup> Uhu

- 10 de Meise  
 de slot de Dagereise.  
 de Brut de scholde to der Kerken gan,  
 de Pagenhut<sup>6</sup> war ör ummedan.  
 se hadde so mannigen stolten Speleman.
- 15 de Su de drog dat Wirokfat<sup>7</sup>  
 vor der Brut aldar se sat.  
 de Antvogel de brachte dor  
 der Brut de Pes<sup>8</sup> dar vor.  
 de grawe Gans de Missen sang,
- 20 de Pawe to dem Opper drang,  
 de Wige<sup>9</sup>  
 de helt de Kösterie.  
 do dit allent was gedan,  
 de Tafele wol bereidet stan,
- 25 unde allet, des me scholde han,  
 dar was enoch<sup>10</sup>.  
 de swarte Raven was dar Kock,  
 dat schint an sinen Kleideren noch.  
 de bunte Krage<sup>11</sup>
- 30 dat was Kokemesters Sage<sup>12</sup>.  
 de Katte was dat Kamerwif,  
 se was snelle unde wis,  
 ör ward ein Drop<sup>13</sup>,  
 se lep drövichliken enweg.
- 35 de Ule kam to den Brenden<sup>14</sup>,  
 se wolde de Braden wenden,  
 ör ward ein Drop,  
 se lep drövechliken enweg.  
 de Hund de wusch de Schötelen,

<sup>6</sup> Rosshaut?    <sup>7</sup> Weihrauchfaß    <sup>8</sup> Friedenskuß    <sup>9</sup> Weihe

<sup>10</sup> genug    <sup>11</sup> Krähe    <sup>12</sup> ?    <sup>13</sup> Tropfen (aus dem Kochlöffel?)

<sup>14</sup> Herdfeuer



40 de Brut de was sin Nichtele.  
de Wulf de was de Marschalk,  
so fullt he sinen Balch.  
de bunte Specht  
dat was jo des Bungers<sup>15</sup> Knecht.

45 de slogen uppe de Bungen<sup>16</sup>;  
se alle sprungen  
mit der Brut  
boven to den Fersten<sup>17</sup> ut.

deo gracias.

<sup>15</sup> Trommler

<sup>16</sup> Trommel

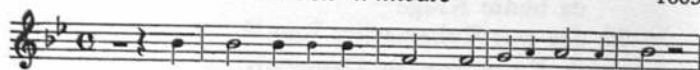
<sup>17</sup> Firsten

## Wünsche und Lügen, Rätsel und Schnurren

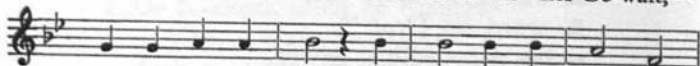
71

### Sieben Wünsche

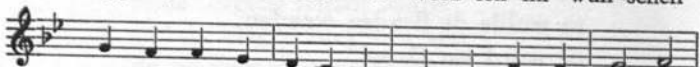
1603



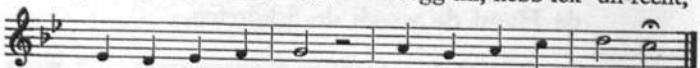
Hedd' ick de sö-ven Wünsch' in mi - ner Ge-walt,—



segg mi, hebb ick recht? — so wold ick mi wün-schen



junk und nüm-mer olt. — Segg mi, hebb ick un-recht,



segge mi, hebb ick recht ed - der hebb ick un-recht?

2. De erste Wunsche de schall sin,  
— segge mi, hebbe ick recht? —  
dat alle Seelen möchten salich sin  
unde niemand bleve in der Hellen Pin,  
segge mi, hebbe ick unrecht,  
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
3. De ander Wunsche unde de schall sin,  
— segge mi, hebbe ick recht? —  
dat alle falsche Tungen nicht mer spreken können,  
segge mi, hebbe ick unrecht,  
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
4. De drüdde Wunsche unde de schall sin,  
— segge mi, hebbe ick recht? —  
alltit to drinken den Rinschen kolden Win,  
segge mi, hebbe ick unrecht,  
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
5. De veerde Wunsche unde de schall sin,  
— segge mi, hebbe ick recht? —  
ein ider bi dem sinen und nicht bi dem minen,  
segge mi, hebbe ick unrecht,  
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
6. De vöfte Wunsche unde de schall sin,  
— segge mi, hebbe ick recht? —  
Geld unde Gudes genoch und niemand schuldich sin,  
segge mi, hebbe ick unrecht,  
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
7. De söste Wunsche unde de schall sin,  
— segge mi, hebbe ick recht? —  
alltit frölik unde nümmermer trurich,

- segge mi, hebbe ick unrecht,  
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
8. De sövende Wünsche unde de schall sin,  
— segge mi, hebbe ick recht? —  
dat alle disse Wünsche möchten war sin,  
segge mi, hebbe ick unrecht,  
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?

72

*Lügen*

1. Ick will ju singen, ick will nicht legen:  
ick sach dre braden Höner flegen,  
se flogen gar ser und schnelle,  
de Büke hedden se na dem Hemmel gekert,  
den Rüggen na der Helle.
2. Ein Ambolt und ein Mölenstein  
de schwimmeden beide aver den Rin,  
se schwemmeden also lise;  
it fratt ein Pogge \* ein glöiend Plochart  
to Pingsten up dem Ise.
3. It wolden dre Kerls einen Hasen fangen,  
se quemen up Kröcken und Stölten gangen;  
de eine de könd nicht hören,  
de ander was blind, de drüdde stumm,  
de verde konde nichn Fot rören.
4. Nu will ick ju singen, wo it geschach:  
de Blinde allererst den Hasen sach  
all aver dat Feld herdraven;  
de Stumme sprach dem Lamem to:  
de krech en bi den Kragen.

---

\* Frosch

5. It segelden etlige up ein Land,  
er Segel hadden se in den Wind gespannt,  
se segelden bi groten Hupen,  
se segelden up einen hogen Berch,  
dar mosten se up vorsupen.
6. De Krevet de dede den Hasen entlophen,  
— de Warheit kumt bi groten Hupen  
und blift doch nicht vorschwegen, —  
it lach eine Koehut up den Daken,  
se was dar henup gestegen.
7. Hiermit wil ick min Leed beschluten,  
went schon allen Lüden dede vordreten,  
und will uphören to legen.  
In min Landart sind so grot de Flegen  
als hier to Lande de Zegen.

*Von unmöglichen Dingen*

1545

The musical score consists of three staves of music in a 4/4 time signature. The melody is written in a single treble clef. The lyrics are printed below the notes.

Ick weet mi ei - ne schö - ne Magd, ick  
nem se gern tom Wi - ve: kön - de se mi van  
Ha - ver - stra spin - nen de kle - nen Si - den.

151

2. ‚Schall ick di van Haverstra  
spinnen de klenen Siden,  
so schaltu mi van Lindkenlof  
ein nie Par Kleider schniden.‘
3. Schall ick di van Lindkenlof  
ein nie Par Kleider schniden,  
so schaltu mi de Schere halen  
to middewerts ut dem Rine.
4. ‚Schall ick di de Schere halen  
to middewerts ut dem Rine,  
so schaltu mi ein Brügge schlan  
van einem kleinen Rise.‘
5. Schall ick di eine Brügge schlan  
van einem kleinen Rise,  
so schaltu mi dat Sövensterne  
to hogen Middage wisen.
6. ‚Schall ick di dat Sövernsterne  
to hogen Middage wisen,  
so schaltu mi de Glasenborch  
mit einem Perde upriden.‘
7. Schall ick di de Glasenborch  
mit einem Perd upriden,  
so schaltu mit de Sparen schlan  
woll van dem gladden Ise.
8. ‚Schall ick di de Sparen schlan  
woll van dem gladden Ise,  
so schaltu se aver dine Föte schlan  
am heten Sonneschine.‘

9. Schall ick se aver mine Föte schlan  
am heten Sonneschine,  
so schaltu mi ein Schwepe<sup>1</sup> dreien  
van Water und van Wine.
10. ‚Schall ick di ein Schwepe dreien  
van Water und van Wine,  
so schaltu mi de graven<sup>2</sup> Steen  
to klenen Peper wriven.‘
11. Schall ick di de graven Steen  
to klenen Peper wriven,  
so schaltu mi alle wilden Schwin  
in einen Kaven driven.
12. ‚Schall ick di all de wilden Schwin  
in einen Kaven driven,  
so schaltu mi dine Moder geven  
vor Junkfruwe to einem Wive.‘
13. ‚Schall ick di mine Moder geven  
vor Magd to einem Wive,  
so schaltu hengen söven Jar  
und wedder werden to Live;  
de Düvel ut der Hellen Grund  
de kann di nicht verdriven.‘

---

<sup>1</sup> Peitsche

<sup>2</sup> groben

## Freiwerbung

1587

,Wor is ju - we Va - der, Ho - en - thei?<sup>4</sup> Hei  
 is im Hof und drift dat Veih.<sup>4</sup> ,Gu - den Dach, Herr Ho - en - thei!  
 hier bin ick, Herr, und kom to deck und dat du wol - lest  
 ge - ven meck di - ne Doch - ter to der Eh.<sup>4</sup> ,Dat mü - sten deck  
 gar un ganz wol be - schei - den: wol - le Va - der Ho - en - thei,  
 wol - le Mo - der Go - de - gei, wol - le Bro - der Fo - len - stolt,  
 wol - le Süt - ster Gi - sel - drut, wol - le dann noch sül - ven, de  
 schnucker schnacker wak - ker Kök - ker - nöl - ken<sup>1</sup> van Trut - hei.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Küchennelke

2. ‚Wor is juwe Moder Godegei?‘  
 ‚Sei is im Hof und melkt dat Veih.‘  
 ‚Guden Dach, Fru Godegei!  
 hier bin ick usw.
3. ‚Wor is juwe Broder Folenstolt?‘  
 ‚Hei is im Hof und haut dat Holt.‘  
 ‚Guden Dach, Herr Folenstolt!  
 hier bin ick usw.
4. ‚Wor is juwe Süster Giseldrut?‘  
 ‚Sei is im Hof und weit dat Krut<sup>2</sup>.‘  
 ‚Guden Dach, Fro Giseldrut!  
 hier bin ick usw.
5. ‚Wor is juwe wacker Köckernölken?‘  
 ‚Hei is im Hof und schelt Zipölken<sup>3</sup>.‘  
 ‚Guden Dach, Herr Köckernölken!  
 hier bin ick usw.

<sup>2</sup> schneidet die Krauthäute aus

<sup>3</sup> Zwiebel

75

*Paltrock*

Et leit seck en Bur en Palt-rock schnien,  
 van se-ven-ten El-len leit he en seck schnien.

2. On as de Paltrock fädig was,  
 do ging he, do stung he bi Lischen int Gras.



3. ‚O Lischen, leiwe Lischen, säie meck,  
wo det meck sitten de Paltrock min?‘
4. ‚Sall eck deck säien, wo hei deck sitt?  
De Paltrock hett ungen on bowen en Swipp.‘
5. ‚Hett de Paltrock ungen on bowen en Swipp,  
denn sall en betalen de Snider Wipp.‘
6. ‚O Snider, lewe Snider, säie meck,  
du hest en verdorwen den Paltrock min.‘
7. ‚On hew eck verdorwen den Paltrock din,  
denn hew eck’n verdorwen em Mandenschin.‘
8. ‚On hest du’n verdorwen em Mandenschin,  
denn söst du’n betalen em Sonnenschin.‘
9. ‚On sall eck’n betalen em Sonnenschin,  
denn meut de Düwel din Snider sin.‘

*Lustige Verse*

76

‚Kinderken, edet Kol, smeckt beter else Speck, else Speck.‘  
 Wat is dar? Uns Chim<sup>1</sup> die hed di leigen!  
 Wo du dat lits, bist ja ein Stücke Schelm, bist ja ein Schelm,  
 Chim, hefstu dat gesagt,  
 sind gi ein rechten Dudendudendudendop<sup>2</sup>,  
 sind gi ein rechten Dudendudendudendop.

<sup>1</sup> Joachim

<sup>2</sup> Dudendop = Hahnrei

Pip up, pip up, pip up,  
 pip up, pip up, Spelemann,  
 schla up dine Lyra! lyrum, lyrum, lolkendei,  
 lollekendei, lolkendei pfeif auf!  
 Der Bauer will tanzen — lyrum usw.

Chimicken<sup>1</sup> sprak to Chimicken;  
 Chimicken sprak: ‚Wa ist unse Chim?‘  
 ‚Juwe Chim und unse Chim de gingen huit, de gingen huit  
 met Chimes Chim hen to Chimes Chimicken.‘

## Bruchstücke

### *Cord Krümelin*

Cord Krümelin vor Gerichte stund,  
 gefangen unde bunden,  
 he dachte in sines Hertzen Grund:  
 Gott, na di dot mi vorlangen!  
 darümme lat mi nu erbarmen di  
 unde tröste mi,  
 willst nu mine Sele entfangen!

Va-der min, ick en - will nich mer tor Sco - le gan. De  
 Me - ster het mi dro - wet, he will mi se - re slan.

De Schri-ver van der ni-gen Stat, dat is ein frisch Ge-  
sel-le, he hat ein Le-ve-ken ut-er-ko-ren, it  
moi-e ook, wen it wil-le. etc.

Nu wol hen, lat ru-schen, men süt wol, wo it  
geit. Ick hadd' en Le-ve-ken ut-er-ko-ren etc.

It re-gent up der Brüg-ge, trut Leef, it en is nicht nat.  
Hei-uch! We sines Le-ves nicht en hat, de hat grot Un-ge-mack.

Et woll sick en Bur ut ackern gan,  
 hei det des Morgens fru opstan:  
 Si dit, si dat, si da.

It wolde ein Scheper weiden  
 juch juch! weide wol!  
 so fern op gröner Heiden —  
 das tyrletom, das tyrletom.

Mir was-set an mi-nem Gar-den een, Bom, des will ick  
 war-den den Dach und ook de Nacht sun-der  
 Waan; wor ick se nicht mach scho-wen, mankt  
 an-de-ren zar-ten Fro-wen, de Dach dun-ket mi en Jar.

Ick weit ein Röselin, it is hüpsch und fin,  
dat doit mi so walgefallen,  
it gelevet mi in dem Herten min  
in dem Herten min  
boven alle Röselin alle.

## Geistliche Lieder

88

### *Jesus mein Liebster*

1. Nu lave, Hertken, lave!  
Du scholt nicht sore<sup>1</sup> stan,  
ick will di noch dallink<sup>2</sup> bringen  
den Levesten, den ick han.
2. Heft dar we sin Leef vorlaren,  
so han ick jo dat min,  
ick will gan to dem Krüze  
und breken ein Krenselin.
3. Ein Krenselin van Rosen  
is gut to brekende,  
ein Leef van stedem Sinne  
is hoch to drepende.
4. Ein Krenselin van Dorne  
is scharp to dregende;  
Rosen manket den Lilien  
sin gut to brekende. —
5. To mines Leves Föten  
dar stan twe Bömelin,  
de eine de dricht Muschaten,  
de ander Negelkin.
6. Muschaten de sind söte,  
de Negelkin de sin gut,  
wann ick der mach smecken,  
so drage ick einen frischen Mot.

<sup>1</sup> dürr, traurig

<sup>2</sup> heute

7. To mines Leves Höveden  
dar steit ein Lilienblatt,  
dat löpt van Fröuden umme  
so alse ein Mölenrad.
8. To mines Leves Siden  
dar stat ein gülden Schrin,  
dar inne is beslaten  
dat milde Hertken sin.

89

*Kreuzlied*

1. O du eddele Zederenbom,  
du hogelovede Holt,  
wente<sup>1</sup> du jo hefst gedragen  
den eddelen Försten stolt.
2. Ick meine Jesum Christum,  
sin Name is wit unde bret,  
we öne an sinem Herten dregt,  
dem benimt he al sin Leid.
3. Up mines Leves Hovede  
dar sitt ein Krenzelin,  
dat is so nat bedouwet  
all van dem Blode sin.
4. Ut mines leves Herten  
dar springet ein Reverkin<sup>2</sup>,  
dat Reveriken will ick leiden  
all an den Garden min.

<sup>1</sup> denn

<sup>2</sup> Bächlein

5. Mines Leves Arme  
 stan wit utgebreit,  
 möchte ick dar anne rouwen,  
 so vorgeite ick all min Leit.
6. Min Lef heft to mi geneget  
 sinen eddelen Rodermunt.  
 och möchte ick öne küssen,  
 so würde min Sele sunt.
7. In mines Leven Siden  
 steit ein gülden Schrin.  
 ach were ick darin besloten  
 all na dem Willen min!
8. To mines Leves Föten  
 steit ein Bömelin.  
 Och möchte ick darunder spaceren,  
 so vergete ick all min Pin.

90

*Krippenlied*

1. Uns ist geboren ein Kindelin,  
 is klarer dann de Sunne,  
 dat sall der Werlt ein Troister sin,  
 darto der Engele Wunne.
2. Se want em in de Dökelin  
 mit eren sneewitten Handen,  
 se leggeden em in ein Krübbelin,  
 den Försten van den Landen.
3. Und we vor düssen Krübbeken will gan  
 und spelen mit düssem Kinde,



de moet ein küsches Herte han  
und wesen rein van Sünden.

4. Nu swich, nu swich, min leve Kind,  
nu swich, min Gott, min Here,  
du bist min und ick sin din,  
der Werlt bist du ein Here.

91

*Weihnachtslied*

1478

Ein hil - lich Dach und ein hilch Nacht unde ein sa - lich ni - ge  
Jar! Ein rei - ne Ma - ged en Kind ge - bar,  
al - ze uns de Sçrift secht o - pen - bar. De - de  
al - der Werl - de ein Va - der is, nu help uns de  
sül - ve Crist se - cu - lo - rum se - cu - lis.

2. Nu ist geboren unse Trost,  
de uns alle heft vorlost,  
van einer Maged innichlich,  
dat is Gott van Hemmelrich:  
.: Dede alder etc. .:.

3. Gott Vater, Sone, heliger Geist,  
wente du alder Herte wol weest,  
vor di neen Ding kann sin vorholen,  
Lif unde Selen sin dick befofen:  
:,: Dede alder etc. :,:
4. Maria segene mick, ick hüte up sta,  
wor ick ride, wor ick ga,  
jo bidde ick, se mick bewar  
unde bringe mick an der Engele Schar!  
:,: Dede alder etc. :,:

92

*In dulci jubilo*

In dul-ci ju-bi-lo... nu-sin-get,  
we-set fro... Mi-nes Her-ten Wun-ne lit  
in prae-sae-pi-o..., de lüch-tet so de  
Sun-ne in ma-tris gre-mi-o...  
(Al-pha es et O... Al-pha es et O.)

Im Text: ergo merito des sollen alle Hertzen sveven in gaudio

2. O Jesu parvule,  
na di is mi so we.  
tröste myn Gemöte,  
tu puer optime.  
dat do dorch dine Göde,  
tu puer inclite.  
trahe me post te  
an dines Vaders Rike,  
tu princeps gloriae.
3. Dar find me gaudia  
mer wan anderswar,  
dar de Engel singen  
nova cantica,  
dar ere Stemme klingen  
in regis curia.  
eia qualia!  
bi einem Ogenblicke  
komen wi alle dar.  
eia qualia!
4. Maria, nostra spes,  
Jungfrowe, help uns des,  
dat wi salich werden  
als din progenies.  
Vorgiff uns unse Sünde  
mer wen \* septies.  
vitam nobis des,  
dat uns to dele werde  
aeterna requies.  
vitam nobis  
vitam nobis des. Amen.

---

\* als

*Weihnachtsfreude*

1. Do de Tit ward vullenbracht,  
 ecce mundi gaudia!  
 do bewisede Gott sine Kraft,  
 sine fine laetitia!  
 O virgo Maria, tu es plena gratia,  
 pie pie so se nunne so \*  
 mater Jesu, make uns fro!
  
2. Dor stund ein Esel unde ein Rind,  
 ecce mundi gaudia!  
 dar ward geboren dat leve Kind,  
 sine fine laetitia!  
 O virgo Maria, tu es plena gratia  
 pie (ut supra).
  
3. Do dat Kind geboren ward,  
 ecce mundi gaudia!  
 do en haddet neinen Windeldok,  
 sine fine laetitia!
  
4. Josep toch sine Hoseken ut,  
 ecce mundi gaudia!  
 unde makede dem Kinde ein Windeldok,  
 sine fine laetitia!
  
5. Se operden dem Kinde ein grote Sold,  
 ecce mundi gaudia!  
 Wirok, Mirren unde Gold,  
 sine fine laetitia!

---

\* Wiegenreim

6. Se nam dat Kind bi öre Hand,  
ecce mundi gaudia!  
unde förede dat in Egiptenland  
sine fine laetitia!  
O virgo Maria, tu es plena gratia.

*Gespräch der Seele mit Gott*

1. Gott de bat ein Seelin<sup>1</sup>,  
dat se sin Fründeken were.  
Se sprak, se wolde dat gerne sin,  
,wüste ick, wat du mi gevest!'
2. ,Ick will dick geven de Firmament,  
Planeten unde Sterne,  
alles dat up Erden is,  
dat mag dick denn je werden.'
3. ,Wat skolde mick, Here, din verblekende Gold  
van menger hande Belde??  
ick will dick, Here, sülvest han  
nach all minem Willen.'
4. ,Ick will dick geven der Patriarchen Chor,  
Profeten allgemeine.'  
Se sprak: ,Here, ick en will er nicht,  
ick will dick alleine.'
5. ,Ick will dick geven der Apostelen Chor  
mit mannigen Mertelern<sup>3</sup>.'  
Se sprak: ,Here, ick en will er nicht,  
ick will dick sülvest alleine.'

<sup>1</sup> junge Seele

<sup>2</sup> von mancherlei Art

<sup>3</sup> Märtyrern

6. ‚Ick wil dick geven de Moder min  
mit mennigen schönen Jungfrowen.  
‚Wann ick dick hebbe, so sind se alle min;  
we mag mick denne drowen?‘
7. ‚Sele, du bist grundelos,  
we mag dick vornögen <sup>4</sup>?‘  
‚Foir mick, Here, in dines Vaders Schot,  
mak mick so geföge <sup>5</sup>.‘
8. ‚Foir ick dick in mines Vaders Schot,  
wat mag dick dat je helpen?  
sin Leve de is also grot,  
du möchtest darinne vorsmelten.‘
9. ‚Vorsmülte ick, Here, an der Leve din,  
so nimt de Krig en Ende;  
före mick, Here, in dines Vaders Rike,  
da will ick leven an Ende.‘ Amen.

<sup>4</sup> zufrieden stellen

<sup>5</sup> gefügig

95

1470

(b)

Hef up din Krü-ze, min al-der-le-ve-ste Brut, unde fol-  
ge mi na unde ga di sül-vest ut; wen-te ick dat vor  
di ge-dra-gen heb-be. He-stu mi leef, so fol-ge mi.

169

*Ave Maria*

1. Ave Maria, Roseke,  
du leve Moder min,  
tröste alle Herte,  
de nu bedrövet sin.
2. Hur kumpt ein Schepken faren  
so ferne ut Engeland,  
Maria sitt darinne,  
öre leve Kind wol bekannt.
3. Och we möchte küssen  
vor sinen roten Mund!  
Dat keme wol to lusten,  
sin Sele de worde gesund.

Re - sur - re - xit Do - mi - nus, qui pro no - bis  
om - ni - bus pas - sus fu - it se - ro - ti -  
nus. We schol - len al - le frö - lik sin to  
düs - ser o - ster - li - ken Tit, dar un - se

Trost un - de Heil an - lit. Al - le - lu - ja,  
 al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le -  
 lu - ja! Ge - lo - vet si - stu Ma - ri - a!

98

*Geistliches Liebeslied*

1. Sünte Agnete<sup>1</sup> unde ick,  
 we hebbet tosamde ein söte Lef.  
 gaude cum caritate,  
 gaude cum suavitate!
2. De is dorch de Leve min  
 getreden van dem Trone sin.  
 gaude cum caritate, gaude!
3. He heft geleden dorch unse Not  
 den swaren düren bitteren Dot.
4. Sin Moder is ein Jungfrow fin,  
 sin Vader ein Schepper aller Dinge.
5. Den han ick mi to Fründe koren,  
 unde mine Trüwe öme gesworen.
6. Wann ick ön to Fründe han,  
 so bin ick küsk unde wolgetan.

<sup>1</sup> Agnes



7. He heft sick vortruwet mi  
mit einem gülden Fingerlin <sup>2</sup>.
8. Will gi weten, we he si?  
Her Jesus is de Name sin.
9. Ick drage an dem Hovede min  
ein rot siden Krüzelin.
10. Daran so schall ick dechtig sin,  
dat he jo min Leffeken si.
11. He well ok jo bringen mi,  
dar de Straten gülden sin.
12. Dar schall ick schouven dat ware Lamm,  
dat neine Befleckinge an sick nam.
13. Dar will he denn schenken den roden Win,  
de ut den Wunden perset <sup>3</sup> sin,  
gaude cum caritate, gaude!

<sup>2</sup> Ringlein

<sup>3</sup> gepreßt

*Geistliches Tanzlied*

- 1 Maria de heft einen Danß  
so hoch an Himmelrike,  
dar dregt se einen Kranß  
Rosen deweder <sup>1</sup> süverlike <sup>2</sup>,
- 5 dar uns wol na vorlangen mach,  
wat Fröude is in Himmelrike.  
Maria Maria Honnigsem <sup>3</sup> etc.

<sup>1</sup> eine jede

<sup>2</sup> säuberlich

<sup>3</sup> vgl. Hohelied 4 v. 11

de Echten<sup>4</sup> etc. Maria etc. Königinne etc.  
de Wedewen<sup>5</sup> etc. Maria etc. Königinne etc.  
10 de Jungfrouwen etc. Maria etc. Königinne etc.  
Maria de heft etc.

<sup>4</sup> Ehefrauen

<sup>5</sup> Witwen

100

*Mühlenlied*

Eine Mölen ick buwen will,  
ach Gott, wüst ick wurmede.  
Hedde ick Handgerede  
und wüste wurvan,  
tohand so woll ick houwen etc.

101

*Trugwelt*

Drochwerlt, mick guet vor din Wesent.  
wur sind jo nu de Resen,  
de dar nesent<sup>1</sup>  
nicht enkunden?  
se sind so gar vorswunden,  
des dröve ick mick.  
we möten al up de sülven Straten.  
konden we uns nu saten<sup>2</sup>  
unde meten de Lenge?  
de Weg is wit unde enge,  
gar wunderlick.  
de sind dot, de ere Tit gelevet han  
nach der Werlde Lope.

<sup>1</sup> gerettet werden

<sup>2</sup> setzen

help ut Not, Christ,  
de duldig werst an des Krüzes Rope.  
wor finde we nu to Kope  
de Dope<sup>3</sup>,  
de Rüwe,  
wente<sup>4</sup> ick mot ewig schouwen  
all mine Schuld? — —

---

<sup>3</sup> Taufe

<sup>4</sup> denn

*Das himmlische Haus*

1. Min Herteken is van Sorgen fri,  
dat well bi Gode bliven.  
Jesus well darinne sin,  
den bösen Geist vordriven.
2. He well darinne maken ein Hus  
van klaren eddelen Stenen,  
de Muren schult jo faste sin,  
van klaren Elpenbenen<sup>1</sup>.
3. Dat Erdrike schall Violen sin,  
dat Dack van roden Rosen,  
Jesus well darinne  
mit sinem Leveken kosen.
4. O eddele Herteken, mak dick fri  
unde höde dick vor Bedregede<sup>2</sup>.  
de Werlt is gar drögenlick,  
se lonet uns mit Sure<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Elfenbein

<sup>2</sup> Betrügerei

<sup>3</sup> Bitterkeit

*Die himmlische Stadt*

1. Ick weet ein Statt, da wer ick gerne,  
dar steit hen all mines Hertzen Beger.
2. In der leven erbaren Statt  
dar is noch Led noch Ungemack.
3. De Straten, de dar dore gan,  
de schinen van eddelem Golde klar.
4. De Muren, de dar ummegan,  
de schinen van eddelen Steinen klar.
5. De twölf Porten, de darinne sin,  
de schinen van eddelen Perlen fin.
6. De Tinne unde de Törne hoch,  
de schinen van Sülver unde van Golde jo.
7. Pipen, Trumppen, Veddelen, Orgelenspel,  
dar hört me mannigerleie Seidenspel.
8. Johannes fört de Königinne vor,  
de Engelken dragen de Kronen vor.
9. De reinen küschen Jungfrouwen folgen darna,  
mit Lilien unde mit Rosen ümmegegan.
10. Dar geit Leef bi Leves Hand,  
se sind dar alle wolbekant.
11. Dar geit Leef bi Leve her,  
gescheden werden se nümmermer.
12. Dar werden all de ingeföret,  
de de na Godes Bode\* hört.

\* Gebot

## Abkürzungen

- Fl. Bl. = Fliegendes Blatt (Einzeldruck). hd. = hochdeutsch.  
Hs. = Handschrift. Ldb. = Liederbuch. ndd. = niederdeutsch.  
ndl. = niederländisch. Vl. = Volkslied.
- Alpers Untersuchungen = Unters. über das alte ndd. Volkslied.  
Dissertation Göttingen 1911 (Nd. Jb. 38).
- Ambr. Ldb. = Ambraser Liederbuch. Bibl. des liter. Vereins Stuttgart B. 12 (1845).
- Antw. Ldb. = Antwerpener Liederbuch. Herausg. von Hoffmann von Fallersleben. Hannover 1855 (Horae belgicae XI) — Untersuchungen über das A. L. von Joh. Koepp, Antwerpen o. J.
- Arwidsson = A. J. Arwidsson. Svenska fornsånger Stockholm 1834 bis 1842 III.
- de B. Ldb. = de Boucks ndd. Liederbuch. Hamburg Stadtbibliothek Realcat. Sca. Vol. III p. 194. In Scrinio 229 f.
- D. = van Duyse, Het oude Nederlandsche lied. 3 Bd. 's Gravenhage 1903—1908.
- D.Vl. = Deutsche Volkslieder. Herausg. von John Meier. Berlin—Leipzig, bisher 3 Bde. 1935 ff.
- E.-B. = Erk u. Böhme, Deutscher Liederhort. 3 Bde. Leipzig 1893/4.
- G. A. = Geijer-Afzelius, Svenska Folkvisor. 3 Bde. Stockholm 1880. 2. Aufl.
- Gr. = Grundtvig-Olrik, Danmarks gamle Folkeviser. 11 Bde. Kopenhagen 1853—1935.
- Kalf = Kalf, Het lied in de middeleeuwen, Leiden 1884.
- Korr.-Bl. = Korrespondenzblatt des Vereins für ndd. Sprachforschung. Norden und Leipzig.
- Lil. = R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen. Leipzig 1865—1869. 4 Bde.
- Müll. = Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Kiel 1845.
- Nd. Jb. = Jahrbuch des Vereins für ndd. Sprachforschung. Norden und Leipzig.
- Ndd. VII. = Niederdeutsche Volkslieder. Gesammelt und herausg. vom Verein für ndd. Sprachforschung. Heft I: Die ndd. Liederbücher von Uhland und de Bouck. Herausg. von der germanischen Sektion des Vereins für Kunst und Wissenschaft in Hamburg. Hamburg 1883.

Ndl. VII. = Niederländische Volkslieder. Gesammelt und erläutert von Hoffmann von Fallersleben. 2. Ausg. Hannover 1856 (Holl. belg. II).

Pauls Gr. = Grundriß der Germanischen Philologie. Herausg. von H. Paul, Straßburg 1901 ff.

Reiff. = Reifferscheid, Westfälische Volkslieder. Heilbronn 1879.

Uhl. = Umland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder. Stuttgart 1844—1845.

Uhl. Ldb. = Uhlands nnd. Liederbuch. Tübingen Univ.-Bibl.

Willems = Willems, Oude vlaemsche Liederen. Gent 1848.

Z. f. d. A. = Zeitschrift für deutsches Altertum.

## Anmerkungen zur Einleitung

<sup>1</sup> Ausnahmsweise habe ich einige erst später aufgezeichnete, aber alte Lieder aufgenommen.

<sup>2</sup> Aus der reichen Literatur über diese Frage erwähne ich nur Einiges: J. Meier, *Kunstlieder im Volksmunde*, Halle 1906. J. Bolte, *Zum deutschen Volksliede*, *Zeitschr. f. Volkskunde* 12 ff. J. Pommer in der reichhaltigen Zeitschrift *„Das deutsche Volkslied“* 1, S. 41, 7, S. 91, 8, S. 125, 14, S. 99, 19, S. 5. Wackernell, *Das deutsche Volkslied*, Sammlung gemeinverständl. wiss. Vorträge. Hamburg 1890. A. Goetze, *Das deutsche Volkslied*, 1921. Vgl. auch die Handbücher über das Volkslied von A. Vilmar (*Handbüchlein für Freunde d. Vl.*, Marburg 1867), O. Böckel (*Handbuch des Vl.*, Marburg 1908), J. Bruinier (*„Aus Natur- und Geisteswelt“* 7), J. Sahr (*Göschens* 25 und 132), zusammenfassend: P. Levy, *Geschichte des Begriffs Volkslied* (*Acta germ.* 7,3), Berlin 1911. P. Mersmann, *Das dt. Vl.*, Berlin 1922. E. Seemann in *Dt. Volkskunde*. Herausg. von J. Meier 1926. H. Naumann in *Grundzüge der dt. Volkskunde*. Leipzig 1922. J. Schwietering, *Das Volkslied als Gemeinschaftslied*. Euphorion 1929. M. Bringemeier, *Gemeinschaft und Volkslied*. Münster 1931.

<sup>3</sup> *Geschichte der deutschen Literatur*, 10. Aufl., S. 254 ff.

<sup>4</sup> P. Alpers, *Die nnd. historische Volksdichtung*, *Zeitschr. Niedersachsen* 1932, 11.

<sup>5</sup> Die wichtigsten Quellen: das *Wienhäuser Ldb.*, kritische Textausgabe von Paul Alpers im *Nd. Jb.* 69/70 (*Ergänzungen im Nd. Jb.* 76, S. 21 ff.), *Volksausgabe Celle* (Ströher) 1951, *Notenausgabe* (mit Facsimile) von H. Sievers, *Wolfenbüttel* 1954; das *Liederbuch der Catherine Tiers* (1588) [Hölscher *Niederdeutsche geistl. Lieder und Sprüche aus dem Münsterlande*, Berlin 1854]; das *Ldb. der Anna v. Cöln* (um 1500) [W. Salmen u. J. Koepf in *„Denkmälern Rheinischer Musik“* Bd. 4, *Düsseldorf* 1954]; das *Ldb. der Herzogin Amelie zu Cleve* [Bolte, *Zeitschr. f. d. Phil.* 22, S. 397 ff.]; das *Werdener Ldb.* (um 1500) [Jostes, *Nd. Jb.* 14, S. 60 ff.]; das *ältere Ebstorfer Ldb.* (um 1500) [Edw. Schröder, *Nd. Jb.* 15, S. 1 ff.]; das *jüngere Ebstorfer Ldb.* [Möllencamp, *Diss.* Kiel 1911 und *Zeitschr. der Gesellschaft f. nieders. Kirchengeschichte* 16]; vgl. auch Ph. Wackernagel, *Das deutsche Kirchenlied*, 5 Bde., Leipzig 1863—1877.

<sup>6</sup> Die Lieder, die nach Tacitus Annalen 2, 88 zum Preise des Arminius gesungen wurden, erklangen gewiß vornehmlich in seiner cheruskischen Heimat, an der Weser. Freilich gehört die so oft wiederholte, von Stuhl [Das Harmenslied, das älteste deutsche Siegeslied. Perleberg, Verlag für Volksaufklärung] ausführlich begründete Annahme, der plattdeutsche Kinderreim Hermann, sla Lärm an (E.-B. 1279) sei ein Überrest eines solchen Liedes, ins Reich der Fabel. Ebenso wenig glaube ich an eine Beziehung zu Irmin (Grimm, Deutsche Mythologie 1854, I, S. 329).

<sup>7</sup> Müllenhoff-Scherer, Denkmäler 1864, S. 244, Koe gel in Pauls Grundriß II, a, S. 17 ff.

<sup>8</sup> C. Borchling, Tausend Jahre Plattdeutsch I, S. 18 f.; G. Cordes, Alt- und mittelniederdeutsche Literatur. Dt. Philologie im Aufriß II, S. 56 ff. (1952).

<sup>9</sup> Zeitschr. für Kirchengeschichte 17, S. 94 ff.; J. Meier in Dt. Vl. II, S. 57 ff.

<sup>10</sup> G. Roethe, Reimvorreden zum Sachsenspiegel, Berlin 1899, Jellinghaus in Pauls Grundriß II, 1, S. 419—452.

<sup>11</sup> Alpers, Untersuchungen S. 10.

<sup>12</sup> Geschrieben von Studenten, enthält Volks-, Gesellschafts-, historische, geistliche Lieder, Schwänke und Sprüche, herausgegeben von dem Finder Bruno Claussen, Rostock 1919, neu von F. Ranke und J. M. Müller-Blattau, Halle 1927. Vgl. auch Edw. Schröder im Anz. f. d. Alt. 40, S. 149; Alpers in Zeitschr. f. d. Mundarten, 34, S. 186.

<sup>13</sup> Die beste Sammlung besitzt die Berliner Staats-Bibliothek. Die Blätter, meist Oktav, führen gewöhnlich weder Ort noch Jahr; der Titel lautet z. B. Twe schöne nye Lede, Dat Erste. Van einem Mönnicke und van eines Schnyders Frouwen. Im Thone also men vam Lindenschmit singet, Dat Ander, Idt licht ein Sloth yn Oster- rick, dat ys gantz woll gebuwet.

<sup>14</sup> Früher im Besitz des Herrn v. Haxthausen. In der fürstl. Bibl. in Donaueschingen. Vgl. Mones Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit 7 (1838), S. 72 ff.

<sup>15</sup> Alpers, Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde I, 2.

<sup>16</sup> Vgl. A. Kopp, Nd. Jb. 26, S. 1 ff.

<sup>17</sup> Vgl. Bolte, Nd. Jb. 13, S. 55 ff. und A. Kopp, Archiv f. d. Stud. neuerer Sprachen 117.



<sup>18</sup> Niederdeutsche Volkslieder Gesammelt u. herausg. vom Verein f. nnd. Sprachforsch. Heft 1, Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Bouck, Hamburg 1883; vgl. auch Korr.-Bl. 7, S. 57 ff. 9, S. 22 und Kopp, Arch. f. d. Stud. d. nnd. Spr. 121, S. 252; Nd. Jb. 26, S. 1 ff.

<sup>19</sup> Neocorus (Detleffs) Chronik des Landes Dithmarschen, herausg. von Dahmann, Kiel 1827.

<sup>20</sup> Herausg. von Kückelhan, Leer 1875, S. 27 und Erich König, Norden 1911.

<sup>21</sup> Hennig, Die geistliche Kontrafaktur im Jh. der Reformation, Halle 1909, S. 78, Anm. 2.

<sup>22</sup> Korr.-Bl. 10, S. 36. Ein nnd. Lied mit ähnlichem Anfang erwähnen E.-B. Nr. 149 aus einem mir unbekannt gebliebenen Liederbuch von 1720 (s. Nr. 84).

<sup>23</sup> Korr.-Bl. 6, S. 4; 8, S. 83.

<sup>24</sup> E.-B. 404.

<sup>25</sup> Hoffmann v. Fall., Weimar. Jb. 5, S. 78.

<sup>26</sup> z. B. Rostocker Ld. 8 Str. 3: Se ist eyn edel saphir reyne. U.-B. 34: Venus du und dyn Kind / synt beide blindt usw. Hoffmann v. Fall., Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. u. 17. Jh. Leipzig 1860. v. Waldberg, Die deutsche Renaissance-Lyrik, Berlin. 1888.

<sup>27</sup> Vgl. H. F. Wirth, Der Untergang des ndl. Volksliedes. Haag 1911.

<sup>28</sup> Dazu bemerken die Brüder Grimm (Bd. 3<sup>e</sup>, Berlin 1822, S. 217) „Die Verse, wie gewöhnlich die Reden der Vornehmen, sind hd., das pflegen die Erzähler fast immer so zu halten, wo sie beide Sprachen verstehen, wie das im Paderbörnischen häufig ist, und die höhere Mundart bezeichnet dann die Sprache der Vornehmen und der Poesie.“

<sup>29</sup> Vgl. Paul Alpers, Vom heutigen Volksgesang in Niedersachsen, „Das deutsche Vl.“ 1927, Heft 6; Vom lebenden plattdeutschen Volksliede, Niedersachsen 27, Nr. 11, S. 250 ff., und G. F. Meyer, Uns Volksleed, Mitteil. aus dem Quickborn 10, 1, S. 8 ff. Einige Sammlungen: Firmenich, Germaniens Völkerstimmen, Berlin 1844-66; Niederdeutsches Liederbuch, Hamburg u. Leipzig (L. Voß) 1884; Niedersachsen-Liederbuch von

Henniger u. a., Hannover (Geibel) 1912. Nu lat uns singen. Plattdütsch Leederbok 1 und 2, von G. F. Meyer, Kiel (Lüdtke) 1912. Wisinet plattdütsch von P. Alpers. 5. Aufl., Hannover 1958. Spee, Volkstümliches vom Niederrhein. Köln 1875. Zurmühlen, Niederrheinische Volkslieder. Leipzig 1879. Reifferscheid, Westfälische Volkslieder, Heilbronn 1879. Münstersche Geschichten usw. nebst Volksliedern, Münster 1825. J. Hatzfeld, Westfälische Volkslieder, Münster 1928. Wehrhan, Lippische Volkslieder, Detmold (Meyer) 1912. Kück, Das alte Bauernleben der Lüneburger Heide, Leipzig 1906. Lemmermann, Ut Hartensgrund, Bremen. Andree, Braunschweigische Volkskunde, Braunschweig 1901. Herbst, 100 Lieder aus dem Eichsfeld, Heiligenstadt 1910. Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig-Holstein, Kiel 1845. Kuckei u. Ruhe, Van Gold drie Rosen. Volks- und Kinderlieder aus Schleswig-Holstein, Schleswig 1913. Tardel, Niederd. Volkslieder aus Schl.-H. und den Hansestädten (Landschaftliche Volkslieder 1928). Alpers, Hannoversche Volkslieder, Frankfurt 1927. Haas, Plattd. Volkslieder aus Pommern, Stettin 1922. Engel-Goebel, Pommersche Volksballaden, Leipzig 1933. Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, Wismar 1899, 1906. Gosselk u. Siems, Volkslieder aus Mecklenburg, Rostock 1933. Frischbier, Preuß. Volkslieder in plattd. Mundart, Königsberg 1877. Roese, Lebende Spinnstubenlieder aus Ostpreußen, 1911.

<sup>30</sup> Vgl. Tardel in Niedersachsen 21, S. 245 ff., Seelmann im Korr.-Bl. 23, S. 15. Alpers, Vom Burlala... in Deutsche Liederkunde I, S. 67 ff. (Potsdam 1939).

<sup>31</sup> Vgl. Tardel, Korr.-Bl. 33, S. 14, 71 und Zwei Liedstudien, Programm des Realgymn. Bremen 1914.

<sup>32</sup> Vgl. Tardel in Niedersachsen 25, S. 38 ff. und die für die Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte von Volksliedern sehr lehrreiche Schrift von K. Wehrhan: Das niederdeutsche Volkslied „van Herrn Pastor siene Koh“, Leipzig (Lenz) 1922 (enthält 619 Gesätze und 13 Melodien!).

<sup>33</sup> Vgl. P. Wriede, Plattdeutsche Kinder- und Volksreime, Quickborn-Verlag, Hamburg 1919. Auguste Müller, Das platt-

deutsche Kinderlied. Diss. Kiel 1915. K. Wehrhan, Kinderlied und -spiel, Leipzig 1909.

<sup>34</sup> Vgl. Alpers, Untersuchungen S. 12—23 (ausführliches Verzeichnis). Alpers, Ndd. u. niederländische Volksdichtung. Niederd. Zs. f. Volkskunde V, 1927, 1.

<sup>35</sup> Bolte, Zeitschr. f. vgl. Literaturgeschichte N.F. Bd. 3, S. 275 ff. Man beachte die Übereinstimmung in der äußeren Form der Flieg. Bl. z. B. Twâ Wertzlige sköne Wijsor.. Then Andra: Thet ligger ett Slott i Osterrijk.. — deutsch: Zwei schöne weltliche Lieder.. das Ander: Es liegt ein Schloß in Osterreich.

<sup>36</sup> R. Häpke, Der deutsche Kaufmann in den Niederlanden. Pfnstz. des Hans. Geschichtsvereins 7, 1911.

<sup>37</sup> z. B. in den norddeutschen Marschen und Niederungen, im ostelbischen Kolonialgebiet, ferner die „Hollandgänger“.

<sup>38</sup> Worp, Geschiedenis van het Drama usw. Groningen 1904, S. 173.

<sup>39</sup> Zwei Beispiele aus neuerer Zeit: In Holland entstand (nach E.-B. III, S. 208) um 1787 unter den dort marschierenden preuß. Soldaten das — ndl. gesungene — Spottlied: „Wat zullen ons Patriotjens eeten? Kapitein, luitenant, vaanderik, sergeant, tambour, korporal, Patriotjens, kameradjens.“ Das Lied taucht 25 Jahre später in neuer Gestalt an der Niederelbe unter den hannoverschen Legionsoldaten auf (Ein Schifflin sah ich fahren..). Heute ist es in ganz Deutschland verbreitet. Wiederum drangen deutsche Soldatenlieder nach Holland, in neuerer Zeit: By Sedan al op een heuvel (J. van Gieneken, Handbook der ndl. Taal 1914. 2, S. 465 f.).

<sup>40</sup> Kennzeichnend ist die in Zutphen in Holland entstandene (Weimarer) Liederhandschrift (1537) [Hoffmann v. Fall. Weimarer Jahrbuch 1, S. 101 ff.]: Sie enthält ndl. und hd. Lieder. Die ndl. Lieder sind voll hochd. und niederdeutscher Formen, die hd. Lieder voll niederdeutscher und niederländischer.

<sup>41</sup> Zuweilen ausdrücklich als Übersetzungen bezeichnet, vgl. Alpers, Untersuchungen S. 15.

<sup>42</sup> z. B. das Lied vom Pastor sine Koh (K. Wehrhan, s. Anm. 32).

<sup>43</sup> Nd. Jb. 26, S. 9 ff.

## Anmerkungen zu den Liedern

Ich habe mich in den Anmerkungen im allg. darauf beschränkt, für zu vergleichende Liedertexte die drei umfassendsten und am bequemsten zugänglichen Sammlungen anzuführen: L. Uhland, Erk-Böhme und John Meier. Weitere Nachweisungen und Bemerkungen findet man in der grundlegenden Abhandlung von A. Kopp: Die niederdeutschen Volkslieder des 17. Jh. (Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jg. 26), in meiner Dissertation: Untersuchungen über das alte niederdeutsche Volkslied (ebenda Jg. 38) und in der 1. Auflage dieses Buches, auf die hier ein für alle Mal verwiesen sei. (Quickborn-Verlag, Hamburg 1924)

### 1. Hildebrand

Flieg. Bl. um 1560 Lübeck (Berlin, Staatsbibl. Vf 8311), abgedruckt von Bartsch in der Zs. Germania 7, S. 285 ff.

Hd.: Uhl. 132, E.-B. 22 (mit Mel.), D. VI. 1 (mit Mel.), Ndl. H. v. F. Ndl. VI. 1, D. 5, D. VI. 1, Dän. Gr. 7.

6 mit einem sn. lude] Text entstellt, 10 hinder] minder, 12 wesen] sin, 13 stolt] ergänzt, 18 Text: moder Frouw Gude / gar unbillick sin, 19 nie mere] hie mer. Statt de junge Hildebrand steht in den anderen Texten meist Alebrand, statt Gute: Ute.

Gegen niederd. Herkunft des Liedes (Edzardi, Germania 19 S. 315 ff; Jellinghaus) spricht außer einigen Reimen (slage: habe, rat: hat, tit: ret) die Verbreitung: 27 hd. Lesarten seit dem 15. Jh., eine ndd. von 1560. Das ndl. und dänische Lied scheint aus dem ndd. übertragen zu sein.

Vgl. A. Heusler, Preuß. Jahrbücher 208: Das alte und junge Hildebrandlied.

### 2. Dietrich und Ermenrich

De Könink van Armentriken ist König der Ostgoten Ermanrich, Frankrik = Welschland, Italien; Freisack = Frisach in Kärnten; der Reinhold von Meilan kommt auch in dem hist. Lied auf die Schlacht bei Hemmingstedt vor (s. Nr. 22 Str. 2).

A. Flieg. Bl. um 1560 (Berlin, Staatsbibl. Vf 8061). Abgedruckt von K. Goedeke: Koninc Ermenrikes Dot. Hannover 1851 (mit Anmerkungen J. Grimms). B. de Boucks Ldb. 85 (verstümmelt) = U.-B. 85. E.-B. 23. D. VI. 2. Eine Melodie ist nicht überliefert.

B stimmt im wesentlichen mit A überein, außer vielen orthographischen und kleinen sprachlichen Abweichungen; u. a. folgende Varianten: B 14 brannen] brummen, B 15 lüchtern] lincken, B 21 averweldigen] averwunnen.

Textverbesserungen nach J. Grimm: 1. wredicheit] frölicheit, 9. Z. 7 Ick segget dy (B)] ick redes dy A, 10. nicht davor] darin gan. B. 16 Z. 1-3 nach J. Meier statt Dornegest ginck sick en Degen / des werdigen Degen gut / he f. in s. Schilde . . Z. 8 aver sin Herde (J. Grimm)] dörch sin Herte, 21 dot] don. A 22 Z. 1 = B. A: Se slögen sick doch allent dat dodt.

Dies einzigartige Lied ist, wie der Inhalt, einzelne altertümliche Redewendungen und die ehrwürdige Nibelungenstrophe lehren, eins unserer ältesten Volkslieder. Zu den Volksliedern dürfen wir es (trotz seiner Länge) rechnen: es zeigt denselben Stil wie jene, bes. die volkstümliche Erzählungsweise (Frage, Anknüpfung, typische Ausdrücke). Der Umstand, daß es bei den Nachbarstämmen überhaupt keine Seitenstücke zu unserem Liede gibt, und einige Reime (5 stolt: olt, 11 Kif: Lif, 21 dot (?): rot) deuten darauf hin, daß die Heimat dieses Liedes Niederdeutschland ist. — Mit denselben Worten: ‚So fern in jenem Frankrike‘ beginnt das Mühlenliedchen Nr. 42. Diesen Anfang kennt bezeichnenderweise nur die ndd. Lesart. — Über die Beziehung zum Hamdir-Lied (Edda) und dem dänischen Isung-Lied (Gr. 8) vgl. Jb. f. Vlf. 4, 37; Zs. f. d. Ph. 38, 145; Zs. f. d. A. 63, 49.

### 3. Landgraf Ludwig und die hl. Elisabeth

Wienhäuser Ldb. (1470, herausg. von P. Alpers, s. S. 178) Nr. 42 (28). D. VI. Nr. 66, Str. 3 b vielleicht: Dat ick jück ju gesach. 3 d: ift ick mag. Hs.: denken ift ik mag. Str. 8 u. 9 sind wohl entstellt. 12 d: eyn vel heydensc was dat viff. 17 c: un sede. 18: du dat h. 19 a: se doch von.

Im Jahre 1233 hörte man bei Marburg ein deutsches Lied singen von dem tränenreichen Abschied (de separatione flebili) der Hl. Elisabeth und des Landgrafen Ludwig, als er ins Heilige Land zog (Huyskens Quellenbuch zur Geschichte der Hl. Elisabeth, Marburg 1908, S. 264 f. Vgl. Edw. Schröder im Anz. f. d. Alt. 31, S. 207 f.) Wahrscheinlich ist es unser Lied in einer älteren Fassung gewesen. Vgl. L. Wolff im Nd. Jb. 69/70, S. 47 ff und J. Meier, D. VI. III, S. 211 ff.

Auf dem Elisabeth-Teppich (etwa 1480) in Wienhausen ist der Abschied dargestellt, auch auf dem Sarkophag der Heiligen in Marburg.

#### 4. Zwei Königskinder

Sämtliche Texte sind im 19. Jh. aus dem Volksmunde aufgezeichnet: A (unser Text) im Münsterlande von Annette v. Droste für Uhland (= Uhl. 91) 1842. B. im Paderbornschen von W. v. Haxthausen (= Mone Anzeiger f. Kunde der teutschen Vorzeit 6 [1837] S. 164 ff.). C im Paderbornschen (Reifferscheid W.V. 1). D im Münsterland für Erk (= E.-B. 84d). E in Ostfriesland (Firmenich, Germaniens Völkerstimmen I, S. 15 [1840] und E.-B. 84e). F in Schleswig-Holstein (Müllenhoff, Sagen S. 609, nur 1. Str.). — A und D lauten fast gleich. B und C weichen in Einzelheiten ab.

Die wichtigsten Varianten: 1 vil] all B, breed] deip D, deef C. 3 Nunne] Rune B, urspr. auch A (korrigiert) = Hexe? 4 nich so] behalven B, seten] fellen B. 6-8 u. 10-12 bei C vertauscht. 14 fehlt B. 20 in dat Water B. E ist inhaltlich und im Verlaufe gleich A — Str. A 4, 9, 13, 14 fehlen — weicht aber in Einzelheiten erheblich ab, z. B. 2 Z. 3 Van Nacht sal een Fackel hier brannen. 3 Z. 2 Dee sleek sick ganz sacht na de See. 4 = (A 5) Z. 2 min Harte . . Z. 4 Laat mi in de Lucht gan to wandeln. 6 (= 7) unnusel] vild, Str. 9 spölend. A 6-8 u. 10-12 vertauscht. 7 (= 8) tamen] macken. 10 (= 8) wilden] roden, tamen] witten.

##### 12 (= 16)

O Fisker, min gode Fisker,  
du sügst, ik bün so krank;  
du kanst und most mi helpen;  
sett nu din Netten to Fang.

##### 14 (= 17)

Vör ju wil ik Dage lang fisken,  
verdeent ik ook niks als Godslohn,  
un smheet sien Nette in't Water.  
Wat fung he? — den Königssohn.

##### 17 (= 20)

Se drückde hüm fast an hör Harte,  
dat Harte dat dee hör so wee,  
un langer kun se nich leven  
un sprang mit hüm in de See.

##### 13 (Zusatz)

Hier hebb ik min Leevste verloren,  
wat ik up Erden had.  
Doch rieik wil ik di maken,  
kanst du upfischen den Schatt.

##### 16 (= 20)

Se nem hör Leevst in hör Armen  
un küßde sin bleken Mund.  
O traue Mund, kunst du spreken,  
dan worde min Hart weer gesund.

Hd. u. ndd.: D.Vl. 20. E.-B, 84. Uhl. 91. ndl. D. 43. Ndl. Vl. 27. dän.: Nyerup I Nr. 12. s ch w e d.: G.-A<sup>2</sup> 19.

Während die n d d. Lesarten und auch die hd. (aus vielen deutschen Ländern) erst am Anfang des 19. Jahrhunderts aus dem Volksmunde aufgezeichnet wurden und ältere Spuren ganz fehlen, haben wir ein h d. Lied schon auf einem Nürnberger Flieg. Blatt von ca. 1563 (D.Vl. 20, 2), eine Fassung, die inhaltlich und von Str. 9 ab (= A5) auch textlich mit unserm Lied übereinstimmt, aber mit anderer Melodie. Die seit 1523 zahlreich überlieferten „Elslein“-Strr. (E.-B. 83, D.Vl. 20, 1) stehen in loser, noch ungeklärter Verbindung mit unserm Lied. — Die schwed. Lesart stammt schon vom Jahre 1572 und ist aus dem Deutschen entlehnt. Das ndl. Lied taucht vollständig schon 1590 auf, wurde im 19. Jh. noch gesungen. Die n d d. und ndl. Lesarten gehören eng zusammen, aber jede bewahrt ihre Selbständigkeit und hat ihre besonderen Schönheiten. Wir folgen gern der allgemeinen Meinung, die in diesem herrlichsten aller Volkslieder eine Schöpfung der Niederdeutschen im weitesten Sinne sieht, Freilich können wir für diese Annahme weder die Tatsachen der Überlieferung noch den Umstand ins Feld führen, daß das „Milieu“ des Liedes auf die Waterkante weise. Das Lied geht doch offenbar auf eine volkstümliche Bearbeitung der im Mittelalter in Deutschland und den Niederlanden bekannten Sage von Hero und Leander zurück (nicht etwa auf uraltes indogermanisches Gemeingut). (So wurde auch die antike Erzählung von Pyramus und Thisbe in hd., n d d. und ndl. Liedern bearbeitet.) John Meier trifft wohl das Richtige: Das Lied fand im n d d.-ndl. Gebiet eine neue feste Heimat, von der alle weiteren Ausstrahlungen ausgingen (D. Vl. I S. 212). Unhaltbar sind die Thesen von H. Kommerell, Es waren zwei K. [Urform] (Tübingen 1931) und von E. Rosenmüller [schwed. Herkunft], Das VI. Es waren zwei K. (Dresden 1917).

## 5. Gert Olbert

A Uhl. 74. C. B. Reifferscheid, Westf. Volkslieder 1897 S. 161, I 9 Strr. (A u. B von Annette v. Droste aus dem Volksmund in Westf. aufgezeichnet) C. Reifferscheid S. 161 II (von W. Grimm aufgeschrieben).

Str. 3 Un as H. gekledet war — da geng se wul vör den Fenster stohn, G. O. kumm un hale de Brut C. — 4 Z. 1 u. 2 vertauscht B. Olbert B es] bald B. He nam se bi er brunsiden Kleed, — he schlog se wul achter sick up sin Peerd — se ridden drei Dage und drei Nächte

lang C. Str. 5 Lindenbaum A. B Z. 3 u. 4: Da kamen se an so 'nen grönen Platz — all de da met Rosen bewassen was B. — C 5: G. O. süh, G. O. min. — Helena, wi möt no widder ferdann. — C 6 = A 4a, c, d. — Str. 6 fehlt A. Ich habe in Hinblick auf Str. 14 für niergen] sierwen, für teinde] achte eingesetzt. Der 6. Str. entsprechen bei C Str. 7-9. C 7: Wul do bi giernter gent Dannigenbom — Helena süh, Helena min — da sall gegeten un gedrunken sin. C. 8: Se ridden ein Bittken widder ferdann — bes dat se kamen an usw. (= B 5. da] fehlt) C 9: Do hengen negen Jungfr. dot — de teinde usw. (= B 6). 7. Eine 4. Z. bei B: dat wör usw. = 8d. — 8. Z. 2: veil weniger keis ick den W. Str. 9-14 fehlt B. — 9. Fräuleins Blot dat is so heet C. — 10. = C 13: As he dat siden Kleed aftrok, — nam se dat Schwert in ere Hand — un haude G. O. wul dörch den Hals. — 11. = C 14: Do sprak no mal de falske Tung usw. (= A 11). Z. 14: dann het se Gesellschaft genog C. — 12a = C 15a. C 15 Z. b c: Se ridde drei Dage un drei Nächte ferdann — bes se vör eres Vaders Schlotte kam. C 16: Se nam dat Horn, se blees darin — do leipen er all de Mörners no — es wu de Hunde den Hasen dot — do hadde se Gesellschaft genog. — 13 = C 17 Frau Clara de kam de Straten entlang usw. C. (= A 13). — 14 = C 18 u. 19. C 18: Und wo dein S. ist, weiß ich wol usw. = A 14b, c Dannigenbom C sierwen] nergen C. C 19 = A 14d, e; de teinde dat C. Zeile c: dat hedde de Heldin Helena don C.

Ndd., hd., ndl. Uhl 74, D. Vl. 41, E.-B. 41 f. Dän: Gr. 183. Schwed.: G.-A.<sup>2</sup> 66.

Aus den bei E.-B. unter 41 u. 42 abgedruckten 23 Liedern vom Mädchenmörder heben sich 2 Gruppen heraus: I 41 f, h, k (Gert Olbert, Halewyn), II die übrigen (Ulinger) (vgl. Alpers Nd. Jb. 38 S. 34 ff.). Textlich sind sie von einander unabhängig; inhaltlich haben sie nur d a s gemeinsam: ein Reiter entführt ein Mädchen auf seinem Pferd, um es zu töten. Das Mädchen sieht die früheren Opfer an Bäumen hängen. In der I. Gruppe wird der Entführer getötet, in der II. das Mädchen durch den Bruder gerächt. — Beide Gruppen bieten verschiedene Gestaltungen desselben Sagenstoffes.

Die Lieder der 1. Gruppe stammen alle aus dem NW (Westfalen, Rheinland, Niederlande) — sie bieten im wesentlichen dieselbe Erzählung, stimmen im Wortlaut aber nur in einzelnen Strophen überein; gemeinsam ist ihnen der Wechsel zwischen 2 (4) und 3zeiligen Strophen. Angesichts der großen Beliebtheit der sehr alten, nach Edw. Schröder vielleicht schon um 1300 entstandenen, aber erst im 19. Jh.



aufgeschriebenen Lieder in den Niederlanden (Coussemaeker Nr. 45) halte ich es für wahrscheinlich, daß das ndd. Lied von dort gekommen ist. (Reime Str. 3 herut: Brut, Kleed: Perd. 6 bom: strom). Das ndrrh. Lied 41 h ist aus dem Ndd. (oder Ndl.) übertragen.

## 6. Brunenberg

Uhl. Ndd. Ldb. 44 (U.-B. 44). Der Anfang einer anderen ndd. Lesart in *Vespasius Nye Christlyke Gesenge* (1571) als Tonangabe: *Idt is nicht lange dat idt geschach, dat Brunenberch.* N d d. u. h d. nebst Mel. (Fabricius Nr. 154): E.-B. 100. D.VI. 16. Uhl. 75. N d l.: D. 35. Ndl. VI. 6 u. 7. D ä n.: Gr. 305. S c h w e d.: G.-A.<sup>2</sup> 18.

Die ndd. Lesart nimmt eine eigenartige Sonderstellung zwischen den hd. Texten und dem älteren ndl. (Ndl. VII. 6) ein. Während sie im Wesentlichen mit jenen übereinstimmt, hat sie mit dem ndl. Lied, das die Geschichte von Brunenberg ganz anders erzählt, den Namen (im hd. dagegen Brennenberg o. ä.) und die aus dem Zusammenhang fallenden Str. 3 u. 4 (= ndl. 1 u. 2), ferner die Beteuerung der Unschuld (Str. 11 = ndl. Str. 8 u. 16) gemein. Davon haben die übrigen Lieder nichts. Auf der anderen Seite zeigt das ndd. Lied auffallende Übereinstimmungen mit dem jüngeren ndl. Text (Ndl. VI. 7, 5: ndd. 12), der wohl aus dem Ndd. übertragen ist. Das ndd. Original dieses ndl. Liedes mag das ähnlich beginnende Lied in *Vespasius Gesangbuch* gewesen sein. Endlich ist auffällig, daß auch das dänische Lied das Rosenpflücken (Ndl. VII. 6, 1 u. 2 = ndd. 3 u. 4) erwähnt und daß es mit dem ndd. und dem jüng. ndl. Lied das Zerspringen des Herzens gemeinsam hat. Es scheint also hier ndd. Vermittlung vorzuliegen. — Der hd. Text bei Fabr. (154) ist offenbar aus dem Ndd. übertragen. Den Kern des Liedes bildet die aus der altfranz. Erzählung vom *Castellan v. Coucy* bekannte, von *Konrad v. Würzburg*, in neuerer Zeit von *Uhland* bearbeitete Geschichte vom gegessenen Herzen: das hermaere. Sie wird hier übertragen auf den bayrischen Minnesänger *Reimar von Brennenberg*. Er oder ein Namensvetter wurde aus unbekanntem Gründen ermordet. — Unser Lied war so bekannt, daß es den Namen zu einer Gattung, *Bremberger-Lieder*, hergab (K o p p, *Bremberger-Gedichte*, Wien 1908).

## 7. Herr Hinrich

Hans Detleffs Dithmars. histor. Relation von 1634. Handschr. Kiel Univ.-Bibl. SH 193 A.

D. VI. 43. E.-B. 38. Uhl. 128. Müll. Nr. 43. Die Melodie dieser

Trommel-Tanzballade „wiederhergestellt“ von J. Müller-Blattau (Deutsche Volkslieder, Königstein 1959, S. 39 u. 157).

Das Lied steht ganz vereinzelt da — ohne Anklänge an hd. Lieder; vielleicht steht es in Beziehung zu einem norw. Lied mit dem Kehrreim: für den adelige rosensplume und einem dänischen Lied, das von eines Goldschmieds Tochter und Liden Lammer erzählt (Grundtvig Nr. 245). (Die Erzählung ist aber eine ganz andere). Auch der Kehrreim deutet nach dem Norden. Dagegen glaubt Müllenhoff (Sagen usw. S. XV Anm.), daß das Lied von der alten ndl. Seeheldensage abstamme. J. Meier verweist jedoch auf ein niederrhein. Mailied (zu E.-B. 412):

Es stand eine Linde in jenem Tal im Grone,  
war oben breit und unten schmal im Grone.  
Darauf saß eine Nachtigall, die sang  
von den adeligen Rosen im Grone  
war hübsch und schone.

Nach J. Adolfs, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen (Ausg. v. Dahlmann, Kiel 1827 I, S. 177), gehörte dieser Trymmeken-Dantz zu den „Langen Tänzten“, „darin se alle miteinander, so dantzen willen, nha der Rege anvaten“. Er wurde „mit Treden unnd Handgebenen sonderlich uthgerichtet“. Ein anderes Trümmekentanzlied begann: Mi boden dre hövische Medlin. — Das Lied ist gewiß niederd. Ursprungs.

## 8. Der gefangene Knabe (Schloß in Österreich)

A. Uhl. Ndd. Ldb. 72. B. de Bouck Ndd. Ldb. 84 (U.-B, 84). C. Flieg. Bl., Berlin, Staatsbibl. Ye 5544. Twe schöne nye Lede / Dat Erste / Van einem Mönnicke vnd van eines Schnyders Frouwen. Im Thone / also men vam Lindenschmitt singet. Dat Ander / Idt licht . . o. O. u. J. D. Melodie und Anfang: ‚Idt licht sick ein Schlößken in Ostenryck, das ys sich gantz wolle gebuwet‘ in: Newe Avisen oder lustiges Quodlibet. Von Daniele Friderici, Isleb. Rostock 1635.

Hd. (alte und neuere Texte): D. VI. 24. E.-B. 61. Uhl. 125. Ndl.: D. 18, Ndl. VI. 25. Dän.: Nyerup I 14. Schwed.: G.-A<sup>2</sup> 34.

Anfang des Liedes in C. abgerissen: es fehlt Str. 1-4 leveste] und einige Wörter in Str. 4 u. 11. Auch B hat Lücken: in Str. 3 u. 12. Str. 4 Faden] Klaffter C. 7. De golden Kede de hei drecht / de hefft he n. g. C. 16. De Doit ward gewraken A B. 17. fri] wol C.

Das Lied wurde zuerst hd. im 15. Jh. aufgeschrieben und noch bis in die Neuzeit überall in Deutschland und in anderen Ländern gesungen.

Die ndd., ndl., dän. und schwed. Lieder sind Übertragungen des hd.; vgl. Bolte, Zeitschr. f. vgl. Lit.-Gesch. N. F. 3, S. 289. W. Heiske, Jb. f. Vl.forschung 4, S. 66 und S. Hirsch, Zs. f. d. Phil. 62, S. 129ff.

### 9. Der hübsche Schreiber

Uhl. Ndd. Ldb. 139 (U.-B. 153) Schluß fehlt. Str. 9 bat] deyth. Hd.: E.-B. 128, 129 (alte und neuere Texte und Mel.). Uhl. 98. Ndl.: D. 40. Ndl. VII. 34, 35.

Die Lesarten dieses seit 1539 bis heute vielerorts bezeugten Liedes weichen sowohl in den (wohl anderen Liedern entlehnten oder neu erfundenen) Anfängen (De Maan de schint so helle; Ic hoorde een watertje ruiseln; War einst ein jung jung Zimmergesell u. a.) als in der Bezeichnung des Helden ab. (Ursprünglich war es wohl der Schreiber, von dem mit Vorliebe Buhlgeschichten erzählt wurden; der Zimmermann kommt erst als Erbauer des Galgens in das Lied.) Der ndd. Text steht wieder zwischen dem hd. und ndl.

### 10. Des Grafen Töchterlein

A. Uhl. Ndd. Ldb. 52. B. de Bouck Ndd. Ldb. 56 (U.-B. 56). Ein dritter ndd. Text (Flieg. Bl. um 1560), angeführt in Lappenbergs Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg S. 111, war nicht aufzufinden. Hd.: Ambraser Ldb. Nr. 255. Ndl.: D. 15. D. VI. 63.

Der hd. und der ndd. Text sind aus dem Ndl. übertragen. Das beweisen die Reime. Sogar ndl. Wörter wie Fenin, dolen, vergadert sind übernommen — das deutet auf literarische Übertragung.

### 11. Totenamt

Str. 2 Minneken (aus dem Ndl.) statt Nünneken. 3 wolgemeit] wolgemodt. 5 Mantel umme. 8 entschlaten] togeschlaten.

Uhl. Ldb. 120 (U.-B. 134). Ndd. u. ndl.: Uhl. 95, auch hd. mit Mel. E.-B. 94. Ndl.: D. 20. Ndl. VI. 16. D. VI. 61.

Ich möchte dieses schon aus dem 14. Jh. stammende Lied wegen seiner dramatischen Belebtheit und ergreifenden Tragik zu den allerschönsten Volksliedern rechnen. Die andeutende Knappheit der ganz in Zwie-

gespräche aufgelösten Erzählung gibt, wie die verschiedenen Auslegungen der Sammler zeigen, der Phantasie weiten Raum. Str. 1 u. 2 singt der Nebenbuhler, der den Geliebten erschlagen hat. In Str. 3 täuscht ihn das Mädchen, ohne zu ahnen, was geschehen ist (anders John Meier D. VI. 61). Das ndd. Lied ist sicher niederländischen Ursprungs (darauf weisen die Ausdrücke: *bilo, nunnekin, minnekin*). Das entsprechende ndl. Lied kennen wir in zwei Lesarten (um 1540). Die hd. Lesart (E.-B. 94c) stammt aus dem 15. Jh., und ihre zersungene Gestalt weist noch weiter zurück; sie enthält außerdem sehr beachtenswerte Eigentümlichkeiten. Str. 12 u. 14 des ndl. Liedes finden sich auch in dem deutschen Lied von Graf und Nonne (E.-B. 89c, Str. 16 u. 17). Str. 11 klingt an Str. 13 des Liedes von den Zwei Königskindern (E.-B. 84a) an. — Willems und nach ihm Kalf, E.-B., Duyse u. a. glauben, daß das ndl. Lied schon im Anfang des 14. Jh. bekannt gewesen sei, da die hl. Gertrud, eine Delfter Begine, es täglich zu singen pflegte (ad dilectum suum Jesum Christum), weshalb sie den Namen Gertrud van Osten erhalten habe. Die Dinge liegen aber anders: Der Anfang unseres Liedes: ‚Es taget in dem Osten‘ ist ursprünglich der Anfang alter Tagelieder (vgl. Nr. 33, E.-B. 94d u. 800, U.-B. 118, D. 69, Ndl. VI. 57). Dieser Anfang wurde schon früh öfter geistlich umgebildet, so von H. v. Laufenberg, 1421, der den ndd. Wortlaut: ‚It taget in dat osten‘ über sein Lied setzte. Gewiß hat die hl. Gertrud nicht jenes für eine Nonne wenig geziemende Liebeslied, sondern solch einen geistlichen Gesang mit demselben Anfang gesungen, wie der Zusatz ad dilectum J. Chr. zeigt.

## 12. Falkenstein

Deutsches Museum 1785, 2, S. 381 (von Clostermeyer nach einer unbekanntenen Handschrift von 1737) = Uhländ 124 mit einigen Änderungen z. B. Str. 4 *Ligt* statt *Sal*, Str. 12 *singen* statt *schriuen*. — Ndd. u. hd.: Uhl. 124, E.-B. 62 (mit Mel.), D. VI. 21.

Außer den obigen sind aus dem Volksmunde (Westfalen, Lippe) noch 6 ndd. Lesarten des 19. Jh. mit geringen Abweichungen bekannt (E.-B. 62b, Reiff. 6, Firmenich Germaniens Völkerstimmen I, 262, 282 [zweifelhaft]). Es ist aber auf ndd. Boden in ndd. Sprache schon 1543 bezeugt durch Berckmanns Chronik von Stralsund (ein Organist habe statt ‚Christus unser Heiland‘ angestimmt ‚Ik sach den heren von Falkenstein‘). — Das hd. Lied ist aus der 1. Hälfte des 16. Jh. dreimal überliefert, 1771 von Goethe im Elsaß aus dem Volksmunde auf-

geschrieben. — Ein ndl. Text ist nicht erhalten; doch ist das Lied in ndl. Sprache zu allererst bezeugt: im 15. Jh. s. Ndl. VI. S. XXIX; um 1500 im Werdener Liederbuch: ‚Ic sach den heren van Valkensteen‘ als Weise zu der Umdichtung ‚Ic sach den here van Nazareth op enen ezel rijden‘; später öfter als Tonangabe.

Nach der zuerst von Clostermeyer, dann von E.-B., Jellinghaus, Bruinier u. v. a. vertretenen Ansicht ist unser Lied, das einen recht altertümlichen, ursprünglichen Eindruck macht, niederdeutschen Ursprungs. Das ist wahrscheinlich, aber nicht zu beweisen. Es ist in hd. und ndl. Sprache früher und häufiger bezeugt als in ndd. Der Zustand und die Reime der Lesarten beweisen nichts. Die Behauptung Clostermeyers, daß sich das Lied auf die Gefangenschaft des Bernhard von der Lippe auf dem Falkenberg (1404) beziehe, schwebt ganz in der Luft.

S. Hirsch, Jb. d. V. f. ndd. Spr. 55, S. 142-147. Alpers, Untersuchungen S. 30ff.

### 13. Fünf Söhne

Laßbergs westfälische Liederhandschrift von 1575, z. T. abgedruckt in Mones Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit 7 (1838) S. 72ff.: „Das Lied wird noch (1830) in Westfalen häufig gesungen.“ In der 1. Str. fehlt zu Anfang eine Zeile. Uhl. ergänzte: Ik hebbe vyf leve Söneken hat. Eine angehängte moralisierende 4. Str. lautet:

De Sündagsmissen sind wol gut,  
wan men se hoert ton Ende ut  
und bedet all mit Flite,  
dat uns Gott wolde de Sunde vorgeven  
und halen uns in sin Rike.

Uhl. 118. E.-B. 188a (m. Melodie).

E.-B. geben als zweite eine „aus dem Volksmunde in Ostfriesland“ aufgezeichnete Lesart an, die sich in den ‚Auserlesenen achten Volksgesängen . . herausg. von Baumstark u. Zuccalmaglio‘, Darmstadt 1836, S. 39 findet, mit Melodie und Überschrift ‚Der ungetreue Vormund‘. Bis auf 2 Stellen stimmt dieser um 1830 angeblich in Ostfriesland im Volksmunde gehörte Text mit dem westfälischen aus dem 16. Jh. überein.

Ich vermute, daß der ostfriesische Text nichts anderes ist als eine Abschrift des alten (s. 1. Aufl. S. 225) und daß die Bemerkungen der Herausgeber erdichtet sind. Von ihnen stammt wohl auch die nicht üble Ergänzung einer 2. Zeile in der 1. Str.: „Ik hev nicht einmal over se gelacht“. Ferner schreiben sie Str. 1 kondon für gaent und in der 3. Str. he für se und em für eer, um dem Lied den von ihnen in der Überschrift „Der ungetreue Vormund“ angedeuteten Sinn zu geben. Wegen dieser ‚besseren Lesart‘ ziehen E.-B. u. a. den „ostfriesischen“ Text vor. Obwohl das sehr alte Lied trümmerhaft überliefert ist, liegt die Auslegung auf der Hand, ohne daß man dem Text Gewalt antut. Ein Mann hat (wohl treulos) seine Frau verlassen. Voll Sehnsucht nach ihm schickt sie ihre fünf Söhne aus, ihn zu suchen. Sie kommen alle um. Nun steht die Verlassene lebensüberdrüssig auf dem Kirchhof und betet am Grabe des Ältesten um des Mannes und ihre Seligkeit. Welch gewaltige Tragik, welche Tiefe der Empfindung in diesen wenigen Zeilen! — (Von ‚lüderlichem Leben der Frau‘ und einem ‚Vormund‘ finde ich in dem Liede nichts.)

Die Reime doot: groot; gut: ut deuten auf ndd. Ursprung des Liedes. Nur in einem anderen Liede finde ich Anklänge, in dem dänischen ‚Hustrus og Moders Klage‘ (Gr. 286): Eine Frau fragt die andere: „Sorgst du dich mehr um deinen Mann oder deine 12 Kinder?“ Sie erzählt die Schicksale der Kinder:

de to blev hangt  
 ndd. dat drüde word gehangen  
 de fire de sejle paa vildene So,  
 ndd. dat verde bleef up de wilden See dot.

Nachdichtungen von Börries v. Münchhausen (Herz im Harnisch 1911, S. 107), von J. Stinde (Zs. Niedersachsen II, S. 129).

#### 14. O Schipmann

Reifferscheid Nr. 5 mit Mel. E.-B. 78d. (Ein hdd. Text von A. v. Droste aufgezeichnet. Jb. f. Vl.forschung I S. 114.) Uhl. 117.

Ist mit dem plattdeutsch Sprechenden ein Seeräuber gemeint? Das Lied ist zwar erst um 1840 aufgeschrieben, aber sicher sehr alt.

## 15. Dat Heerken ut Dania

Von Annette v. Droste-H. um 1840 aufgeschrieben, altes Lied (Jb. f. Volksliedforschung I, S. 98). J. Hatzfeld, Westf. VII. Nr. 5.

## 16. Lippold

Barings Descriptio Salae oder Beschreibung der Saala im Amte Lauenstein Lemgo 1744 II, S. 164 aus einer Handschrift vom Kloster Marienau 1579, wahrscheinlich aus derselben Quelle ein von Borchling (Nachr. d. Gesch. d. Wiss. in Göttingen Ph.-hist. Kl. Beiheft 1902, S. 122) erwähnter Wolfenbütteler Text (Cod. Extr. 44 Bl. 384a). Er enthält dasselbe Lied mit gleichem Wortlaut. Das Lied ist nnd. Ursprungs (Reim Stadt: sat — Örtlichkeit), steht ganz vereinzelt da. Lippold von Rössing auf Hohenbüchen (bei Alfeld/L.) war ein gefürchteter Strauchritter, hingerichtet um 1310 (Sage von der Lippoldshöhle). Spiegelberg im Amte Lauenstein am Ith (vgl. Schambach-Müller, Nieders. Sagen (1854) Nr. 69).

## 17. Die Zerstörung von Catlenburg

Lil. I Nr. 16 aus Letzners Dasselscher Chronik. Das Augustinerkloster Catlenburg (am Harz) wurde 1346 von einem ‚bösen Buben‘ in Brand gesteckt.

## 18. Überrumpelung von Lüneburg

Im Lüneburger Erbfolgekrieg in der Ursulanacht 20./21. Oktober 1371 überfielen braunschweigische Ritter (etwa 700 Mann) unter Führung des Herrn von Homburg die Stadt Lüneburg. In der Straßenschlacht sollen 54 Braunschweiger getötet und 522 gefangen genommen sein.

A Hs. Hannover Kgl. Bibl. Mscr. XXIII 899 Nr. 20, p. 474 und Mscr. XXIII 911 Bl. 217, 16. Jh. B Hs. Wolfenbüttel Coll. Lünebg. danach Umland 159. C Hs. Göttingen Univ.-Bibl. Cod. Mscr. hist. 189 fol. S. 53, 17. Jh. D Leibniz Script. rer. Brunsv. III S. 185. Nach diesen Quellen die Varianten nach Liliencron. (Außerdem noch 2 Texte Lüneburg Stadtarchiv A 122 Bl. 131 und A (ohne Nr.) Bl. 66a-88).

Str. 1 medtig] michel A. 4 Jahr] Dag ACD. 5 Hertige A, Hertoch CD (= Hartwich). 6 nu] wedder CD. 9 Ulrik] Hinrich A Helderich C Hellrich D Pannen C Pande AD verdriven] weren ACD. 12 kemand B, Hemelrik B. 14 statt reden Lil.: treden.

2. Zeile se] fehlt A, Bande AD. 16 De uns dussen reimen s. A, De uns dussen rey nie gesanck CD, frisker] frier AD. A Reieken D. rike B, riker C.

Uhl. 159. Lil. 21.

Ulrich Wesenbarg (Weissenberg) war Stadthauptmann von Lüneburg.

### 19. Störtebeker

Mehrere ndd. Bruchstücke aus dem 16. u. 17. Jh. (s. 1. Aufl. S. 227). Noch im Jahre 1851 aus mündlicher Überlieferung die hier abgedruckten 5 Strophen. [Das im Textteil gebotene Lied habe ich aus dem Hd. ins Ndd. zurückübersetzt (vgl. Stader Jahrbuch 1954, S. 89ff.)]

1. Störtebecker un Gödtke Micheel  
dat weeren twee Röwer to glicken Deel  
to Water un nicht to Lande,  
bit dat et Gott im Himmel verdroot,  
do musten se lieden groot Schande.
2. Störtebecker sprook: Alltohand!  
De Westsee is uns wolbekannt,  
dahin wölln wi nu fahren.  
De riken Koplüd van Hamburg  
mögt jem ehr Scheep nu wahren.
3. Nu leepen sie wie dull dahin  
in ehren bösen Röwersinn,  
bit dat man jem kreg faaten,  
bie't Hilgeland in aller Fröh  
da müssen se't Haar woll laaten.
4. De bunte Koh uut Flandern kam,  
dat Roov-Schipp op de Höören nahm  
un stött et wiß in Stücken.  
Dat Volk se broggen na Hamburg up,  
da müssen se'n Kopp all missen.
5. De Vrone de heet Rosenfeld  
haut aff so manken wilden Held  
den Kopp mit kühlen Moote.  
He hadde angeschnöörte Schoh,  
bit an sien Enkel stunn he in Bloote.

Vollständige Texte nur hd. (10 Drucke), ältester von 1556, s. E.-B. Nr. 233; Lil. 1, Nr. 44. Die alte Melodie im Liederbuch des Fabricius, Ndd. Jb. 13 mit dem Anfang: ‚Stortebecker‘.



## 20. Wiben Peter

W. Peter, ein Dithmarscher Michael Kohlhas, wurde von 100 Mann im Jahre 1545 auf Helgoland überwältigt. Neocorus, Dithm. Chronik II 96. Lil. 513.

## 21. Roleffs Bojeken Sohn

Aus dem Freiheitskampf der Dithmarschen gegen die Herren  
von Holstein

A. J. Adolfi — Neocorus Chronik des Landes Dithmarschen, herausgegeben von Dahlmann, Kiel 1827 1, S. 383. B. Wolfenbüttler Hs. (= Uhl. 169).

Str. 1 zwischen 3. u. 4. Z.: de wolde unse gude Landt vorraden A, Str. 5 nur bei B.

Uhl. 169. E.-B. 234. Lil. 45.

## 22. Schlacht bei Hemmingstedt

Nach Detleffs Lil. 143, bei Müll. S. 62 und Uhl. Nr. 170 16 Strophen. Bei Detleffs als Tanzlied bezeichnet. E.-B. 254.

## 23. Der Sieg der Soester Bürger

Am 29. Oktober 1446 schlugen die Bürger von Soest einen Angriff der Erzbischöflichen von Cöln siegreich ab (Soester Fehde). Lied aus dem Tagebuche des im Liede genannten Bürgermeisters Johan de Rode, in mehreren Hss. erhalten: Uhl. 164<sup>2</sup> und Lil. 85.

Str. 2 Kerkhuse] Kuerhuse Lil. 3, mit Ernste] fehlt bei Lil. Gott den heren Lil.

Zwei störende Zeilen habe ich fortgelassen.

4 tuchten] weken Uhl. 5 here droste Lil. 7 faen] foren Uhl.

## 24. Henselin

A Uhl. Ldb. 121 (= U.-B. 135). B Ldb. des Fabricius (mit Mel.) 161 (Kopenhagen, Kgl. Bibl. Ms. Thott Qu. 841. J. Bolte Nd. Jb. 13, S. 55ff.). Erwähnt bei Nic. Gryse 1604 (vgl. Nr. 31).

4 Messen] wannen B. 6 könne gi] Wultu B. Str. 8 u. 9 fehlt in A.  
Die 3. Z. der 5. Str. als Tonangabe ndl.: Hansken sneed het coren  
was landk.

E.-B. 124 (mit Mel.), Uhl. 255.

Das ndd. Lied, zu dem hd. Gegenstücke fehlen, ist vermutlich ndl.  
Ursprungs, darauf weisen die ndl. im reinen Ndd. seltenen Wörter  
boiken und moj.

## 25. Nesselkranz

Uhl. Ldb. 42 (= U.-B. 42). Hd. u. ndd.: Uhl. 252. E.-B. 459  
(mit Mel.)

Str. 2 Text: Dat N. is heet und bitter.

Das Liedchen wird wohl hd. Ursprungs sein. Hd. ist es seit 1540  
sechsmal überliefert; zersungen wurde es noch um 1870 gehört (in  
Böhmen).

## 26. Königstochter und Schlemmer

A. Uhl. Ldb. 83. B. de B. Ldb. 98 (= U.-B. 98). B ist verstümmelt.  
2c se] sick A. 4 swing B.

Str. 2 stammt aus dem Liede vom verkleideten Markgrafensohn.  
D. VI. 6 B, E.-B. 140. Der „Held“ unseres Liedes ist der Schlemmer.

Aus Stücken dieses Liedes, einer Wanderstrophe zum Anfang und  
anderen Volksliedtrümmern zusammengesetzt ist ein ähnliches ndd.  
Lied aus dem 15. Jh. (Loses Blatt im Braunsch. Stadtarchiv, ver-  
öffentlicht im Nd. Jb. 3, S. 73). Z. 10 Rusken, Z. 14 dinen] im Orig.  
minen.

1 Dar steit ein Lindeken in geneme Dal,  
oven is se groen.

Dat erste Loveken, dat se droech,  
dat was ein schoen Junkfrowe.

5 Do kam enes Buren Soen,  
de wolde de Junkfrowen schouwen:  
,Wat sokest du hier, du Bueres Soen,  
folge dinem Ploge!‘ —  
,Ben ick doch dines Vaders Knecht,

10 ick geve den Rosken Voder.  
,Bistu mines Vaders Knecht  
unde gevest den Rosken Voder,  
des geft he dick ein gut Loen.‘

15 „Ick seh it wol an dinen Oogen,  
du wolde ein Hore werden:  
Scolde et kosten hundert Punt,  
ick wolde dick in den Orden helpen.“

Das Lied hat sich in ndd. Sprache am Niederrhein erhalten. (H. Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Ldb., Viersen 1875, Nr. 113).

Hd. u. ndd.: Uhl. 99. Hd.: E.-B. 141 (mit neuerer Mel.). In hd. Sprache ist das Lied seit dem 15. Jh. viermal aufgezeichnet. Vgl. dän. Gr. 267. (Jomfru og Stalddreng.) Über seine Heimat läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

## 27. Nachtfahrt

Rostocker Ldb. (herausg. von Fr. Ranke und J. M. Müller-Blattau, Halle 1927) Nr. 36; nach Bruchstücken von B. Claussen, dem ersten Herausgeber, ergänzt.

Im Hd. war das Lied sehr verbreitet. (Texte von 1544 bis 1892.) Hd.: Uhl. 260. E.-B. 157 (mit Mel. und den Anfängen von zwei ndl. Texten). Dem ndd. Lied eigentümlich ist das Geldangebot und die Schlußstrophe, die wohl aus einem Schlemmerlied stammt. Unser Lied ist, wie einige hd. Formen (ich, mich, es, tzart, bloch: loch) zeigen, wohl aus dem Hd. übertragen.

## 28. Fischer

A. Uhl. Ldb. 78. B. de. B. Ldb. 92 (= U.-B. 92). In B fehlt die Str. 1 und die letzten 7 Wörter der 9. Str.

Ndd. u. ndl.: Uhl. 283. Ndd.: E.-B. 151a, D. 221. Es ist anzunehmen, daß das Lied an der „Waterkante“ entstanden ist. Ob das ndd. oder das ndl. (im Inhalt gleiche, im Wortlaut zuweilen abweichende) Lied das ursprüngliche ist, ist nicht zu entscheiden.

## 29. Jäger

A. Uhl. Ldb. 59. B. de. B. Ldb. 63 verstümmelt (= U.-B. 63).

In Str. 14 verbessern Uhl. und E.-B. se in he und lassen Str. 13 den Jäger sprechen. Es folgen noch 2 wiederholende Strophen.

Ndd.: Uhl. 104. Ndd. u. hd.: E.-B. 1438—1439 (mit Mel.). Ndl.: Willems Oude vlaemsche Liederen, Gent 1848, D. 31.

Vom hd. Text ist aus alter Zeit (1611) nur die 1. Str. (= ndd.) mit Mel. erhalten; die neueren hd. Lesarten weichen im Wortlaut von dem ndd. ganz ab, ebenso die ndl. Zu Str. 4 vgl. Nr. 1 Str. 12.

### 30. Jägerruf

A. Rimbökelin um 1550 Vers 1905ff. (in Uhlands Sammlung nnd. Volksschriften Nr. 3, Tüb. Univ.-Bibl.) herausg. von W. Seelmann (Drucke des V. f. nnd. Sprachf.). B. Schöne Künstlike Werldtspröke, Hamburg 1614, S. 25b. Dat] wat B einen st. Bolen] ein sted Leef B. Ndd. u. hd.: Uhl. 102 u. 103. E.-B. 19 (mit Mel.).

Die beiden ersten Zeilen bilden den Anfang des in hd. Fassung um 1700 zuerst bezeugten, weit verbreiteten Liedes von dem Jäger und der schwarzbraunen Hexe. E.-B. rechnen (ihrer Liebhaberei gemäß) das Lied zu den mythischen Liedern, indem sie in dem Jäger Wodan erblicken.

### 31. Reiter

A. Uhl. Ldb. 62. B. de B. Ldb. (verstümmelt) 67 (= U.-B. 67) 8 Strophen.

Das ndd. Lied ist auch 1604 bezeugt in Nic. Gryses ‚Leien-Bibel‘ (Rostock 1604): ‚Etlike vangen an tho syngende van dem ein mal u thrydende tho Brunß wyck mit Henselin aver de Heide‘. Hd., ndd., ndl.: Uhl. 154. Hd. mit Mel. E.-B. 1307/8.

Das ndd. Lied stimmt genau überein mit dem hd. im Ambraser Ldb. 69, wenige Abweichungen im ndl. Text (Uhl. 154 C). Kopp meint, Braunschweig sei aus dem ndl. ‚ten Bosschewaert‘ entstellt, und das Lied ndl. Ursprungs. Das glaube ich nicht. Braunschweig steht in allen hd. und ndd. Fassungen und auch in der 2. Str. der ndl. — also ist doch wohl Deutschland die Heimat des Liedes. Das eigentümliche Bosschwaert (das sich dem Bosschedael entsprechend in der ndl. Lesart Weimarer Hs. Nr. 21 findet) steht auch in hd. und ndd. Texten (Buschwert). Im ndl. Lied von Claes Molenaer (Antw. Ldb. 15) ist Braunschweig zu Bruyningen geworden. — Übrigens scheint die 1. Str. eine Wanderstrophe zu sein. Vgl. den verbreiteten alten Spruch: Ich kam gegangen in ein Land, da fand ich geschrieben an die Wand usw. (Ldb. der Amelie S. 1). Den urspr. echt liedmäßigen Eingang bietet die älteste hd. Fassung (Uhl. 154). Hochdeutschen Ursprung machen die Reime wahrscheinlich, z. B. Hus: ut; ndl. gaerde: wachten; on- beghect (hd. unvorschmächt): Knecht; sanc: ghenaemt.

### 32. Der wohlgemute Reiter

A. Uhl. Ldb. 117 (= U.-B. 131). B. Ebstorfer Ldb. (Edw. Schröder Nd. Jb. 15, S. 1ff) Nr. 12: nur folgende 5 Strophen, der Rest ist herausgerissen:

1. It ret ein Ridder wolgemot,  
he förde eine Fedderen up sinem Hode.
2. He förde einen Falken up siner Hand,  
he ret dem Markgraven dorch sin Land.
3. He ret dem Markgraven vor sine Dor,  
dar seten dre schone Junkfruwen vor.
4. „Stolte Ridder, rit mi nicht to na,  
dat mi juwe grauwe Roß nicht entsla!“
5. „Min grauwe Roß sleit ju nicht,  
he heft de schonen Junkfruwen vel to lef.“
6. Junkfruwe, ick geve ju . . . . .

Ndd.: Uhl. 108. Hd. u. ndd.: E.-B. 74 (alte und neue Texte), die alte Melodie ist nicht bekannt.

A ist eine literarische Übertragung aus dem hd. Text (um 1570) (E.-B. 74a); es stimmt mit diesem ziemlich wörtlich, sogar in den unregelmäßigen Strr. 10 u. 15 überein; nur setzt es statt Ansbach Hamburg. Auch der wohl nach Ansbach, aber nicht nach Hamburg passende Markgraf ist stehen geblieben; — die Ebstorfer Lesart (um 1500) zeigt aber, daß das Lied schon 100 Jahre früher einmal nach Norddeutschland gedrunen war.

### 33. Es taget vor dem Osten

A. Uhl. Ldb. 103 (= U.-B. 118). B. Flieg. Bl. (Berlin, Staatsbibl. Ye 429).

Str. 2 em] di B. 4 tho] so sehre B. 6 keinem, kein B. medelin (ebenso in 8) B. to gesagt B. 9 dat weer A trorent B. Z. 4 möchtestu B. 10 van nyes B Sünt] S. A.

Hd.: E.-B. 94d u. 800. Ndl.: Ndl. VI. 57. D. 69.

Nach Kalf (S. 290) und E.-B. soll das ndl. Lied das ursprüngliche sein, weil es besser erhalten ist. Möglich; St. Annenberg und die Bergesellen weisen freilich ins Hochdeutsche. Übrigens weichen alle Texte stark voneinander ab. Vgl. zu diesem Liede die Anm. zu dem Lied: It daget in dat Osten (Nr. 11).

### 34. Morgenstern

A. Uhl. Ldb. 53. B. de B. Ldb. 57 (= U.-B. 57) Ein dritter ndd. Text (von Lappenberg erwähnt) war nicht aufzufinden. Die im niederrh. Mischdialekt geschriebene Lesart im Ldb. der Herzogin Amelie (Uhl. 79 B) neigt in der Sprache mehr zum Hd. als zum Ndd.; sie weicht im einzelnen stark von unserem Text ab.

Uhl. 79. E.-B. (mit Mel.) 808.

Da das ndd. Lied in Niederdeutschland verbreitet war, ein hd. Gegenstück (außer einer vielleicht zu ihm gehörenden geistl. Umdichtung s. E.-B. 808 und einer Tonangabe Fl. Bl. Yd 7831) nicht nachzuweisen ist, mag es wohl ndd. Ursprungs sein. Die Reime sind auffallend sauber, beweisen aber nichts.

### 35. Von Rosen ein Kränzelein

A. Uhl. Ldb. 3 (= U.-B. 3). B. Flieg. Bl. (Berlin, Staatsbibl. Ye 429; vgl. Anm. zu Nr. 33).

Str. 1 Maan und Sunne vertauscht A, B; 2 u. 3 Bolen] Leues A. 3 all] wol B. went] denn A. denn] als D. 4 nu fehlt B.

Hd. (etwas abweichend) Uhl. 86. E.-B. 748 (mit Mel.). Im nieder-rhein. Mischdialekt in der niederrhein. Handschrift von 1574 Ms. g. 4<sup>o</sup> 612 Bl. 10.

Wie die Reime (scholdt [hd. sol]: wol; he: Eer; Gras: bas; Unge-mack: Nacht) zeigen, liegt ein hd. Original vor. Dieses war freilich nicht der Text Uhl. 86, er hat andere Reime z. B. Klee: we (für Gras: bas); eher das Flieg. Bl. Yd 9570.

### 36. Bei der Liebsten

A. Uhl. Ldb. 68, Str. 3, 4, 6, 8. B. de B. Ldb. 76 (verstümmelt) (= U.-B. 76). C. Ebstorfer Ldb. (Edw. Schröder Nd. Jb. 15) Nr. 5 in geistl. Umbildung. S. Nr. 88.

C Str. 5/6: Nr. 36 Str. 3

To mynes leves voten  
dar stan twe bomelin,  
de eyne de dricht muschaten,  
de ander neghelkin.  
Muschaten de sint sote,  
de negelkin de sin gud,  
wan ick der mach smecken,  
so draghe ik eynen vrischen motd.

C Str. 7/8: Nr. 36 Str. 1

Tho mynes leves hoveden  
dar steit eyn lylienblatt,  
dat lopt van vrouden umme  
so alze eyn molenradt.  
Tho mines leves siden  
dar stat eyn gulden schrin,  
dar inne is beslaten  
dat milde hertken sin.

Eine freiere Umbildung ebenda Nr. 4.

Hd.: Uhl. 30. E.-B. 428 (mit Mel.).

Da unsere 4 Strr. sich in derselben Reihenfolge, eingefügt in dasselbe ihnen urspr. fremde Lied: ‚Von deinetwillen bin ich hie —‘ in hd. Liederbüchern des 16. Jh. findet, so werden sie aus ihnen übersetzt sein, Das beweisen auch die Reime reß: vorget; hat: Stadt. Statt Brunswik hat das hd. Lied Freiberg.

### 37. Lüneburger Liebesgruß

Handschrift (16. Jh.) Hannover Stadtbibl. Nr. XXIII 899 Bl. 476a (Borchling, Nachrichten d. Ges. d. Wiss. zu Gött. Gesch. Mitt., 1898, Heft 2, S. 222. Stammer Mnd. Lesebuch S. 103). Das Liedchen ist sonst nicht nachgewiesen. Statt ick] immer ich.

### 38. Heio

Rost. Ldb. 17.

In Str. 1 sind einige Worte ergänzt.

Wenn mir auch kein entsprechendes hd. Lied bekannt ist, so macht doch der Reim sprikt: nicht hd. Herkunft wahrscheinlich.

### 39. Wie behaget dir das?

Rost. Ldb. 37.

Eine 3. Str. z. T. unlesbar.

Die Sprache des Liedchens ist auffallend rein ndd. Es mag wohl ndd. Ursprungs sein. An solchen Neckliedern ist Niederdeutschland reich (Hänsken satt in Schosteen!). Vgl. aber auch das hd. Lied: Feinsliebchen, du sollst nicht barfuß sein, ich kaufe dir ein paar Schühelein.

#### 40. Mutter und Tochter

Ldb. der Herzogin Amelie zu Cleve 15 (Str. 4 u. 5), nur in einer schlechten Abschrift erhalten (Bolte, Zeitschrift f. d. Philologie 22, S. 397ff.).

Ich gebe den niederrheinischen Text mit einigen Verbesserungen von Uhland: Str. 1 me] my, Aesselen] nefselen, eime kinge] ene kyngen, weil] weck, niet] neyt. 2 mach] nach, sluit] fleyd. Das ganze Lied beginnt: Die erste Freud die ich ye gewan.

Hd.: E.-B. 465. Ndl.: Tonangabe ebenda. Ndd.: Uhl. 194.

Daß Uhland mit Recht die beiden Strr. als selbständiges Liedchen ausgesondert hat, beweist ein hd. ebenso beginnendes Fragment (E.-B. 465) und eine geistliche Umbildung: Ach mensch wy hat dir der Her mißthan (Hennig a.a.O. S. 97 u. 307).

#### 41. und 42. Sonnenschein und Goldmühle

Uhl. Ldb. 105 (= U.-B. 120).

41 Str. 1 sin] sy.

Hd. u. ndd.: Uhl. 31 u. 32. E.-B. 421 u. 422.

Uhland hat mit Recht die 7 Strr. in 2 Lieder zerlegt. Uhl. 31 = Str. 1—3. Uhl. 32 = Str. 4—6 (Str. 7 hat er fortgelassen). Ebenso E.-B. Die ndd. Str. entsprechen dem hd. Liede im Ambraser Ldb. 66; in den 3 ersten Strr. fast wörtlich, in den letzten vier ungefähr (das hd. Lied schiebt noch eine Str. ein). Ähnliche Lieder in 2 hd. Hss. (s. Kopp Nd. Jb. 26, S. 39 zu Nr. 120). Bemerkenswert ist, daß das 2. Liedchen im Ndd., abweichend vom Hd. (Dort niden in jenem Holze), mit denselben Worten anfängt wie das ndd. Lied von Dirick van Bern (Nr. 2): So fern in jenem Frankriken. Der Reim stolt: Gold läßt vermuten, daß das 2. Lied in Niederd. entstanden ist.

#### 43. Winter adel!

Uhl. Ldb. 41 (= U.-B. 41). Hd.: Uhl. 48. E.-B. 395b — wörtlich mit der ndd. Übersetzung übereinstimmend (Reim sagen: dragen).

#### 44. Stete Liebe

Uhl. Ldb. 18 (= U.-B. 18).

Ndd.: Uhl. 42 A. Hd.: E.-B. 485 (m. Mel.). Ndl.: Antw. Ldb. 10.

Der ndd. Text stimmt fast wörtlich mit dem hd. überein. Str. 5 u. 6 bildeten ein besonderes Liedchen: E.-B. 466, Uhl. 42 B.



#### 45. Reif und Schnee

Uhl. Ldb. 14 (= U.-B. 14). Ndd. u. hd.: Uhl. 47. Hd. (m. Mel.) E.-B. 447.

In der 4. u. 6. Str. ist die 4. Zeile wiederholt.

Der ndd. Text stimmt fast wörtlich, einschließlich der verderbten reimlosen Str. 4 u. 6, mit dem hd. (Uhl. 47 A) überein und ist aus diesem übersetzt. Die hd. Lesart Uhl. 47c hat für Str. 4 u. 6 richtig reimenden Text (Str. 4 u. 5).

Vgl. S. Hirsch im Nd. Jb. 33.

#### 46. Rosenbrechen

Uhl. Ldb. 39 (= U.-B. 39) Str. 2—5.

Im Ldb. in allen Strr. je eine störende 5. Zeile: 1. mit des quam dar myn söte Leeff gegangen. 2. Dar wil ick yuw trüwen tho einer Echten Frouwen. 3. Vnde ick würde sehr geschlagen werden. 4. gy hebbet ock yuw Ehr beholden.

Ndd. u. ndl.: Uhl. 22. E.-B. 443 ebenso, m. Mel. D. 195.

Ein hd. Gegenstück gibt es nicht. Das ndl. Lied (von 1759) entspricht fast wörtlich dem ndd., hat auch die unerträglichen 5. Zeilen, läßt aber — wie sich's gehört — den Vater schlagen und die Mutter schelten. Da das ndl. Lied schon im 15. Jh. (auch im 17.) als Tonangabe gebraucht wurde, dürfte es wohl das Urlied sein.

#### 47. Nachtigall als Liebesbotin

P. Mohr, Zur Verfassung Dithmarsens, Altona 1820, S. 194 „aus Detleffs Chronik“. In der Kieler Hs. der Chronik steht das Lied nicht.

Die Wiederholungszeichen haben nur die beiden ersten Strr.; je 2 Strr. sind unter eine Nr. gebracht. In Str. 2 sind die beiden Zeilen fälschlich vertauscht. Str. 12 [Vagelin] Vagel. 15 em] en. 17 [schönes] schöner.

Das ndd. Lied: „Dar steit ein lindeken in geneme dall, oven is se groen . .“ (Nd. Jb. 3, S. 73) nimmt einen anderen Fortgang, s. Anm. zu Nr. 26.

Ndd. u. hd.: Uhl. 15. Ndd., hd., ndl.: E.-B. 412. Ndl.: Ndl. VI. 89.  
Wir haben je einen hd. (um 1570), ndd. (1634) und ndl. (1537) Text.

Alle stimmen in Inhalt und Wortlaut im ganzen überein, haben ein paar Strr. mehr oder weniger und im einzelnen manche Abweichungen. Welches Lied das ursprüngliche ist, wage ich nicht zu entscheiden. Auffallend ist, daß die späteren Weiterbildungen des Liedes, wie es scheint, ausschließlich am Niederrhein (von Koblenz ab) gehört wurden (E.-B. 413).

#### 48. Nachtigall als Warnerin

A. Uhl. Ldb. 66. B. de B. Ldb. (verstümmelt) 72 (= U.-B. 72). Ndd., hd., ndl.: Uhl. 16 u. 17. E.-B. 173 (m. Mel.). Ndl.: Ndl. VI. 71. D. 120. Schwed.: G.-A.<sup>2</sup> 35. Dän.: Gr. 57.

Im ndd. Text wird in jeder Str. das letzte Wort der 3. Zeile wiederholt.

Das Gespräch zwischen dem Mädchen und der warnenden Nachtigall (ähnlich dem mit der Haselin, E.-B. 174) wird überall umrahmt von verschiedenen Wanderstrophen. Der urspr. Anfang wird vielleicht gelautet haben: Wohl hinter meines Vaters Hof.. (wie E.-B. 173c). Diese Wendung haben fast alle Lesarten, die ndd. in Str. 9. Auffallend ist die Übereinstimmung zwischen dem ndd., ndl. und schwed. Text: sie haben allein dieselbe Anfangsstrophe (auch der dän. Text) und die Wanderstrophe ‚Tzwischen Hamborch und Brunswik‘ (ähnlich ndl. Str. 11, schwed. entfernter Str. 8). Nur im ndd. und ndl. Lied wird der Nachtigall verboten zu singen.

(Vgl. Alpers, Untersuchungen S 47 ff.).

#### 49. Falsches Herz

A. Uhl. Ldb. 80. B. de B. Ldb. 94 (= U.-B. 94). C. Flieg. Blatt (Berlin, Staatsbibl. Ye 433; s. Anm. zu Nr. 59). D. Ebstorfer Ldb. Anhang (Edw. Schröder Nd. Jb. 15, S. 30).

Str. 2 entflagen C. 3 entschrocken C, Klöcklin] schellen C, den] ern C. 4 se] er C. 5 werde] bin C, entholden C, hebb] han AB, Leefde] leue C. 6 gätzen C. 7 hefft it] hefftt vns C, Leefde] leue C.

D.

1. Falsker Tungen roter Mund,  
wo hastu meck bedrogen!  
du sedest, eck scholde de Leveste sin:  
nu hastu meck vorlogen.

2. Meck is ein wilder Adeler  
gewont an mine Tinnen,  
de hat meck minen Falken vorjaget,  
de is meck entflögen also ferne.
3. Dat he meck entflögen is,  
dat schrecket meck so sere;  
de Schellen heven eren Klank verloren,  
se kriegen en nummer mere.
4. Eck henke em ein nie Paar Schellen an,  
de sund em afgefallen:  
meck is ein fin bruns Medelin gefallen,  
de belevet meck vor allen.
5. Se hete meck gar fründlich sitten gan  
bi ere schmalen Siden,  
se streek meck över min geles Haar,  
se meinde dat Geld im Buidel.
6. Ach hett eck Geld, so were eck ein Held,  
so were eck wol erholden;  
nu heve eck nein Geld in minem Buidel,  
nu is de Leve gar toschilden!

Hd: Venusgärtlein 1659, S. 54 (Hallische Neudrucke 86—89, S. 39)  
u. Berliner Hs. v. 1568 Nr. 27 (Str. 1—3).

### 50. Buske di Remmer (friesisch)

Ein leichtfertiger Bursche freit sieben Jahre um ein Mädchen, ohne Ernst zu machen. In die Klage des Mädchens stimmen — ein höchst altertümlicher Zug! — die Haustiere ein. Freilich müssen dann die Worte Buskes Str. 5 und 7 ironisch verstanden werden.

Zu einer einleuchtenderen Deutung kommt Wilh. K r o g m a n n in seiner sehr gründlichen Untersuchung der Textgeschichte und Sprache des Liedes (Altfriesische Balladen. Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, Heft XXX, Aurich 1953). Da in den Sätzen 'ju krede . . .' usw. ju weibl. Fürwort ist und sich nicht auf das betr. Tier beziehen kann (Str. 3—7), nimmt Kr. mit Siebs an, daß diese Sätze nicht in das eigentliche Lied gehören, sondern daß das Mädchen (ju) die einzelnen Tierstimmen nachahmt — freilich eine sonderbare Vorstellung. — Auf Grund von Korrekturen und Ergänzungen rekonstruierte Kr. ein Urlied von 12 Strophen.

Memoriale linguae Frisicae von J. Cadovius Müller (1691) mit Melodie, herausgegeben von L. Kükelhan, Leer 1875, S. 71 und von E. König (Norden u. Leipzig 1911) mit Erklärungen S. 122—130. Das Lied war schon 1609 in Westfriesland bekannt.

E.-B. 166 (m. Mel.).

Cad. Müller nennt das Lied ein ‚Ouidt Freeske Herder-Ledt‘, ein Bukolikon, das älteste und einzige Lied der Ostfriesen. „Es sollen noch etliche Strophen mehr sein.“ Nach diesem Lied haben (wie M. berichtet) die alten Ostfriesen ihren einzigen und eigenen Tanz getanzt, der mit lebhafter Bewegung des Leibes, der Arme, Hände, Beine und des Kopfes vor sich ging. Sie schlugen dabei mit den Händen zusammen, bald vorn, bald hinten auf dem Rücken, bald zwischen den Beinen: erst die Männer, dann die Frauen. (Spuren anderer alter fries. Lieder s. Müllenhoff, Sagen . . S. XXXff.)

### 51. Braunsmägdelein

Flieg. Blatt (Berlin, Staatsbibl. Ye 476).

Das Lied ist aus mehreren verbreiteten Versen zusammengesetzt, vielleicht wirklich von einem Lübecker Druckergesellen. Nur die ersten 4 Zeilen entsprechen dem Liedanfang U.-B. 22. Zwei alberne Strr. hinter 1 u. 3 habe ich fortgelassen.

Zu den *Tanzliedern* gehören auch manche erzählende Lieder („Balladen“), sicher mehr noch als die, die ausdrücklich als solche bezeichnet sind, z. B. Her Hinrich Nr. 7, Buske di Remmer Nr. 50, ferner das Lied Nr. 73.

### 52. Tanzgruß

Rostocker Ldb. Nr. 10. 4. Str.

Wenn, Selle und einige Buchstaben von Claussen ergänzt.

Der Schluß ebenso im hd Liedchen: Drei Laub auf einer Linden (Uhl. 26. E.-B. 404).

### 53. Springel- edder Langedanz

Hans Detleffs histor. Relation von 1634 (Hs. Kiel, Univ.-Bibl. SH 193 A). Uhl. 37. E.-B. 949.

Str. 6 vielleicht zu verbessern: b de sall nicht mit mi gan; d de mit mi danzen kann.

Dies — sicher bodenständige niederdeutsche — alte Lied wurde zu dem von Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen 1, S. 177 (dann Müllenhoff, Sagen . . S. XXII) beschriebenen Springtanz gesungen (s. Böhme, Geschichte des Tanzes 1, 49). Das Gespräch zwischen Mutter und Tochter erinnert an die Sommerlieder Neidharts, die Str. 5 u. 6 an das Lied von den zwei Königskindern.

#### 54. Goldschmieds Töchterlein

Uhl. Ldb. 131 (= U.-B. 145) Str. 1—2, 9.

Uhl. 253. E.-B, 487a (m. Mel.).

Das vollständige Lied findet sich hd. nur noch in dem auf ndd. Boden entstandenen Ldb. des Fabricius 140 (m. Mel.). Die ausgehobenen 3 Strr. gehören zu einem Gesprächslied, ähnlich dem vorigen (Nr. 53), sie klingen an ein das Motiv weiterführendes hd. Lied (E.-B. 487b) an, z. T. wörtlich. Das wiederholte, im Ndd. ungewöhnliche *tehen* (ziehen) u. die Reime machen hd. Ursprung wahrscheinlich.

#### 55. Vergessene Treue

Estorfer Ldb. (s. Nr. 49) Nr. 14. Es gehen 2 Strr. vorher, deren erster der Anfang fehlt.

1. . . . Hamer unde ok mit Tangen.  
Dar fand ik nicht men Haverkaff,  
dar was min Krut vergangen.
2. Dat du min Krut vordorven hefst,  
des schal di noch wol ruwen;  
unde leve ik dissen Sommer lang,  
ik plante noch einen nien Blomen.

Ein hd. Seitenstück zu diesem wohl aus mehreren Liedversen zusammengesetzten Liedchen habe ich nicht aufgefunden.

#### 56. Drei Landsknechte

A. Uhl. Ldb. 82. B. de B. Ldb. 97 (= U.-B. 97). C. Flieg. Blatt (Berlin, Staatsbibl. Ye 3486, fehlt in Kopps Verzeichnis).

Str. 1 reden C, korten wiel C, in] an C. up A, sachte] lyse C.  
2 De leve godt C, wor wi ydt hebbn genamen, ydt wert wedder-

kamen C. 3 Se] Wy ABC. 4 ider] itliker C, se] fehlt C. C schnedn,  
A hün[delin bis Str. 5, Grün]de fehlt B, bellen C, löcher C, hinder-  
dör C. 5 Ein itliker war da vp syn Roß, 5 berg vnd auer depen dael  
C, all] wol C. 6 kennlin C, gude] frame C, wi] mi A. 7 schnyer AB,  
barste C. 8 darvör] darüm C, Ein itliker fragde na lim C, darvan fehlt  
C. 9 nie fehlt C, it] so C, in der Schlachting AB, Zeile 5: em is g.  
wol g. C.

Uhl. 197.

### 57. Schwartenhals

Uhl. Ldb. 40 (= U.-B. 40). Ndd. u. hd.: Uhl. 196. E.-B. 1288  
(m. Mel.).

Str. 1 schwarter Knab vielleicht = Mitglied der „schwarzen Bande“,  
eines bekannten Landsknechtshaufens (Uhl.), eher entstellt aus dem  
im hd. Liede (Uhl. 196 A) dafür stehenden: Schwartenhals = strup-  
piger Kerl (von Schwarte = behaarte Haut). 4 u. 5 Schure] Schüne.

Der ndd. Text stimmt genau mit dem hd. im Ambraser Ldb. 238  
überein und ist aus ihm übersetzt (nestlen [bd. nisten]: Disteln. Dake:  
lachen), aber ndd. Dörnze für Stube.

### 58. Henneke Knecht

I. A. Uhl. Ndd. Ldb. 79. B. de B. Ndd. Ldb. 93 (= U.-B. 93). C.  
Flieg. Blatt von 1645 (Berlin, Staatsbibl. Ye 1614. Gedruckt in Gräters  
Bragur 2, S. 312. D. Flieg. Blatt von 1646 (Wolfenbüttel, Landesbibl.  
Sammelband P. 1638 [Geistl. und weltl. Garten - Baw]. Danach  
Hoffmann von Fallersleben: Henneke Knecht. Ein altes niederd.  
Volkslied, Berlin 1872. E. Des Edelen Henneken von Lauensteine ..  
Relation 1665, S. 253 f. = Baringii Descriptio Salae principatus Cal-  
enbergici Lemgo 1744, 2, S. 153. Das Lied gesondert herausg. von  
Frensdorff, Göttingen o. J. F. Dresdener Mscr. 295 von 1603 (Archiv  
f. d. Stud. d. neueren Sprachen 115, S. 55): nur Str. 14. G. J. Hecks  
Liederbuch von 1679 Mscr., früher im Besitz des † Prof. Dr. H. Dun-  
ger in Dresden, verschollen (s. E.-B. 1539). Text auch im Rastatter  
Kongreß Taschenbuch 1769 = E. Liedanfang 1528 (Korr. Bl. 6, S. 4).

In ED (auch bei Hoffmann) dazu eine lateinische Übersetzung  
Ich habe den in der Mundart von Henneke Knecht („twisken Deister  
un Leine“) abgefaßten, besten Text: E zu Grunde gelegt. Mit ihm  
stimmt D fast buchstäblich überein, C (= G) hat geringe Abweichun-  
gen. AB stehen für sich.

AB wiederholen das letzte Wort jeder Str. mit ya . . . , drucken: vnde, ein, nicht, my, dy, he, se, de (auch C), ick, sick usw. Bei C wechselt eck — ick, hei — he, und — unn. DE nur 1 mal eck (Str. 8), DE thou. Str. 1 Hennicke (A) bis Som] fehlt B. Varianten bei A u. B zu E: by my den S. bl. Ploech. Z. 3: Ick wil tho nenem Buren mehr kamen, wil mit lopen auer de See, des hebbe ick groten framen. 3 De Frouw sprack vth hastigem modt. bedort] vorbradt B, vorbrüdt A, raden, der Erden ABC. 4 bi] in, sülven] fehlt. 3. Zeile: ein Schwert von stal vnde Yser, Kleider. 5. Zeile: all na der Rüter seden. 5 Ein halven Haken op synen Nack, de Puluerflasch (Püluer-schlach B) ant Gördel stack, dat Schwerdt ock an syn Syden, darmit hen und herewacht, na Br. stundt syn Reyse. 6 sprak] secht, will] wold — und vor ein Rüter mere. 7 ick wolde dy wol gerne han, so du kondest vor (ein Boesmann stahn). Von [ein bis Str. 8 stercker] fehlt B. recht an] an des A, ach ick A. 8 2. u. 3. Zeile: (ein sterker) Kerlß ick my erwehr, he dede geweldig puchen, rechts as] gelyck wo. 9 Do] Als, neen] ein. Herte. Str. 10 fehlt. 11 dat W. was gantz sehr u., idt was g. — ick wolde se noch wol stüren. 12 brücht. 3. Zeile: edder Döringen groth vnde kleine (klene B). 5. Zeile: recht tho dem Louwensteene. 13 wilt] wolds. 14 ösk] uns. Leedtin. erst] fehlt, gemacht. Knecht tho Lande sünnern] fehlt. darmit. Von [nicht bis Ende fehlt B. Str. 15 nur AB. Andere Varianten: Str. 2 nenen] kenen C. 9 en Wort kann hei C, Herte D. 10 Bord] boor D, vorhergesagt C, vorherresagt DE. Dat hebb ik nu befunden C. Plog C, Ploug E. 12 edder Laine DE. 13 ösk] uns F. 14 Leedken CF, hefft DE, bedacht DE, gude] goe C.

II. Rimbökelin von 1550 (Uhlands Ndd. Volksschriften, Tübingen, Univ.-Bibl.) S. 41.

Unser ndd. Text I steht in einer eigentümlichen Verwandtschaft sowohl mit dem ndd. Gedicht (III): Wille gi horen des buwmanes daet? Fl. Bl. des 15. Jh. (Uhl. Nachtr. 171\*) als mit dem ndl. Liede (IV) (1544) (= Uhl. 171 C), dessen 1. Str. auch ndd. erhalten ist (II): Bistu ein Krigesman edder ein Bur? — Sowohl III als IV sind inhaltlich klar und einheitlich (IV freilich sprachlich entstellt; unklar, ob urspr. ndd. oder ndl.).

III erzählt von dem Knechte Hennecke: ‚Des sommers is he verdraten, des winters is he bequeme und gut.‘ Im Sommer will der Bauer ihn haben, der Knecht will nicht; im Winter will der Knecht beim Bauern bleiben, der Bauer will ihn nicht haben. Die Bauersfrau ver-

spricht ihm Hemd und Hose. Das Gedicht stammt schon aus dem 15. Jh.

IV erzählt von der Anwerbung eines Bauernsohnes Hansken. Hansken verkauft ‚cafe ende haversat‘ und läßt sich über Wasser setzen, um in den Krieg zu ziehen. Auf dem Wasser wird er seekrank und sehnt sich nach Acker und Scheuer seines Vaters.

Dagegen enthält das eigentliche Henneke-Lied (I) Unklarheiten. H. will bald Kriegsmann (Str. 4, 5. AB macht aus der älteren Armboat eine Pulverflasch), bald Schiffer (6, 7) werden. Mit III stimmt überein der Name, die Bezeichnung Knecht, das Auftreten der Bäurin, Hennekes trotzige Antwort (I Str. 2: III Z. 61 ff), im einzelnen:

III Z. 7 u. 8 latet mi aver winter mit juw bliwen,  
ik wil juw de koe to water driven  
III Z. 73 ik wil di gheven mines mannes olde brok  
I Str. I . . over Sommer bi meck bliwen  
. . den Ploug kanstu wol driven.  
I Str. I eck geve deck en par nier Scho.

Im übrigen stimmt es inhaltlich (Anwerbung, Seefahrt, Seekrankheit, Heimweh) und vielfach auch textlich mit IV überein (z.B. IV 1c, 2a, 3 (die haversaat), 5c, 6a, 7d e).

Ich sehe in dem Henneke-Liede (im Gegensatz zu Kalff S. 401) die originelle Weiterbildung eines dem nld.-nidd. (IV und II) ähnlichen Liedes unter Hinzunahme des Knecht-Motivs aus III, das sogar in Einzelheiten noch mitklingt. Solche Entlehnungen und Vermischungen sind ja im Volkslied nichts Seltenes. Str. 10c-e unseres Liedes kehrt fast wörtlich im Störtebeker-Liede wieder (Str. 15). Str. 11: De Wind de weit usw., bekannte, alte Formel (Korr.Bl. 3, 15; 36, 80). — Das Henneke-Lied, wohl das köstlichste Erzeugnis niederdeutschen Humors im Volkslied, dessen wir uns bei unserer sonstigen Armut an bodenständigen Liedern doppelt freuen, genoß außerordentliche Beliebtheit. Unser Lied wird zuerst 1528 erwähnt (Liedanfang Korr.-Bl. 6 S. 1), aber Anklänge finden sich schon im 15. Jh. (s. o. III) und in einem Lied auf die Schlacht bei Bleckenstedt (1493). Str. 15: Wanne du leve jennekens (für Hennekens?) Man, woldestu vor einen Rüter stan? . . hawen, schuffeln, mollen is din Art, Lil. II 185. Es wird berichtet, daß man es „nach gehaltenen Landgerichten“ zur Erheiterung gesungen habe: Da brummet die große Sackpfeife an das alte (!) Lied von Henneke Knecht (1582). Unter den Liedern, die ‚so lustig gat,



dat man lachen un grinzen mot, dat einem de Buuk wabbelt' nennt der P. Bummel 1721 in seiner Brautpredigt für einen Spielmann an erster Stelle: den olen dütschen Henneke Knecht. Es wurde sogar ins Lateinische übersetzt: Henninge serve, si voles etc. (s. die Ausg. von Hoffm. v. F.). In der Reformationszeit hat man uppe de noten: Och Henneke Knecht geistliche Lieder gedichtet, und am Ende des 17. Jh. wurde es zu Spottliedern auf Duc Krequi und Piclemin umgeformt (vgl. Korr.-Bl. 6, S. 4; 17, S. 35 und 51, Nd. Jb. 31, S. 38).

Einen letzten Nachklang des Henneke-Liedes — fast 400 Jahre nach seinem ersten Auftauchen — hat M. W. Ebeling 1877 in Hannover aufgezeichnet:

Hans Henjeknecht bi'n Buren kamm,  
hei könn den Ploug woll feuern.  
Hans Henjeknecht sprök trotzig Wort:  
Eck will nich deinen den Buern hinfort!  
Eck will en Schipsmann weren.  
Un as Hans Henjeknecht kam up de See,  
do stand hei as saun vorjaget Reh.  
Kein Wort könn hei mehr spräken.  
Is hier denn nein Minsche sou bekannt,  
Dei meck bringet in das hanneuversche Land,  
Twischen den Deister un der Leine,  
Da liecht dat edle Fürstenthum,  
Dat Hus tau'n Lauensteine.

P. Alpers Quickborn 1924 (Nr. 3) S. 42ff, Korr.Bl. 1924 (Nr. 4 S. 54), 1941 (Nr. 1 S. 6ff) gegen Lauffers Annahme, daß unser Lied an der Waterkante — als Spottlied auf die Landratten — entstanden sei.

Der erste Herausgeber Baring (a.a.O. I S. 147) hat nach dem Verfasser geforscht. Die von einigen vertretene Ansicht, der Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig habe das Lied auf einen Drosten Henning von Saldern gedichtet, der seine Dienste quitiert und sich in holländ. Dienst begeben, weist er zurück; auch die, daß Jac. Lampadius (geb. 1593) der Verf. sei. Das Lied sei älter, aber vielleicht als Parodie auf die Vermessenheit eines Herrn v. Saldern, Erbgessenen (= Knecht) zu Hennekenrode benutzt. — Ein glücklicher Zufall hat uns auch die Melodie unseres Liedes aufbewahrt: in Berckmanns Chronik von Stralsund (ed. Mohnicke u. Zober) S. 233 heißt es zu einem Liede, up

de Wyse sunte Jacobs: Catht (?) Henneke Knecht walt . . . Die lustige Wirkung des Liedes muß durch die uns bekannte (E.-B. 1539) feierlichgetragene Weise des Jacobs-Pilgerliedes noch erhöht worden sein.

Uhl. 171. E.-B. 1539 (m. Mel.).

### 59. Nordfahrer

A. Uhl. Ldb. 102 (U.-B. 117). B. Flieg. Bl. (Berlin, Staatsbibl. Ye 433). Veer lede volgen. Dat Erste. Van dem löfliken Bargervissche usw. Ndd. Uhl. 172. 15 Strophen.

A hat folgende Varianten: Str. 2 Visch. Spörren (B Sporden). 3 all] fehlt. 5 allermeist. grosten. 6 denn] fehlt. 7 disse. 8b u. d, 9a dar] dat. Gröninges. 9 u. 10 Düdschlandt (in 10 auch B). 10 Hagen, mosten. 11 yder. 12 schware. 13 ewige. 14 Düdescher] düsser B.

Ich habe dies echt niederd. Lied, obwohl es nicht zu den eigentlichen Volksliedern zu rechnen ist, wegen seiner Eigenart und seiner kräftigen ndd. Sprache aufgenommen. Ein hd. Gegenstück gibt es nicht; die Reime (z. B. Rat: Bat; Wage: tagen; Leet: Vordreet; Kerken: sterken) beweisen die ndd. Herkunft.

Zu 9a vgl. Stortebeker (Nr. 19) 4a.

### 60. Schlemmer

A. Uhl. Ldb. 110 (U.-B. 124). B. Flieg. Blatt (Berlin, Staatsbibl. Yd 9509). Die 7. Str. habe ich fortgelassen. C. Geschriebenes Blatt um 1500 (Nic. Betzendorps Mischband, Braunschweiger Stadtbibl. Nd. Jb. 16, S. 77).

A hat stets sch für sk. Str. 1 dummes] armes B C. Wes schal C. Wesen] levendt B. Wat ick hüde scholde vorlömen B. nu schal C vör], vern AC. gedan B. 2 geboren C all] ya A ik nu hen kame C. dat] fehlt AC ersten C dat] ein BC Venedig A so] Id C it] doch C. 3 en fehlt AB ick all B Unde wyl idt alle vorteren C. unde] Ick B helpet dat ickt B lange] fehlt C alles] fehlt BC, schold B. 4 AB (= Text) Z. 1, 2 = C 3, 4. AB 3, 4 = C 1, 2 Myn gheldt wyl yk C. Ik wil ene l. s. C lassen B deme C nems B mi fehlt BC velen A wild] mild B 5. gröner] breyder A veel] so B manges A. de] sze C denn] doch C wo] woher A wenne C gut] dat Gudt B wüst] weth A. 6 =

C 8. Nein B gröter] bether C denn] wen C Frist] tidt C denn] wen C guden] vriger C reis] sta C Börger] höger A. De V. laeth ik s. geghen dessen w. C kalt B uns] my C min] den A den Hoiken] dat Wammes A, de yopen B neen] noch C als] unde C Beth ik idt alle C. 8 = C 10. Her werth, settet an de braden C Stick up B de H.] dre H. B werd mi] so mach B, mach uns C ein guder frischer B Eyn vrischer koler C. den kolden] den besten kölen A. 9 = C 6. dat wapent myn C. je welker] yder A ytliker B du fehlt A vorvrowesth dat H. myn C. schold] schal A möcht B Lef, scholde C. hüd] fehlt C. wörde] wert A. So worde myn herte vro C. 10 Dat swerth up m. s. C an] up B Ik make C pack B drade] bald AB Unde hebbe ik nicht C allrit] fehlt B Ikt wyl nicht sin alle ghelijk C all wege] all tydt BC de] der BC vorbeiden] erwarten A erwachten B beth dat A dat] eyn C. 11 nur C.

Hd.: Uhl. 213. E.-B. 1170. Ndl.: Antw. Ldb. 166. Eine Vergleichung der Texte im Nd. Jb. 16, S. 77 ff.

Die ndd. Lesart ist aus dem Hd. übersetzt, wie zahlreiche Reime beweisen (vorbrassen: laten; fri: dree; riden: vorbeiden u. a.).

## 61. Schlemmerorden

Nic. Betzendorps Mischband (Braunschweig Stadtbibl.), herausgeb. von Hänselmann (Nd. Jb. 16, S. 77).

## 62. Lob des Abends

Rost. Ldb. (s. zu Nr. 27) 13.

Str. 1 men] me. Von einer 3. Str. ist das Ende verstümmelt, von Cl. ergänzt. Z. 1 u. 2 wie in Str. 1 u. 2. Z. 3 u. 4:

Des avendes drincken wy vns [vull]

[Des morgens liggen] wy in [de kul]. Z. 5 wie Str. 1.

Vgl. zu diesem Liede ein ndl. [Coussemaker Chants populaires 79]

1. En's avonds, en's avonds

en's avonds, is het good.

en's avonds hebben wy geld bij hoopen,

en's morgens geen om brood te kooppen;

en's avonds, en's avonds

en's avonds is het good.

C. fügt hinzu: Dies Lied gilt im Lande für sehr alt.

### 63. Bauern-Abendlied

Ich habe dies von dem Osnabrücker Justus Möser aus dem Volksmunde aufgeschriebene und an Nicolai für dessen „Feinen kleinen Almanach von 1778 (2, S. 171) eingesandte Lied in meine Sammlung mit aufgenommen, da der 2. Teil dieses Liedes (Str. 4—9) allerlei Trümmer alter Volkslieder vereinigt. E.-B. 683a (m. Mel.). — A. v. Droste-H. schrieb ein Lied auf, dessen beide ersten Strr. (die anderen 5 weichen ganz ab) so lauten:

1. Nu will wi singen dat Owendleed  
un widers wilt gohn;  
dat Känneken met dem Beere  
dat loten wi stohn.
2. Dat Kenneken mit dem Wine  
getrunken mot dat sin,  
un so mot auk det Owendleed  
gesungen sin. (Jb. f. Volksliedforschung I, S. 112)

### 64. Trinkspruch

Lauremberg Musomachia, Rostock 1642.

### 65. Rummeldoß

H. Sudendorf, Urkundenbuch z. Gesch. der Herzöge v. Braunsch. u. L. 9 (Hannover 1877) S. 127 nach einer Hs. von c. 1440 (Ndd. Jb. 3, S. 67ff.), „rekonstruiert“ Germania 25 S. 415.

Verbesserungen nach Koppmann u. Walther (Nd. Jb. 3, S. 67): Str. 2 men] unde. 3 Umme] fehlt, twene] twe. 6 unser] uns. Die Einteilung in (freilich unregelmäßige) Strophen ist von mir.

### 66. Weinprobe

Revaler Ldb. (Petersburg, Bibl. der Akad. d. Wiss. 20, J 38), veröff. von J. Bolte (Nd. Jb. 14, S. 90 u. 91); danach hier.

Str. 1 dat] da. 4 hinter sprach ergänzt B ,he'.

Auf die Herkunft dieses Liedes deutet außer dem Namen Köln nichts. Einige hd. Formen fallen auf: da, las, sprach, ist, us u. a.

## 67. Müller

Uhl. Ldb. 101 (= U.B. 116) Str. 1—12, 16—17.

Str. 1 Garn entstellt aus hd. Korn.

Str. 14 Zeile 5 ergänzt (Die Schlußstrophe kommt häufiger in Spottliedern vor). Das ndd. Lied entspricht einem verbreiteten hd. Liede (wenken: trinken; reet: schreidt); doch ist unsere Lesart ziemlich selbständig und weist noch mehrere eigene Strophen auf, von denen 10—15 (U.-B.) wohl in Niederdeutschland entstanden sind (Duderstadt; ere: Lere 15 U.-B.). Die 1. nicht hierher passende Str. stammt aus dem von 1430 bis heute weitverbreiteten hd. Liede von der Müllerin (= E.-B. 156a Str. 1 u. 5). — Ein hd. Verteidigungslied der beleidigten Müller ist uns auch erhalten (Uhl. 269).

Ndd. u. hd. Uhl. 266.

## 68. Mann im Korbe (De ole Hillebrand)

A. Uhl. Ldb. 69. B. de B. Ldb. 77. verstümmelt U.-B. 77.

Str. 1 Junkfröuwlin B. 6 toech sick B. Str. 3 [Kramer bis 4 re] den und Str. 9 fehlen in B. 11 werde] gude B.

Uhl. 287.

Dieser Schwank war in Niederdeutschland und in den Niederlanden unter dem Namen de ole Hillebrand verbreitet (Korr.-Bl. 4, S. 12, 50, 79; 6, S. 46, Germania 7, S. 216; Koepp, Antw. Ldb. S. 74f.); aus hochdeutschem Gebiet ist mir wohl die Erzählung (z. B. Grimms Märchen 95) aber kein entspr. Volkslied bekannt. Nehmen wir dazu den Namen Stralsund und einige Reime (z. B. kik: süverlik; schlot: Not) so dürfen wir annehmen, daß das Lied in Norddeutschland entstanden ist. — Bolte-Polivka, Anmerkungen zu Grimms Märchen 2, 376.

## 69. Der Esel in der Schule

Wienh. Ldb. (1470) Nr. 7 (18). Str. 4d potes] potest. 5d misse] fehlt. Dies urspr. ndd. Lied hörte man schon um 1400 in Hildesheim.

## 70. Vogelhochzeit

Wienh. Ldb. (1470) 44 (59) Z. 17 dor] ergänzt.

Die älteste Niederschrift dieses Liedes.

## 71. Sieben Wünsche

Uhl. Ldb. 99 (= U.-B. 114). Eine 9. Str. habe ich fortgelassen.  
Hd. u. ndd.: Uhl. 5. Hd.: (m. Mel.) E.-B. 1081.

## 72. Lügen

Hans Detleffs Dithmarsische histor. Relation. Hs. der Univ.-Bibl.  
zu Kiel SH 193 A p. 102.

In Str. 3 müßte es natürlich — wie im hd. Lied E.-B. 1104 — veer  
statt dre heißen (doch tritt ja der eine nicht in Tätigkeit; auch in  
einem hd. Lied sinds nur drei, E.-B. 1106).

Die Reime Stein: Rin; beschluten: vordreten sprechen für hd.  
Heimat. Bolte-Polivka, Anmerkungen zu Grimms Märchen 2, 258.

Ndd. u. hd.: Uhl. 240. E.-B. 1103ff. (m. Mel.).

## 73. Von unmöglichen Dingen

Ndd. u. hd.: Uhl. 4. E.-B. 1090ff. (m. Mel.). Detleffs (s. 72) Bl. 26.

Unser Lied ist eins der in ganz Deutschland seit dem 16. Jh. bis  
heute verbreiteten, nach Belieben weitergesponnenen Lügenmärchen.  
Beachtenswert aber ist es, daß, wie Neocorus bemerkt, dies Lied zum  
,langen Tanz' der Ditmarsen gesungen wurde (s. Nr. 53).

## 74. Freiwerbung. ‚Ein Sächsisch Liedlein‘

Neue kurtzweilige Teutsche Liedlein / zu dreyen Stimmen . . ge-  
setzt durch Oth Sigfriden Harnisch, Musicum. Helmstedt 1587.

Str. 1 [Dochter] Süster. In Str. 5 haben E.-B. das hei durch Sei und  
Her durch wacker ersetzt. Das K. müßte sonst der kleinste Bruder  
sein —; Str. 1 Zeile 7 Text: wolle sei dan.

Uhl. 273. E.-B. 863 (m. Mel.).

Der hd. Text in Rochholtz Alem. Kinderlied und -spiel S. 164 ist  
das ndd. Lied in hd. Schreibung. — Harnisch nennt unser drolliges  
Liedchen gewiß mit Recht ein ‚sächsisches‘, d. h. niedersächsisches  
Liedlein.

Bolte-Polivka, Anmerkungen zu Grimms Märchen 3, 72.

## 75. Paltrock

Firmenich, Germaniens Völkerstimmen I 426 (um 1840 aus dem Bergischen). Lautenbuch des Thysius (um 1600) ed. Land Amsterd. 1889, S. 40 Melodie nebst Anfang: Den Paltrock die staet ...

Dazu „noch lebende Lesart aus dem Hannoverschen“ von Prof. K. Martin. 8 Strr. statt Swipp: snipp. Schluß: So schalst 'hum behahlen in sunnenschin.

Anfang (auch hd. 1609) u. Mel.: Zange, Musikal. Zeitvertreiber 1609, 12; E.-B. 1717.

## 76.—78. Lustige Verse

Nic. Zangius, Etliche schöne teutsche Geistl. u. Weltliche Lieder, Cölln 1597, Nr. 11, 17, 13.

## 79.—87. Bruchstücke

79 Cord Krümelin. Wienhäuser Ld. (1470) Nr. 39 (53). Eine andere Lesart in demselben Ldb. Z. eff: Darumme lat my nu erbarmen my / unde troste my / wil nu ...

80—83 Rost. Ld. 55 49, 50, 52 (Str. 1).

81 vgl. hd. (Tanzlied), Der Schäfer von der neuen Stadt' (E.-B. 933); aber nur die 1. Zeile klingt an.

82 zweifellos Trümmer des seit dem 16. Jh. bis heute viel gesungenen und oft bis zur Unkenntlichkeit entstellten schönen Liedes: Ich hört ein Sichelein rauschen (Uhl. 34).

83 das älteste, überhaupt einzige alte Zeugnis für den bekannten Kinderreim (E.-B. 1877).

84 Anfang einer ndd. Lesart (10 Strr.) zu dem Liede ‚Es fuhr ein Bauer ins Holz‘, erwähnt bei E.-B. (149) aus einem mir unbekanntem handschr. Ldb. von 1720. Das Lied ‚It vor ein Bur in't Holt' war schon im 17. Jh. bekannt (Korr.-Bl. X, S. 36). Vgl. das neuere Lied: De Bur de wull to Acker gan. H. Tardel, Niederd. VII. aus Schleswig-Holstein. Münster 1928, Nr. 35.

85 Anfang eines verbreiteten Grasliedleins von 1595 (E.-B. 43) vgl. Hoffm. v. F., Weimar. Jb. 5, S. 78. Plattdeutsch aus Westfalen 1880 (E.-B. 43h).

86 Rost. Ldb. 18.

87 Ldb. der Catherine Tirs (1588) Nr. 41 = Hölscher, *Niederd. geistl. Lieder und Sprüche* (Berlin 1854) S. 86. Hd.: E.-B. 2013.  
= 1. Str. einer geistl. Umbildung.  
Ick] Ich it] es Herten] Hertenzen.

## Geistliche Lieder

### 88. Jesus mein Liebster

Ebst. Ldb. (Edw. Schröder, *Nd. Jb.* 15) Nr. 5. Zu Str. 5—8 vgl. Nr. 36.

### 89. Kreuzlied

Wienh. Ldb. Nr. 30 (44). 17 Strophen.

### 90. Krippenlied

Ldb. der Catherine Tirs (1588) Nr. 5 (s. Anm. zu Nr. 87).  
Hd.: Wackernagel, *Kirchenlied* Nr. 1110.

### 91. Weihnachtslied

Rost. Ldb. Nr. 6. Str. 14 Ausfahrtsegen.  
Vgl. Walther v. d. V. (Lachmann) 24, 18 ff.

### 92. In dulci jubilo

Wienh. Ldb. Nr. 3 (14). Die älteste Niederschrift des Liedes.

### 93. Weihnachtsfreude

Wienh. Ldb. Nr. 23 (36).

### 94. Gespräch der Seele mit Gott

Wienh. Ldb. Nr. 2 (12). Str 6 dick] se.

### 95. Kreuzlied

Wienh. Ldb. Nr. 8 (19). 18 Strophen.



### 96. Ave Maria

Ebst. Ldb. (s. Anm. zu Nr. 88) Nr. 17. Zu Str. 2 vgl. das Lied: Es kommt ein Schiff geladen (E.-B. III, S. 628).

### 97. Resurrexit dominus

Eine der ältesten Niederschriften dieses verbreiteten Osterliedes.

### 98. Geistliches Liebeslied

Wienh. Ldb. Nr. 18 (31). Str. 12b nam] hæ.

### 99. Geistliches Tanzlied

Wienh. Ldb. Nr. 19 (32). Ein ähnliches Lied wird aus Hildesheim 1478 überliefert.

### 100. Mühlenlied

Wienh. Ldb. Nr. 25 (38). Von diesem, urspr. ndd., langen allegorischen Liede bringen wir nur die 1. Str.

### 101. Trugwelt

Wienh. Ldb. Nr. 21 (34), ndd. Ursprungs: die 1. von 3 Strophen.

### 102. Das himmlische Haus

Wienh. Ldb. Nr. 22 (35). Str. 4d gar gelick se lonet.

### 103. Die himmlische Stadt

Wienh. Ldb. Nr. 13 (25).

## Liederanfänge, nach dem ABC geordnet

	Nr.
Asellus in de mola . . . . .	69
Ave Maria . . . . .	96
Bistu des Goldschmedes Döchterlin . . . . .	54
Buske di Remmer . . . . .	50
Chimiken sprack to Ch. . . . .	78
Cord Krümelin . . . . .	79
Dar is ein nie Rat geraden . . . . .	21
Dar licht ein Stadt in Osterrik (Nachtigall) . . . . .	48
Dar steit ein Lindboom an jenem Dal . . . . .	47
Dat geit hier jegen den Sommer (Springeltanz) . . . . .	53
Dat Vögelken singet sinen Sank (Nordfahrer) . . . . .	59
De Engel van dem Himmel (Hl. Elisabeth) . . . . .	3
De Jüngelin sprak . . . . .	38
De König wol to dem Hertogen sprak (Hemmingstedt) . . . . .	22
De Kuckuck . . . . .	70
De Maan de schint so helle . . . . .	9
De Maan de steit am högsten . . . . .	35
De Morgen . . . . .	62
De Morgenstern heft sick upgedrungen . . . . .	34
De Schriver van der nigen Stadt . . . . .	81
Do de tit ward vullenbracht . . . . .	93
Drochwert . . . . .	101
Eine Mölen ick buwen will . . . . .	100
Ein hillich Licht . . . . .	91
Et leet sick en Bur en Paltock schnien . . . . .	75
Et was een Schipken angekam . . . . .	66
Et quam sick en Heerken ut Dania . . . . .	15
Et wassen twe Königeskinder . . . . .	4
Et woll sick en Bur ut ackern gan . . . . .	84
Gott de bat ein Selelin . . . . .	94
Hedd ick de söven Wünsche . . . . .	71
Hef up din Krüze . . . . .	95
Henneke Knecht . . . . .	58
Herr Hinrich . . . . .	7
ICK bin ein Jeger . . . . .	30
ICK ging vor einer Werdinnen Hus . . . . .	57
ICK ging wol bi der Nacht . . . . .	27

Ick hebbe gewaket (Brunenberg)	6
Ick hebbe se nicht up de Scholen gebracht	13
Ick kam mick in einen Dans gegan	55
Ick reet einmal to Buschwert an	31
Ick sach minen Hern van Falkenstein	12
Ick steech up einen Bom	46
Ick weet ein Statt	103
Ick weet mi eine schöne Maged	73
Ick weet mi eine stolte Wewerin	67
Ick weet mi eines Graven Döchterlin	10
Ick weit ein Röselin	87
Ick will ju singen (Lügen)	72
Ick will to Lande utriden (Hildebrand)	1
In dulci júbilo	93
It daget in dat Osten (Totenamt)	11
It daget vor dem Osten (Tagelied)	33
It is ein Boiken kamen	24
It licht ein Schlot in Osterrik (Gefangener Knabe)	8
It reet ein Rüter	32
It regent up der Brügge	83
It seten dre Landsknechte	56
It steit ein Bom in Osterrik	26
It wolde ein gut Fischer	28
It wolde ein gut Jeger	29
It wolde ein Scheper weiden	85
Kinderken, edet Kohl	76
Maria de heft einen danß	99
Min herteken is van sorgen fri	102
Mir is ein fins bruns Medelin	51
Mir wasset in minem Garden	86
Nu fall du Rip	45
Nu lat uns sengn dat Abendleed	63
Nu lave, Hertken	88
Nu wol hen — lat ruschen	82
O Burmans Sön	25
Och Metgen, wat hait dir	40
Och Naber (Trinkspruch)	64
O du eddele Zederenboom	89
O falsche Hert	49

O Schipmann . . . . .	14
O sore Winter . . . . .	44
Pip up, Spelemann . . . . .	77
Resurrexit dominus . . . . .	97
Rummeldoß . . . . .	65
Schin uns de leve Sünne . . . . .	41
So fern in jennem Frankriken (Dietrich) . . . . .	2
So fern in jennem Frankriken (Goldmühle) . . . . .	42
Störtebeker . . . . .	19
Sünte Agnete . . . . .	98
To mines Leves Hövede . . . . .	36
Tom Sunde (Ole Hillebrand) . . . . .	68
To Speigelberg (Lippold) . . . . .	16
Und wille gi horen (Carlenburg) . . . . .	17
Uns ist geboren ein Kindelein . . . . .	90
Vader min, ick enwill nich . . . . .	79
Wann de leve Sommer kumpt . . . . .	37
We de will in unsem Orden wesen . . . . .	61
Wel will mit Gert Olbert . . . . .	5
Wenn ick to dem Dansse ga . . . . .	52
Wille gi hören (Lüneburg) . . . . .	18
Wille gi hören (Wiben Peter) . . . . .	20
Wille gi weten (Soest) . . . . .	23
Winter, du most Orloff han . . . . .	43
Woldestu jo min Boleken wesen . . . . .	39
Wor is juwe Vader, Hoentey? . . . . .	74
Wor schall ick mi henkeren? . . . . .	60

# Volk erzählt

## Münsterländische Sagen, Märchen und Schwänke

Gesammelt und herausgegeben von Gottfried Henßen. 2. Auflage, XVI und 408 S., 7 Bildtafeln und 1 Karte, kart. DM 13,80, Ganzleinen 15,80.

### *Aus Gutachten und Besprechungen der 1. Auflage*

„Der Verfasser liefert eine durch Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit und gute Anordnung ausgezeichnete, sehr erfreuliche Sammlung, die nicht nur den Münsterländern, sondern allen Freunden deutscher Volksüberlieferung willkommen sein muß. Wichtige Fragen der allgemeinen Sagen- und Märchenforschung werden in der Einführung ausführlich und anschaulich besprochen und gefördert. Von hohem Werte sind die Mitteilungen über Ort und Zeit der Zusammenkünfte, die besondere Begabung einzelner Erzähler, den Anteil der Hörerkreise an Sagen, Märchen und Schwänken, die örtliche Begrenzung von Sagengruppen und den Volkscharakter, wie er sich in den Erzählungen offenbart.“

*Johannes Bolte, Berlin*

„Die Westfalen sind vielleicht die besten Erzähler, die wir heute haben... Dieses Buch, eines der anziehendsten und frischesten seit langer Zeit, findet hoffentlich in Schule und Leben den verdienten Erfolg.“

*Friedrich von der Leyen, München, in der Deutschen Literaturzeitung*

„Das ist nicht nur ein für den Forscher wichtiges, sondern auch für den Laien verlockendes Buch, Erzählsel und ein Geschichtenbuch, das über Westfalens Grenzen dringen sollte! Hätten wir nur für alle deutschen Länder dergleichen neue und lebendige Sammlungen!“

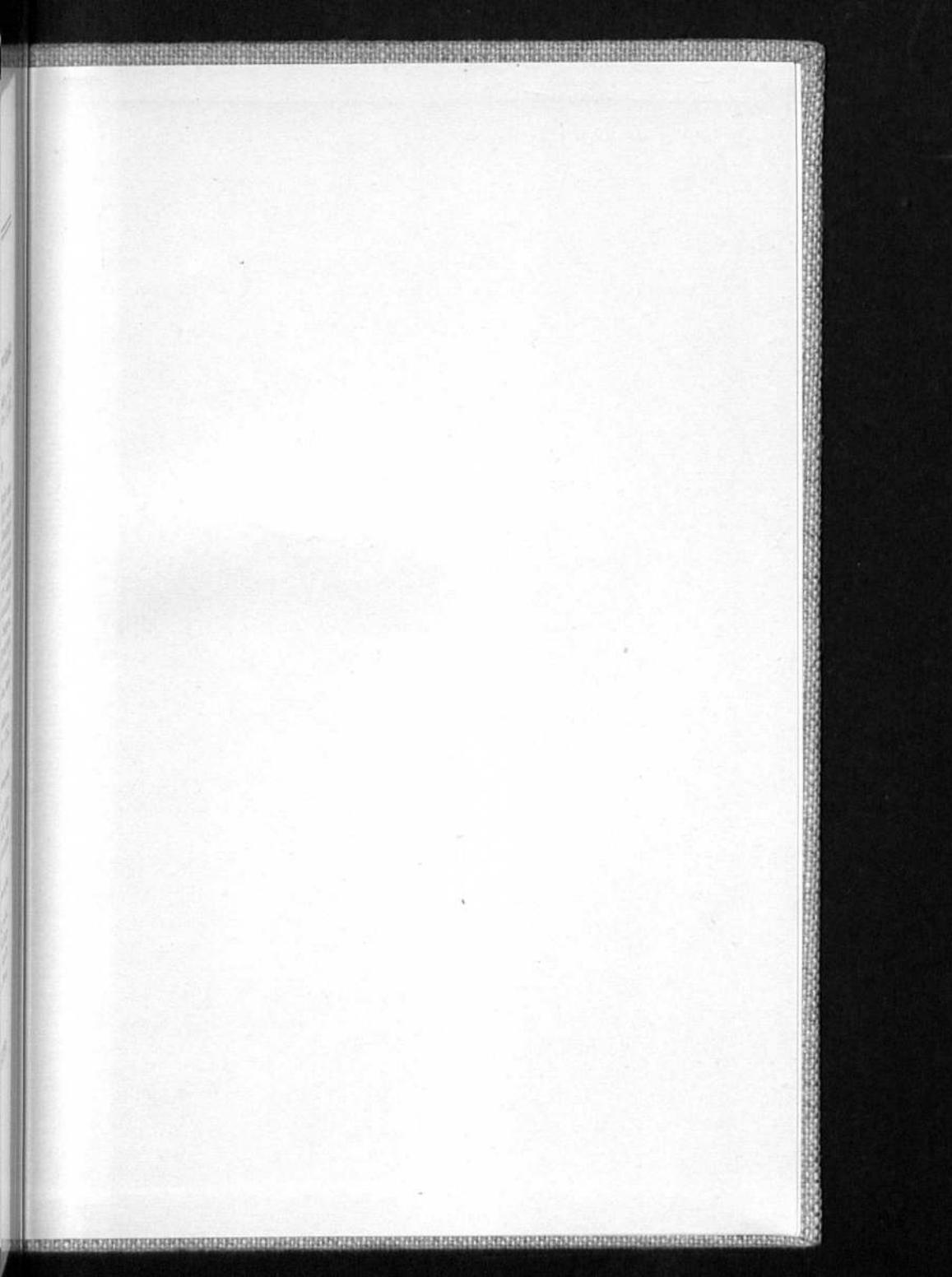
*Will-Erich Peuckert, Göttingen, in Westermanns Monatsheften*

„Was hier in mehr als dreihundert Volkserzählungen lebendig wird, ist die ganze Geschichte eines Volkes von einer Vielseitigkeit, Schlagkraft des Humors und einer Tiefe des Gemüts, wie man sie kaum noch erwartet.“

*Friedrich Castelle im Türmer*

Bezug durch Ihre Buchhandlung

**VERLAG ASCHENDORFF MÜNSTER WESTF.**



# Volk erzählt

Nordwestdeutsche Sagen, Märchen und Schwänke

Die Sagen des Nordwestens sind in der Sammlung des Nordwestdeutschen Sagenbuchs (1911) von Dr. H. J. Schölerker

aus dem Jahre 1911 und 1912 erschienen.

Die Sagen des Nordwestens sind in der Sammlung des Nordwestdeutschen Sagenbuchs (1911) von Dr. H. J. Schölerker

aus dem Jahre 1911 und 1912 erschienen.

Die Sagen des Nordwestens sind in der Sammlung des Nordwestdeutschen Sagenbuchs (1911) von Dr. H. J. Schölerker

aus dem Jahre 1911 und 1912 erschienen.

Die Sagen des Nordwestens sind in der Sammlung des Nordwestdeutschen Sagenbuchs (1911) von Dr. H. J. Schölerker

aus dem Jahre 1911 und 1912 erschienen.

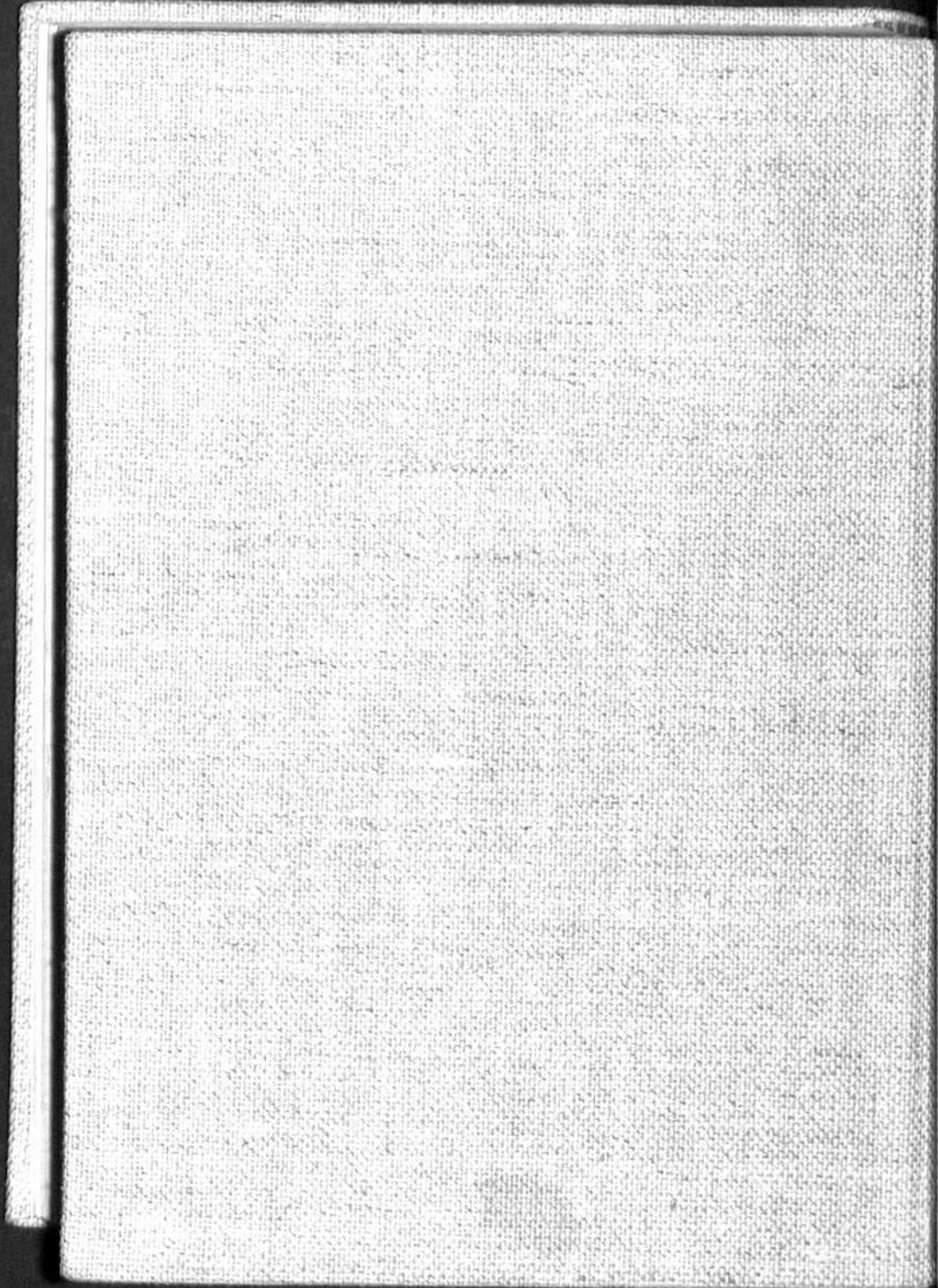
Die Sagen des Nordwestens sind in der Sammlung des Nordwestdeutschen Sagenbuchs (1911) von Dr. H. J. Schölerker

aus dem Jahre 1911 und 1912 erschienen.

VERLAG VON HUNDERT MÜNSTER 1911





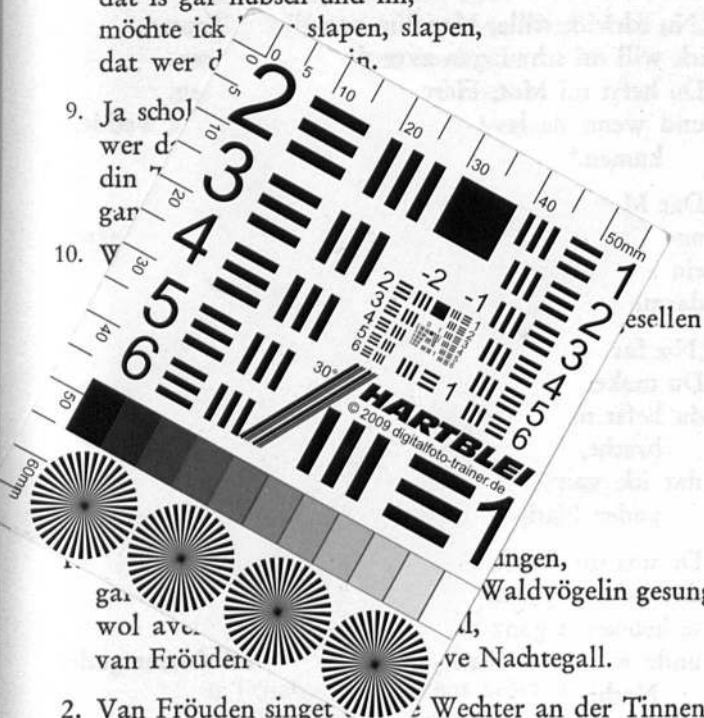


7. Und isset Nacht geworden,  
 it werd wol wedder Dach,  
 it heft mi ein fines Megdlin, Megdlin  
 ein Bislapent togesecht.

8. Dat Megdlin, dat ick meine,  
 dat is gar hübsch und fin,  
 möchte ick slapen, slapen,  
 dat wer d' in.

9. Ja schol  
 wer d'  
 din  
 gar

10. V



ingen,  
 Waldvögelin gesungen  
 ga,  
 wol ave  
 van Fröuden  
 ve Nachtregall.

2. Van Fröuden singet Wechter an der Tinnen,  
 weckt up den Held mit sachten Sinnen:  
 ,Wack up, wack up, it is wol an der Tit,  
 un beschütt der Junkfrouwen er Ere, dem Held sin  
 junge Lif!'